

grimme

61

2025



gefördert durch



Der Ministerpräsident
des Landes Nordrhein-Westfalen



Mit dem Zweiten sieht man besser

ZDF

WER SO VIEL GIBT, DARF AUCH WAS MITNEHMEN.

Das ZDF gratuliert den
Grimme-Preisträger*innen 2025



Editorial

| von Çiğdem Uzunoğlu



Foto: Die Hofphotografen

Mit großen Worten sollte man stets vorsichtig umgehen, aber man muss die Frage stellen: Erleben wir gerade eine erneute „Zeitenwende“? Oder vielleicht die wirklich wahre Umwälzung – nach der drohenden Aufkündigung des transatlantischen Bündnisses und dem Verlust zahlreicher Gewissheiten der letzten Jahrzehnte? Was ist schon alles passiert seit Jahresbeginn?

Fast tröstlich mutet da der Blick auf die ausgezeichneten Fernsehproduktionen dieses Jahrgangs an: Hoffnung und Perspektive vermitteln die vielen jungen Talente, die eine Auszeichnung erhalten und sich gekonnt mit unserem komplexen „Hier und Jetzt“ auseinandersetzen, mal fiktional, mal investigativ recherchiert und immer mit einer eigenen, unverwechselbaren Handschrift. Die Preisträgerinnen und Preisträger greifen dabei auf beeindruckende Art und Weise aktuell relevante Themen auf wie etwa Flucht und Migration, das Erstarken des Rechtsextremismus oder auch sexualisierte Gewalt.

Beispielsweise erhält Zoe Magdalena einen Spezialpreis für ihre Leistung als Headautorin und Schauspielerin der Serie „Hungry“ – ein wahres Multitalent und gerade mal 30 Jahre alt. Ähnliches gilt für Elsa van Damke, Jana Forkel und Marie Bloching, die Preisträgerinnen der RTL+-Serie „Angemessen Angry“. Um die 30 sind auch Isabel Ströh und Isabell Beer, die einen Grimme-Preis erhalten für die „Besondere Journalistische Leistung“, und zwar für ihre intensiven digitalen Recherchen zu sexueller Gewalt, die bei STRG_F veröffentlicht wurden.

Und wenn wir bei den Frauen sind: Über ihren dritten Grimme-Preis kann sich Isabel Schayani freuen, die für „Deutschland am Limit? Abschiebung, Abschottung, Asyl“ (WDR) gemeinsam mit Mareike Wilms prämiert wird.

Maren Kroymann erhält nach ihren Auszeichnungen für „Kroymann“ in den Jahren 2018 und 2019 und der Besonderen Ehrung des DVV 2023 dieses Jahr ihren vierten Grimme-Preis. Und wieder sind es in diesem Jahr mehr Preisträgerinnen als Preisträger!

Ich kann nur sagen: Es ist ein toller 61. Jahrgang für den Grimme-Preis und ein spannender und vielfältiger Einstieg für mich.

Alle Preisträgerinnen und Preisträger werden im zweiten Teil des Heftes vorgestellt, einschließlich der Begründungen der Jurys. Der Diskussion um 3sat vom Ende vergangenen Jahres folgend geht es im redaktionellen Teil um das Thema Kultur und Fernsehen: Olaf Zimmermann, Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates und Herausgeber und Chefredakteur von „Politik & Kultur“, beschäftigt sich in seinem Beitrag grundsätzlich mit dem Thema Kultur und Demokratie. Er ist fest davon überzeugt, dass Kunst und Kultur Räume zur Selbstverständigung einer Gesellschaft eröffnen und damit einen wesentlichen Beitrag zur Demokratie leisten.

Heike Hupertz, Autorin und Literaturwissenschaftlerin, ist seit 15 Jahren Mitglied der Grimme-Jurys „Information & Kultur“ und „Fiktion“ und setzt sich konkreter mit der Kulturberichterstattung auseinander. Sie beklagt, dass diese bei näherer Betrachtung im Fernsehen und den Digitalangeboten „auf den Hund gekommen“ sei. Manchmal beschleiche sie daher die Idee, die Kategorie „Information & Kultur“ in Anbetracht dieser Misere in „Information“ umzubenennen.

In die Kategorie „Information & Kultur“ fällt auch die Besondere Ehrung des Preisstifters Deutscher Volkshochschul-Verband (DVV): Ausgezeichnet werden in diesem Jahr Ulrike von der Groeben und Peter Klooppel. Sie waren über drei Jahrzehnte hinweg das Gesicht der RTL-Hauptnachrichtensendung „RTL aktuell“ und gehören zu den bekanntesten Persönlichkeiten des deutschen Fernsehens. Ein Interview mit den beiden führte Klaus Raab.

Danken möchte ich nicht nur den Mitgliedern der Nominierungskommissionen und der Jurys, ich danke auch dem gesamten Grimme-Preis-Team für seinen Einsatz und das Engagement für den Grimme-Preis, ebenso dem WDR, 3sat und dem ZDF für die vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit. Sie sorgen dafür, dass die Preisverleihung dokumentiert und in hoher Qualität gesendet wird.

Mein Dank gilt ebenso dem Stifter des Grimme-Preises, dem Deutschen Volkshochschul-Verband, der Stadt Marl, weiteren Partnern und nicht zuletzt dem Land Nordrhein-Westfalen für seine Unterstützung.

Ihre

61. Grimme-Preis 2025



Foto: RTL/Anne Werner



Foto: ARD Degeto/hr/Turbokultur/Philip Kaminiak

Editorial

von Çiğdem Uzunoğlu 1

Die Grimme-Stimme soll wieder deutlich hörbar sein!

Interview mit Çiğdem Uzunoğlu,
Direktorin/Geschäftsführerin des Grimme-Instituts 4

Kultur und Demokratie

von Olaf Zimmermann 6

Auf den Hund gekommen

von Heike Hupertz 7

Besondere Ehrung

Besondere Ehrung

für **Ulrike von der Groeben und Peter Kloeppe** 12

Lockerheit bewahren, Ernsthaftigkeit reinbringen

Interview mit **Ulrike von der Groeben und Peter Kloeppe** 13

Herausgeber

Grimme-Institut
Eduard-Weitsch-Weg 25
45768 Marl



Telefon: 02365 9189-0

E-Mail: info@grimme-institut.de

Direktorin Grimme-Institut: Çiğdem Uzunoğlu

Leitung Grimme-Preis: Lucia Eskes

Redaktion grimme 2025:

Lucia Eskes, Monika Elias, Bea Schmidt, Elisabeth Turowski, Lisa Wolf

Mitarbeitende dieser Ausgabe:

Gian-Philip Andreas, Stephan Anpalagan, Anne Burgmer, Christian Buß, Hanna Dorenkamp, Krischan Fiedler, Amna Franzke, Lars Gräßer, Steffen Grimberg, Gabi Hinderberger, Dr. Heike Hupertz, Canset İpınar, Emma Kohnen, Helen Körsgen, Lisa Kräher, Senta Krasser, Timo Niemeier, Klaus Raab, Diemut Roether, Yasmin Saidi, Fritz Schaefer, Carolin Ströbele, Claudia Tieschky, Tanja Weber, Peter Weissenburger, Tom Winter, Arabella Wintermayr, Olaf Zimmermann, Jenni Zylka

Konzept Layout: Romina Stawowy

Satz: Georg Jorczyk, Elisabeth Turowski

Grafikdesign: Georg Jorczyk

Druck: News-Media, Brassertstraße 122, 45768 Marl

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung

Fiktion

Nominierungen im Überblick 18

Aus der Nominierungskommission Fiktion

Aus „gut gemeint“ wird „gut gemacht“

von **Arabella Wintermayr** 20

Grimme-Preis Fiktion

Angemessen Angry

(Studio Zentral für RTL/RTL+) 22

Die Zweiflers

(Turbokultur für ARD Degeto/hr) 24

Festmachen

(Leitwolf Filmproduktion für NDR) 28

Herrhausen – Der Herr des Geldes

(Sperl Film- und Fernsehproduktion/X-Filme Creative Pool für ARD Degeto/rbb/SWR/hr) 30

Uncivilized

(cocktailfilms/Kollektiv Zwo für ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel) 34

Aus der Jury Fiktion

Wütende Frauen in Geschichten aus dem Jetzt

von **Gian-Philip Andreas** 36

Unterhaltung

Nominierungen im Überblick 39

Aus der Nominierungskommission Unterhaltung

Wie ein Fiebertraum

von **Tom Winter** 40

Grimme-Preis Unterhaltung

Die Teddy Teclebrhan Show

(Leonine Studios/ Kofbelu für Prime Video) 42

Kroymann – Ist die noch gut?

(btf für RB/SWR/NDR/WDR) 44

Player of Ibiza

(Pyjama Pictures/Kleine Brüder für NDR) 48

Aus der Jury Unterhaltung

Nur auf den ersten Blick enttäuschend

von **Timo Niemeier** 52

INHALT



Information & Kultur

Nominierungen im Überblick	56
Aus der Nominierungskommission Information & Kultur Was für ein Ritt von Canset İçpınar	58
Grimme-Preis Information & Kultur Deutschland am Limit? Abschiebung, Abschottung, Asyl (WDR)	60
Einhundertvier (Jonathan Schörnig & Adrian Then)	62
Exile Never Ends (Pink Shadow Films für ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel)	64
TOTAL TRUST – Was China der Welt nicht zeigt (Filmtank/Witfilm für ZDF/ARTE/NTR)	68
Grimme-Preis für die Besondere Journalistische Leistung an Isabell Beer und Isabel Ströh	70
Aus der Jury Information & Kultur Ein kaum vorstellbarer Spagat von Stephan Anpalagan	72

Kinder & Jugend

Nominierungen im Überblick	76
Aus der Nominierungskommission Kinder & Jugend Highlights und Herausforderungen von Yasmin Saidi	78
Grimme-Preis Kinder & Jugend ATLAS (Hyperbole für NDR/funk)	80
Sisterqueens (Filmakademie Baden-Württemberg für ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel)	84
Grimme-Preis Spezial an Zoe Magdalena für „Hungry“ (Network Movie Film- und Fernsehproduktion für ZDF)	86
Aus der Jury Kinder & Jugend Kinderfernsehen an die Macht von Krischan Fiedler	88



Sonderpreise

Preis der Studierendenjury Sieben Winter in Teheran (MADE IN GERMANY Filmproduktion/Gloria Films Production/TS Productions für WDR) .	92
Aus der Studierendenjury der Universität zu Köln Blitzlicht! von Emma Kohnen	94
Publikumspreis der Marler Gruppe Angemessen Angry (Studio Zentral für RTL/RTL+)	96
Aus der Marler Gruppe Offen für Alle von Gabi Hinderberger	98

Hintergrund

Die Moderatorin: Jana Pareigis	102
Der Musiker: Helmut Zerlett	102
Der Beirat: Qualitätsfragen	103
Förderer, Sponsoren und Partner des 61. Grimme-Preises 2025	104



Foto: Die Hofphotografen

Die Grimme-Stimme soll wieder deutlich hörbar sein!

Ein Interview mit Çiğdem Uzunoğlu, Direktorin/Geschäftsführerin des Grimme-Instituts

Çiğdem Uzunoğlu, als Du zu Jahresbeginn Deine Tätigkeit als Direktorin und Geschäftsführerin aufgenommen hast, liefen die Vorbereitungen für den Grimme-Preis bereits auf Hochtouren. Wie bist Du mit der Hektik im Institut klargekommen?

Als Hektik habe ich es nicht empfunden. Im Gegenteil, sehr konzentriert, professionell und bereichernd. Ich glaube, einen besseren Einstieg hätte ich mir nicht wünschen können! Ich war gleich mittendrin und konnte die

Nur gemeinsam mit starken Partnern können wir diese spannenden Wege gehen.

engagierten Expert*innen der Nominierungskommissionen und der Juries kennenlernen, die hinter dem Grimme-Preis stehen.

Und schaust du jetzt schon anders Fernsehen?

Gerade der Austausch mit den Mitgliedern der Nominierungskommissionen und Juries hat meinen Blick auf Fernsehen bereits in der relativ kurzen Zeit, in der ich hier bin, verändert. Ich finde es spannend, wie hier auf Bewegtbild geschaut wird, wie leidenschaftlich darüber diskutiert und manchmal auch konstruktiv gestritten wird – hochkonzentriert und sehr wertschätzend über Tage hinweg. Den Nominierungskommissionen und

Juries gehört da wirklich mein voller Respekt. Am Ende sind sie es ja, die die Qualität des Grimme-Preises sicherstellen.

Und abseits des Grimme-Preises, wie waren die ersten hundert Tage?

Sehr interessant. Wir reden hier über ein Medieninstitut mit einer jahrzehntelangen Tradition, dessen Qualitäten es nicht nur in eine digitale Zeit, sondern in ein KI-Zeitalter zu überführen gilt. Gleichzeitig ist diese Zukunft natürlich schon lange angebrochen, entwickelt sich dynamisch weiter und stellt immer neue Fragen. Hier die Schwerpunkte zukunftsorientiert zu setzen ist einfach eine spannende Herausforderung.

Neue Strukturen müssen dafür her bei Grimme, neue Themenfelder müssen gesetzt werden, um adäquate Antworten zu finden. Diesen Spagat hinzubekommen war und ist eine sehr interessante Aufgabe – für mich persönlich und auch für mein Team und wir arbeiten gemeinsam daran.

Wir haben bereits einige Ansätze identifizieren können: Wir entwickeln derzeit spannende Ideen im Kontext des Qualitäts- und Mediendiskurses. Wir sind da schon auf einem sehr guten Weg und ich hoffe sehr, dass wir bis Ende des Jahres auch der Öffentlichkeit das eine oder andere neue Format vorstellen und gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern die ersten Formate umsetzen können. Aber natürlich geht es ohne Unterstützung nicht. Ich bin zuversichtlich, dass wir diese Unterstützung bekommen

werden, um diesen Transformationsprozess erfolgreich umzusetzen und um gemeinsam im KI-Zeitalter anzukommen.

Du warst vorher im Games-Bereich tätig. Was denkst du, kann das Fernsehen von dort lernen?

Das ist eine interessante Frage. Einerseits sprechen wir hier über zwei unterschiedliche Medienbereiche, die sich aber in der Art des Produzierens doch ähneln. Film und Fernsehen gibt es natürlich schon deutlich länger als digitale Spiele, gleichzeitig müssen sich die Medienschaffenden hier überlegen, wie sie auf die Digitalisierung reagieren (wollen), wie sie bestimmte Produktionen herstellen und distribuieren – gerade auch mit Blick auf Künstliche Intelligenz. Dazu sei angemerkt: Es gibt bereits hervorragende Kooperationen zwischen der Games- und der Film- und Fernsehbranche, wo ganz spannende neue Formate entstehen, die ein enormes kreatives Potenzial entfalten.

Was denkst Du, wie wird KI unseren Alltag verändern und natürlich, wie wird sie Grimme verändern?

Ich glaube, wir sollten aufmerksam sein, um nicht die gleichen Fehler zu machen wie damals in der Auseinandersetzung mit der Digitalisierung: Da diskutierten wir noch zu Fragen des Umgangs – und waren längst schon mittendrin im digitalen Zeitalter, benutzten unterschiedliche digitale Tools in unserem Privatleben, während sich unsere Arbeitswelt und auch die Art des Arbeitens und des Lernens bereits immer digitaler gestalteten.

Und auch beim Thema KI ist es so, dass diese Technologie bereits an vielen Stellen in unseren Alltag eingezogen ist. Ich kann nur vermuten, wie viele ChatGPT oder DeepL benutzen, um Suchanfragen zu stellen, sich ihre Texte überarbeiten oder am Ende sogar erstellen zu lassen. Und ich will gar nicht von den Tools anfangen, die wir jeden Tag mit unseren Smartphones nutzen. KI verändert natürlich massiv die Audioproduktion, die Bewegtbildproduktion, von Anwendungen in der Medizin, in der Wirtschaft und anderswo ganz zu schweigen.

Als Geschäftsführerin des Grimme-Instituts wünsche ich mir, dass wir als ein renommiertes Institut im Medienbereich die Gesellschaft unterstützen, die Funktionsweise von KI besser zu verstehen, um sie z.B. in unserem Alltag, im Arbeitsleben etc. kompetent und selbstbewusst anwenden zu können. Im digitalen Zeitalter reden wir von einem mündigen digitalen Bürger, dies würde ich ausweiten auf einen mündigen Bürger, der Einsatz und Wirkung von KI nachvollziehen kann und hier ebenso kritisch wie selbstverständlich agiert.

Kannst Du noch einmal etwas konkretisieren, welche thematischen Schwerpunkte Du gerne setzen möchtest?

Vorab möchte ich betonen, weil mir dies sehr wichtig ist, dass ich die nächsten Schritte gemeinsam mit meinem Team umsetzen werde. Die Herausforderungen, die vor uns liegen, können wir nur gemeinsam bewältigen. Ich habe hier kreative und motivierte Leute angetroffen, die innovative Gedanken haben und an der Weiterentwicklung des Instituts sehr interessiert sind. Gemeinsam mit ihnen habe ich angefangen u.a. den Ausbau des Grimme-Diskurses, der Akademie und des Grimme Online Award anzugehen.

Wir leben in einem Zeitalter, in dem unsere Meinungsbildung und Wissensaneignung sehr stark über kommerzielle Tech-Plattformen stattfindet. Wir wollen uns daher gemeinsam mit Expert*innen die Frage(n) stellen: Wie wird sich die Art und Weise unserer Kommunikation und unserer Wis-

sensaneignung in Zukunft verändern? Wo sind hier die Zugänge und möglicherweise auch die (nicht-kommerziellen) Alternativen?

Interdisziplinäre und transdisziplinäre Ansätze sind dabei unumgänglich. Wir haben in diesem Land hervorragende Expert*innen und Praktiker*innen, die es einzubinden gilt. Und wenn es uns gelingt, mit diesen Menschen ins Gespräch zu kommen, deren Expertise einzubinden, können wir am Grimme-Institut den Mediendiskurs über unsere digitale Zukunft noch einmal ganz anders flankieren – und für die Zukunft vielleicht sogar mitgestalten. Das wäre der Anspruch, die Vision!

Am Grimme-Institut den Mediendiskurs über unsere digitale Zukunft mitgestalten – das wäre der Anspruch, die Vision!

Wir sind zur Zeit in der Planung verschiedener Formate. So ist die Idee, einen „Grimme-Salon“ zu etablieren, bei dem wir gemeinsam mit Expert*innen aus der Medienlandschaft an wechselnden Orten bestimmte tagesaktuelle Themen der digitalen Gesellschaft oder auch der Medienpolitik aufgreifen und diskutieren wollen. Und wir haben in diesem Jahr sogar noch ein Jubiläum zu feiern, auf das ich mich extrem freue: Der Grimme Online Award wird 25! Anlässlich dessen planen wir eine Fachtagung zum Thema Online-Journalismus und anderes mehr.

All diese Vorhaben müssen auch finanziert werden, deshalb sind wir im Gespräch mit einigen potenziellen Partnern. Nur gemeinsam mit starken Partnern können wir diese spannenden Wege gehen.

Der Blick geht also (wieder) stärker über die Landesgrenzen hinaus?

Unbedingt! Ich finde, dass wir hier zunächst einmal gut platziert und im Land Nordrhein-Westfalen sehr gut verankert sind. Aber wir müssen als Medieninstitut über die Landesgrenze hinaus strahlen und auch auf der Bundesebene glänzen. Dabei geht es gar nicht so sehr um das Glänzen an sich, sondern um einen politischen (Mit-)Gestaltungsanspruch. Denn jetzt werden die Entscheidungen für unser digitales und „KI-Miteinander“ gestellt und verhandelt. Deshalb soll die „Grimme-Stimme“ wieder lauter werden.

Was bedeutet das für den Grimme-Preis?

Mehr Präsenz auf bundesweit relevanten Tagungen und Panels.

Und eng damit verknüpft: Was bedeutet der Grimme-Preis für Dich?

Ich bin ein Jahrgang, der noch mit linearem Fernsehen aufgewachsen ist – und eigentlich kaum noch linear schaut, dank immer besserer Mediatheken. Und jetzt stehe ich hier und darf diesen wunderbaren Preis (mit) vergeben, was für eine Freude!

Aber das kann natürlich nicht alles sein: Der Grimme-Preis wird 60 + 1 in diesem Jahr und wir müssen jetzt Sorge tragen, ihn auch für die nächsten 60 Jahre aktuell zu halten, damit der Preis auch in 60 Jahren weiterhin glänzt. Und das müssen wir gemeinsam mit den Personen überlegen, die uns seit Jahren beim Preis begleiten und unterstützen. Die Frage ist also: Wie schaffen wir es, dass wir in 60 Jahren weiterhin einen Grimme-Preis verleihen können, der nichts an Renommee eingebüßt hat? Und das gilt natürlich auch für den Grimme Online Award.

Das Interview führte Lars Gräber

Kultur und Demokratie

| von Olaf Zimmermann

Braucht eine demokratische Gesellschaft Kultur? Und braucht Kultur eine demokratische Gesellschaft? Während ich die erste Frage uneingeschränkt mit „ja“ beantworten würde, ist die Antwort auf die zweite Frage deutlich schwieriger und keineswegs eindeutig.

Ein Blick in die Kulturgeschichte zeigt, dass Kunst und Kultur auch in jenen geschichtlichen Epochen gedeihen, um nicht zu sagen erblühen konnten, die nicht demokratisch waren – denn mit Blick auf die lange Menschheitsgeschichte ist die Demokratie eine erst sehr kurz etablierte Staatsform. Auch die attische Demokratie kann allenfalls als ein Vorläufer moderner Demokratien gesehen werden, da sie nur einem Teil der Bevölkerung demokratische Rechte zubilligte.

Wenn nur die Literaturgeschichte in Deutschland betrachtet wird, reicht das reichhaltige und vor allem vielfältige Erbe von den Ritterepen des Mittelalters, geistlicher Literatur jener Epoche, über die frühneuhochdeutsche Literatur, zur artifiziellen Barockliteratur, Romanen über den 30-jährigen Krieg, Dramen der Aufklärung, Naturlyrik der Romantik, Gedichten des Sturm und Drang sowie später des Vormärz, zum Biedermeier, dem bürgerlichen Realismus, Naturalismus, Expressionismus bis zu Dada, Romanen der Neuen Sachlichkeit, aus heutiger Sicht schauderlicher NS-Literatur, den Nachkriegsromanen, der Literatur des Bitterfelder Wegs bis hin zur Gegenwartsliteratur. Allein diese Aufzählung in einer einzigen künstlerischen Sparte zeigt, dass bezogen auf Kultur in Deutschland der weitaus größte Teil der überlieferten Kunst und Kultur eben nicht in der Demokratie, sondern in anderen Staatsformen entstanden ist. Literaten wie Hartmann von Aue, Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen, Andreas Gryphius, Gotthold Ephraim Lessing, Novalis, Friedrich Schiller, Johann Wolfgang von Goethe, Heinrich Heine, Gerhard Hauptmann, um nur einige wenige zu nennen, schufen ihre noch heute rezipierten und bedeutsamen Werke eben nicht in einer Demokratie.

Wer den Blick nicht so weit zurück in die Geschichte richten will, sei daran erinnert, dass auch in der Gegenwartskunst bedeutende Werke von Künstlerinnen und Künstlern geschaffen werden, die in autokratischen Systemen bis hin zu Diktaturen leben. Aufsehen erregen sehr oft Werke, die unter schwierigsten Bedingungen etwa im Iran, in China oder in anderen Ländern geschaffen werden, die nicht als demokratisch bezeichnet werden können.

Künstlerisch zu arbeiten, sich mit Kunst auszudrücken, ist zutiefst menschlich. Es macht uns Menschen aus und darum ist es auch wenig verwunderlich, dass Kunst auch außerhalb von Demokratien entsteht. Kunst steht für sich, sie kann, muss aber nicht kritisch und auf die Gesellschaft bezogen sein.

Ganz anders sieht es mit der Frage aus, ob demokratische Gesellschaften Kunst und Kultur brauchen. Ich bin fest davon überzeugt, dass Kunst und Kultur Räume zur Selbstverständigung einer Gesellschaft eröffnen und damit einen wesentlichen Beitrag zur Demokratie leisten. In Kultureinrichtungen werden gesellschaftliche Fragen verhandelt. Das gilt für Theater, in denen zeitgenössische Stücke ebenso zu sehen sind wie neue Interpreta-

tionen des tradierten Repertoires, es trifft auf Museen zu, die Kunst, Artefakte oder Technik zeigen, es schließt Bibliotheken ein, die den Zugang zu Literatur und Medien ermöglichen, es gilt für Kinos, Computerspiele und nicht zuletzt für audiovisuelle Medien mit ihren fiktionalen und nicht-fiktionalen Arbeiten. Kulturangebote interpretieren und erläutern, sie laden zur Auseinandersetzung, zur Freude, zum Lachen oder auch zum Trauern ein. Gerade Theater und audiovisuelle Medien erlauben sehr oft Ersatzhandlungen. Hier wird verhandelt, besprochen, erprobt, was im „echten Leben“ sein könnte. Sie ermöglichen Identifikation ebenso wie Distanzierung. Kulturangebote, ganz gleich welchen Genres, laden zur Auseinandersetzung, zum Gespräch ein. Dieser Diskurs ist unverzichtbar für die Demokratie. Es werden Räume geöffnet für unterschiedliche Positionen, es wird gerungen um Positionen und in der Regel gibt es nicht nur schwarz oder weiß, sondern viel grau dazwischen.

Kulturangebote, ganz gleich welchen Genres, laden zur Auseinandersetzung, zum Gespräch ein. Dieser Diskurs ist unverzichtbar für die Demokratie.

Die Demokratie braucht diese Diskursräume. Sie lebt vom Ringen um die beste Lösung. Sie ist angewiesen auf den Streit, Auseinandersetzung und letztlich auf Kompromisse. Das Besondere besteht darin, dass gerade Kunst in ihrer eigenen Radikalität einen eigenständigen und unverwechselbaren Beitrag zum demokratischen Diskurs leisten kann.

Eine Voraussetzung für diesen eigenständigen Beitrag ist die in Art. 5 Abs. 3 Grundgesetz garantierte Kunstfreiheit. Es heißt dort: „Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei.“ Die grundgesetzlich verankerte Kunstfreiheit bezieht sich auf das Werk, also das Theaterstück, den Film, das Bild usw., und auf den Wirkungsbereich, d.h. die Präsentation des Werkes beispielsweise in Kultureinrichtungen sowie die kuratorische Auswahl künstlerischer Arbeit. Eingeschränkt wird die Kunstfreiheit durch allgemeine Gesetze, den Jugendschutz sowie den Schutz der Menschenwürde. Die grundgesetzlich verbrieft Kunstfreiheit schützt vor Zugriffen des Staates auf das künstlerische Werk oder auf Kulturinstitutionen. Die Kunstfreiheit ist Teil unseres demokratischen Rechtsstaats. Für sie gilt es immer wieder im Sinne der Demokratie einzutreten, um die Diskurs- und Aushandlungsräume zu ermöglichen. So können Kultur und Demokratie zusammengehen, ohne die Kunst in den Dienst zu nehmen oder zu überfordern. ■

Olaf Zimmermann

ist Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates und Publizist, zuvor war er selbstständiger Kunsthändler. Er ist u.a. Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des DVV, Vorsitzender des Stiftungsbeirats der Kulturstiftung des Bundes und Sprecher des Kulturbeirats der Ev. Kirche Berlin-Brandenburg schlesische Oberlausitz. Er ist Herausgeber von „Politik & Kultur“, der Zeitung des Deutschen Kulturrates, und von „Zeitzeichen – Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft“.



Foto: Julie Roehrer/Deutscher Kulturrat



Grimme-Preis 2024 für „Songs of Gasterbeiter – Liebe, D-Mark und Tod“

Auf den Hund gekommen

Über den Zustand der Kulturprogramme

von Heike Hupertz

Der Kultur im bewegten Bild geht es prächtig, zumindest auf dem Papier. Schon mit den Änderungen des 3. Medienstaatsvertrags von 2023, der Auftragsreform des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, war die Verpflichtung zu kulturellen Angeboten an erste Stelle gerückt, noch vor Bildung, Information und Beratung. Während um „Unterhaltung mit öffentlich-

Im Moment ist es verdächtig ruhig um die Kultur geworden, abgesehen von der kurzzeitigen heftigen, auch mutwillig herbeigeredeten Krise der Legitimation von 3sat als Sender. Die 3sat-Inhalte, Signatursendungen wie das Kulturmagazin „Kulturzeit“, könne man doch anderswohin verschieben, fanden manche und übertrieben gegebenenfalls das Sparpotenzial in taktischer Absicht. Ohnehin sei 3sat inzwischen weniger Kultursender als Qualitätsdokumentarfilmkanal, meinten wiederum andere. Inzwischen scheint die Reformaufregungskarawane erst einmal weitergezogen zu sein. Nach der Erregungsschokwelle steht anderes auf der medienpolitischen Tagesordnung als die Kultur.

Immer weniger, zuletzt fast nie, gab es in den letzten Jahren herausragende Programme im Bereich Kultur.

rechtlichem Profil“ gestritten wurde und wird, sie teils für überflüssig gehalten wird, flattert die Fahne der Kultur vor allem in der Medienpolitik munter im Wind. Alle finden Kultur gut, und was sie beinhaltet, definiert der Staatsvertragsrahmen praktischerweise auch. Kultur, das versteht sich insbesondere als „Bühnenstücke, Musik, Fernsehspiele, Fernsehfilme und Hörspiele, bildende Kunst, Architektur, Philosophie und Religion, Literatur und Kino“ (§ 2, Abs. 2, Nr. 27 MStV). Solcherart definierte Kultur, so der Medienstaatsvertrag, der ARD, ZDF, ihre Vollprogramm-Kulturangebote 3sat und ARTE sowie den Deutschlandfunk ja bindet, gehöre ins Hauptprogramm. Rechtsverpflichtend ist die Aufforderung nicht, die Sender präzisieren ihre eigenen Programmgrundsätze aber auf dieser Grundlage. Ignorieren können sie sie nicht.

Zu Unrecht. Ist die Kultur ein schon durch den Rundfunkauftrag „umkämpftes Feld“, wie der verstorbene Kritiker und langjährige Grimme-Mitstreiter Fritz Wolf in seiner unvollendeten Untersuchung zum Kulturfernsehen für die Otto-Brenner-Stiftung es sah? Für ihn bildet sie (im Idealfall) kulturelle Vielfalt ab, zu ihr gehört grundlegend die in ihr angelegte Fähigkeit, gegebene Zustände kritisch zu hinterfragen. Fritz Wolf hatte Recht. Kultur im Fernsehen (und auch sonst) konstituiert nicht nur die Darbietung und Erfahrung gewisser „kultureller Inhalte“, zentral ist die Möglichkeit kritischer Aufnahme und der Reflexion der Inhalte durch ganz unterschiedliche Formen und Gestalten. Kultur(fernsehen) so verstanden ist inklusiv, nicht exklusiv. Keine Angelegenheit akademischer Kreise und nichts Elitäres.

Damit allerdings Kulturfernsehen Zugänge zum Nachdenken und zur eigenen und gesellschaftlichen kritischen Einschätzung ihrer Inhalte ermögli-

chen kann, damit es zwar bildungsgeneigt, aber nicht bildungsdevot ist, brauchen seine Formen, mithin seine Programme, zumindest ein gewisses Maß an kreativer Freiheit. Auch an dieser Front, man könnte sie die Rezeptionsästhetische nennen, ist es im Moment verdächtig ruhig. Merke: Offiziell geht es der Kultur im Fernsehen und in den Digitalangeboten der öffentlich-rechtlichen Angebote eben prächtig, auch mit den Änderungen des 4. Medienstaatsvertrags von 2024 anderswo. Sie bildet die Ausnahme vom Legitimationsdruck. Sie steht nicht medienpolitisch auf dem Prüfstand. Sogar in punkto Interaktivität machen Sender Fortschritte. Das Instagram-Projekt von SWR und BR zu Sophie Scholls 100. Geburtstag, die mit dem Grimme-Preis ausgezeichnete Annette von Droste-Hülshoff-Parodie „Haus Kummerveldt“ (Social Media und ARTE), wenn das keine Leuchtturmveranstaltungen und Erfolgsgeschichten waren, was dann ?

Egal. Möglich. Es ist aber auch möglich, hier eine weitere Marginalisierung der Kultur im Fernsehen zu sehen. Ein Verschwinden der Sichtbarkeit, das mit dem Trompetenstoß „Digital First!“ zumindest bislang einhergeht. Und eine Geringschätzung des Publikums, das sich (auch) im Linearen zu Hause fühlt und Untersuchungen gemäß weiter fühlen wird. In der Breite des

Fernsehen ist zum Glück kein Frontalunterricht (mehr) und der Grimme-Preis keine Notenvergabe. Er ist im besten Fall (auch) ein Kommunikationsangebot.

Angebots haben sich die Sender inzwischen mit der Kultur höchst gemütlich eingerichtet. Mit ihren Gemischtwarenläden aus Reise- und Essenskulturangeboten einerseits, mit ihrer Ausrede des „Fernsehens für alle“

andererseits. Nicht nur die Informations- und Reportagesendungen, auch Kulturdokus (etwa bei ARTE), Kulturgesprächssendungen und Kulturmagazine verblüffen zumeist durch Formatierungskorsette, die alles andere als kulturell inspirierend sind. In immergleichem Gerüst wird „Content“

Wer das Digitalangebot durchforstet, kann den Eindruck bekommen, dass den Senderverantwortlichen die Kultur-Aufgabe höchst lästig ist.

präsentiert. Ob es mit ARTE und J.R.R. Tolkien zu den Schauplätzen des Auenlandes geht oder anderswohin, wen juckt's.

Beim Blick in die Mediatheken und zu ARDKultur wird dieses Wurschtige, das das Kulturangebot präsentabel, aber kaum frei nachdenkenswert macht, noch deutlicher. In der ZDFmediathek findet sich die Kachel ZDFKultur neben vielem anderem ganz unten, dahinter verbergen sich zahlreiche Filme, auch von ZDFinfo. Bei ARDKultur glaubt man sich teilweise im Abklingbecken des Kulturprogramms alleingelassen. Wer das

Digitalangebot durchforstet, kann überhaupt den Eindruck bekommen, dass den Verantwortlichen die Aufgabe höchst lästig ist. Dass sie mit Kultur selbst nichts am Hut haben. Dass sie sie missverstehen als elitär und überflüssig. Dass Informationsangebote ihnen wesentlich wichtiger sind. Wenn schon Kultur, dann bitte mit praktischem Nutzwert. Ratgeberhaft, das geht gerade noch. Solche Interpretationen von Kultur und kultureller Vermittlung mögen Daseinsberechtigung haben. Wenn sie aber ausschließlich oder zum großen Teil die öffentlich-rechtlichen Programme bestimmen, ist der gesellschaftsbildende, demokratiekonstituierende und -stützende Ansatz der Kultur gestorben.

ist der gesellschaftsbildende, demokratiekonstituierende und -stützende Ansatz der Kultur gestorben.



Foto: WDR/Goldstoff/Filme/ABYLL

Grimme-Preis Spezial 2024 für „Haus Kummerveldt“.

Fernsehen als Volkshochschule mit eigenen Mitteln (Bert Donnepp)? Im Schlepptau den Grimme-Preis als „jährliche Ermahnung“ (Heinrich Breloer)? Fernsehen ist zum Glück kein Frontalunterricht (mehr) und der Grimme-Preis keine Notenvergabe. Er ist im besten Fall (auch) ein Kommunikationsangebot. Nicht „ex cathedra“ fallbeilschwingend, sondern diskursiv sichtigend, einordnend, Qualität besprechend, Rahmen und Kriterien weiter entwickelnd. Umso ernüchternder, was sich in fast zwanzig Jahren gemeinsamer Arbeit am Grimme-Preis im Bereich „Kultur“ entwickelt hat. Immer weniger, zuletzt fast nie, gab es in den letzten Jahren herausragende Programme im Bereich Kultur. Schon seit mindestens fünfzehn wird das von unseren Gremien mehr oder weniger lautstark beklagt. Man könnte einwenden, dass schon die Nominierungskommission vielleicht informationsaffiner besetzt ist als kulturinteressiert und das Beste aussortiert. Leider nein. Nach nunmehr drei Jahren Sichtung des gesamten Jahresangebots im Bereich „Information & Kultur“ in der Nominierungskommission (nach fünfzehn Jury-Jahren) und hunderte von Einreichungen und recherchierte Beiträge später ist die Bilanz des Zustands der Kulturprogramme im öffentlich-rechtlichen Bewegtbild noch mauer als gedacht.

Man könnte einwenden, dass die Nominierungskommission vielleicht informationsaffiner besetzt ist als kulturinteressiert und das Beste aussortiert. Leider nein.

Pflichtprogramme und Lustlosigkeit herrschen vor. „Was soll's?“, scheint die meisten der Macher zu bewegen. Kultur ist gesetzt und muss bedient werden. Neben Egalhaltung und Didaktikpanik tritt dann und wann ein merkwürdiger Originalitätsanspruch.

In Wirklichkeit ist die Kultur im Fernsehen und den Digitalangeboten auf den Hund gekommen. Wie ist es möglich, dass eine beeindruckend kreative, durchweg bedenkenswerte, gleichwohl unterhaltende fiktionale Serie wie „Kafka“ (David Schalko und Daniel Kehlmann, NDR/WDR/SWR/BR/MDR/rbb/hr/SR/RB/ORF) in diesem Preisjahr von einer Huckepack-Doku begleitet wird, die einfach nur lächerlich ist? Die Kultursendung „Kafka und ich – Wer war der legendäre Schriftsteller?“ (NDR) bündelt leider all

das, was das Kulturangebot fragwürdig macht. Im Bemühen, vor allem anderen niedrigschwellig und anschlussfähig zu sein, stellt sie die Frage „Was macht das mit mir?“ in den Mittelpunkt. Kafka soll nicht nur zugänglich, sondern konsumierbar gemacht werden. Nach dem Motto: „Wenn du das magst, wirst du auch Kafka lieben“. Kultur ist hier mehr vom Bekannten, keine neue Erfahrung. Kein radikal Anderes, nichts zum Abarbeiten, nichts zum Nachdenken oder Miteinander-Streiten.

In „Kafka und ich“ wird der Schriftsteller besprochen aus der Sicht (s)eines Hundes, das ist die Leitidee. Den Hund spricht Anna Thalbach. Ihren Senf dazu sinnieren Rüdiger Safranski und Daniel Kehlmann, Thilo Mischke absolviert seinen Generalprobenauftritt als Kultursachverständiger. Noch vor der Kontroverse um „tnt“ wird Mischke hier als Interpret eingesetzt, dessen „Nicht-Fachwissen“ den imaginierten Normalzuschauer besser „abholen“ soll als Sachkenntnis. Okay, wir sind ja auch alle Fußball-Bundestrainer. Besonders engagiert wird Mischkes Kommentar beim „Brief an den Vater“. Sowas sei halt das „Privileg der Jugend. Jede Generation lehnt die Welt ab, so wie sie ist. Deswegen kann jede Generation auch wieder Kafka ent-

decken und für sich verwenden“. Unverkrampt eben. Mischke als Kafka-Versteher Nummer eins: „Er wollte ja nie Weltliteratur werden. Er hat einfach nur ein Ventil gefunden. Und wie cool ist das bitte?“ Obercool, Checker Thilo.

Und wie uncool ist bitte die Bilanz der Kultur in den letzten Jahren beim Grimme-Preis? Die Nominierungen, großzügig gezählt: 2021 – „Obon“ (3sat). 2022 – „Das größte Dreispaltenhaus der Welt vor seiner größten Herausforderung“ (SWR). 2023 – „Alles ist Eins. Außer der 0“ (NDR), „Habermas – Philosoph und Europäer“ (ZDF/ARTE), Jagoda Marinic für „Das Buch meines Lebens“ (ZDF/ARTE). 2024 – „Erhebe dich, du Schöne“ (ZDF/3sat/SRG SSR), „Monobloc“ (NDR), „Songs of Gastarbeiter“ (WDR/rbb/ARTE), „Drei Frauen – Ein Krieg“ (rbb/WDR/ARTE). 2025 – „Daniel Richter – Game of Colors“ (rbb/ARTE). Außer im vergangenen Jahr, in dem sowohl „Songs of Gastarbeiter“ als auch „Drei Frauen – Ein Krieg“ den Grimme-Preis gewannen, konnte keiner der nominierten Beiträge die Auszeichnung mitnehmen. Puristen könnten zudem fragen, ob diese beiden Filme wirklich repräsentativ für Fernsehpraxis sind. Manchmal, besonders nach ermüdenden Mammut-sichtungen, scheint die Zeit reif, die Kategorie „Information & Kultur“ in „Information“ umzubenennen. ■

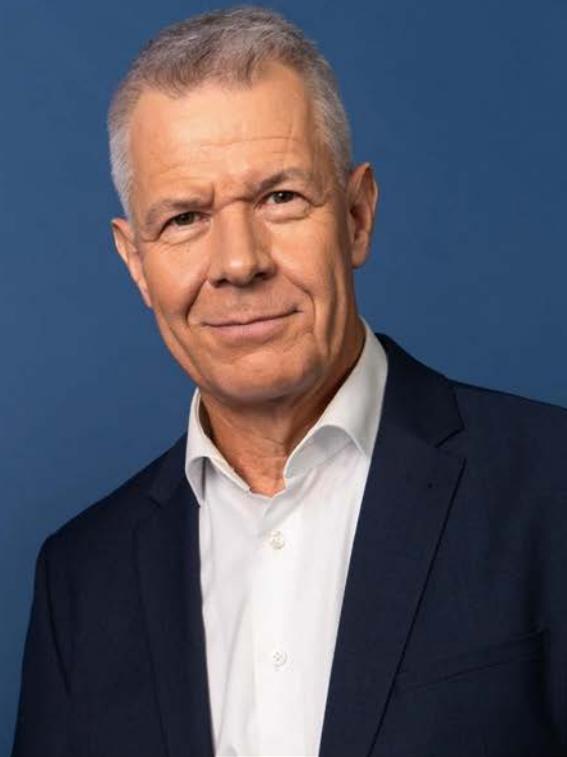
Heike Hupertz

Dr. Heike Hupertz, Autorin und Literaturwissenschaftlerin, war 15 Jahre lang Mitglied der Grimme-Jurys „Information & Kultur“ und „Fiktion“, seit drei Jahren sichtet sie nun als Teil der Nominierungskommission jeweils den kompletten Jahrgang der „Information & Kultur“. Promoviert wurde sie zu den philosophischen Grundlagen der Sprachkritik von Karl Kraus.



Foto: Grimme-Institut/Jorczyk

Super News



Superkräfte



Super Auszeichnung

Wir gratulieren allen Preisträger:innen zum Grimme Preis ♡





BESONDERE EHRUNG

Grimme-Preis 2025

Besondere Ehrung für Ulrike von der Groeben und Peter Kloeppel 12

Lockerheit bewahren, Ernsthaftigkeit reinbringen
Ein Interview mit Ulrike von der Groeben und Peter Kloeppel 13



Besondere Ehrung des Deutschen Volkshochschul-Verbandes

Ulrike von der Groeben und Peter Kloeppe



Foto: RTL/Anne Werner

BEGRÜNDUNG DES PREISSTIFTERS

Ulrike von der Groeben und Peter Kloeppe prägten über drei Jahrzehnte hinweg das Gesicht der RTL-Hauptnachrichtensendung „RTL aktuell“ und gehören zu den bekanntesten Persönlichkeiten des deutschen Fernsehens. Gemeinsam stehen sie im Guinness-Buch der Rekorde als „am längsten moderierendes Duo der Welt“ – ein Beleg für ihre außergewöhnliche Konstanz, Professionalität und harmonische Zusammenarbeit. Ein anderer „Rekord“ war die über siebenstündige Live-Moderation von Peter Kloeppe während des Attentats 9/11 im Jahr 2001.

Während Peter Kloeppe, der 1992 die Hauptmoderation von „RTL aktuell“ übernahm, das journalistische Profil der Sendung schärfte und Maßstäbe in der deutschen Nachrichtenlandschaft setzte, verlieh Ulrike von der Groeben dem Sportjournalismus eine unverwechselbare Stimme. Ihre Beiträge zeichneten sich durch fachliche Präzision, klare Sprache und eine spürbare Begeisterung für den Sport aus. Zusammen zeigten sie, dass Information und Unterhaltung Hand in Hand gehen können – immer mit höchstem Respekt für die journalistische Integrität.

Peter Kloeppe setzte mit Diskussionen mit den Spitzenkandidaten bei sechs Bundestagswahlen Maßstäbe für politische Berichterstattung im Privatfernsehen, während Ulrike von der Groeben eine neue, weibliche Perspektive in den traditionell männlich geprägten Sportjournalismus einbrachte. Ihre gemeinsamen Stärken ergänzten sich ideal: Während Kloeppe für seinen unaufdringlichen Humor und die Fähigkeit, auch komplexe Themen verständlich zu machen, geschätzt wird, überzeugte von der Groeben mit ihrer klaren Moderation und einem Gespür dafür, wie man den Sport für ein breites Publikum greifbar machen kann.

Beide sind auch über ihre Arbeit hinaus prägende Persönlichkeiten. Kloeppe etablierte mit der RTL-Journalistenschule eine Ausbildungsstätte, die junge Talente auf höchstem Niveau ausbildet. Von der Groeben setzt sich mit großem Engagement für den Kinder- und Jugendsport ein und bringt damit ihre Überzeugung ein, dass Sport nicht nur bewegt, sondern auch verbindet.

Gemeinsam stehen sie exemplarisch dafür, wie hochwertiger Journalismus aussehen kann – handwerklich erstklassig, seriös und immer nah an den Menschen. Ihre Leistungen wurden vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Deutschen Fernsehpreis, dem Grimme-Preis und dem Bayerischen Fernsehpreis. 2024 erhielten sie gemeinsam den Sonderpreis des Robert Geisendörfer Preises für ihr herausragendes journalistisches Lebenswerk, das nicht nur die Zuschauer*innen, sondern auch eine ganze Generation von Nachwuchsjournalist*innen geprägt hat.

Lockerheit bewahren, Ernsthaftigkeit reinbringen

Ein Interview mit Ulrike von der Groeben und Peter Kloeppel

Ulrike von der Groeben und Peter Kloeppel moderierten die RTL-Hauptnachrichten „RTL aktuell“ von 1992 bis August 2024. So lange war laut „Guinness-Buch der Rekorde“ kein anderes Anchor-Duo tätig. Von der Groeben, die vor allem für den Sport zuständig war, hatte bei RTL zuvor schon mit Hans Meiser die News moderiert. Kloeppel wurde 2002 zusammen mit dem Regisseur Volker Weicker für die Berichterstattung am 11. September 2001 mit dem Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnet.

Frau von der Groeben, Herr Kloeppel, Sie haben 32 Jahre lang zusammen „RTL aktuell“ moderiert, von 1992 bis 2024. Was hatte Ihre letzte gemeinsame Sendung noch mit der ersten gemein?

Ulrike von der Groeben: Es ist unfassbar viel in der Zeit passiert. Was sich am stärksten verändert hat, ist, dass man heute Informationen von sehr vielen Plattformen bekommt. Man muss wahnsinnig schnell filtern und sortieren, was relevant ist.

Es ist immer noch eine Nachrichtensendung, Spökes hat hier keinen Platz.

Peter Kloeppel: Aber es gibt auch viele Konstanten. Die Sendung 1992 hatte die gleiche Länge wie heute: Um 18.45 Uhr geht's los, und so gegen 19.07 Uhr sind wir fertig. „RTL aktuell“ bestand schon damals aus Beiträgen von Reporter*innen, Liveschalten, Erklärstücken, Grafiken, einem ausführlichen Wetterbericht und Moderationen zweier Journalist*innen, die sich den Sport und die Nachrichtenwelt aufteilen. Die Sendung lebt einerseits von ihrer Kontinuität, aber natürlich sind die technischen Entwicklungen der vergangenen 32 Jahre immens. Los ging es so richtig Anfang der 1990er Jahre, als wir mit der Satellitentechnik Übertragungsmöglichkeiten aus Ländern bekamen, von denen wir uns vorher nie hätten vorstellen können, dass wir da live hinschalten können. Mit der Digitalisierung haben wir dann nochmal einen Quantensprung erlebt.

Ihr Moderationssound hat sich gar nicht so sehr verändert, oder?

Kloeppel: Das stimmt, wir haben uns in der Hinsicht wirklich nicht dramatisch verändert. Wir sind ein bisschen lockerer geworden über die Jahre. Aber ich finde auch, so wie wir es 1992 gemacht haben, so könnte man es zu 90 Prozent heute noch senden.

Von der Groeben: Man muss auch da aber die Entwicklung sehen. Als RTL 1984 auf Sendung ging – und ich habe das aus nächster Nähe verfolgen können –, wollten wir schon noch sehr, sehr anders sein als die „heute“-Sendung oder die „Tagesschau“. Das ist Hans Meiser auch in vielen Fällen gelungen.

Meiser moderierte von 1984 an „7 vor 7“, die ersten RTL-Hauptnachrichten. Zunächst eher eine Nachrichtenshow.

Von der Groeben: Damals wurde zum Geburtstag von Johann Sebastian Bach von einem Moderator Querflöte gespielt. Der Sportmoderator hatte ein Schalke-Trikot an, wenn Schalke spielte.

Kloeppel: Und als ich 1992 übernehmen durfte, habe ich mir vorgenommen, die Temperatur ein wenig herunterzudrehen, weniger Gags in der Sendung zu machen, näher an den Nachrichten zu sein. Das, glaube ich, war im Endeffekt auch die richtige Richtung. Lockerheit bewahren, Ernsthaftigkeit reinbringen.

Diese Ernsthaftigkeit passte nicht so recht zum sonstigen Programm des Senders. Es hätte sein können, dass Ihr Stil nicht ankommt.

Kloeppel: Es war aber mein Stil. Und vor allem dachte ich: Es ist immer noch eine Nachrichtensendung, Spökes hat hier keinen Platz. Ich will Hans Meiser gar nicht unterstellen, dass er immer Halligalli machen wollte, aber er war eher bereit, mal einen Spruch rauszulassen. Ich bin ein etwas spröderer Journalist und verstand mich auch so.

Von der Groeben: Wir unterschieden uns von anderen Nachrichtenmarken schon dadurch, dass wir nicht nur einen Moderator da hinsetzten, sondern zwei Menschen, die miteinander agieren konnten. Das Erfolgsrezept war vor allen Dingen diese Kombination. Ich habe ein anderes Temperament als Peter. Er ist besonnener, ruhiger, hat sich immer im Griff. Ich bin die Fröhliche, die eher mal flapsige Bemerkungen macht, was im Sport aber auch möglich ist, anders als im politischen Teil der Sendung. Die Idee, uns zusammen einzusetzen, war wohlüberlegt. Das hat es den Leuten leichter gemacht, Nachrichten zu schauen.

Gab es Vorbilder? In den USA gab es auch Nachrichtenduos.

Wir unterschieden uns von anderen Nachrichtenmarken schon dadurch, dass wir nicht nur einen Moderator da hinsetzten, sondern zwei Menschen, die miteinander agieren konnten.

Kloeppel: Zumindest in Deutschland war eine Doppelmoderation ungewöhnlich. Ganz am Anfang saßen wir sogar zu dritt da. Aber ja, in den USA gab es schon früh Teams von Moderatorinnen und Moderatoren, die den Anspruch hatten, die Nachrichtenlage abzubilden und trotzdem auch mal „Happy Talk“ einzubauen.

Wie haben Sie Ihren „Happy Talk“ angelegt? Haben Sie sich überlegt, was Sie besprechen wollen?

Von der Groeben: Nein, in 90 Prozent der Fälle oder mehr haben wir nichts abgesprochen. Wir sind keine Schauspieler. Wenn wir uns vorher mal etwas überlegt haben, war das nie so gut wie die spontanen Gesprä-



RTL / Stefan Gregorowius

che. Aber wir haben uns natürlich schnell gut kennengelernt. Wenn man das jeden Tag macht, weiß man, wie der andere tickt.

Wie wurde „RTL aktuell“ aus Ihrer Sicht wahrgenommen?

Kloeppe: Unsere ersten Wahlsendungen hat zum Beispiel kaum jemand geguckt, weil uns vielleicht nicht zugetraut wurde, dass wir das hinkriegen. Dabei waren die Sendungen am Wahltag von Anfang an ziemlich gut. Aber wenn es um große politische Ereignisse ging, dann haben die Leute

Zumindest in Deutschland war eine Doppelmoderation ungewöhnlich.

halt immer noch eher ARD und ZDF eingeschaltet. Wir haben aber schon im Laufe der 1990er Jahre sehr an Akzeptanz gewonnen.

Woran machen Sie das fest?

Kloeppe: Ich habe früher in meinen Kalender notiert, welche Einschaltquote wir am Vortag hatten. Zu Beginn, 1992, lagen wir so bei 1,6 Millionen Zuschauern. Dann kletterten wir auf 2 Millionen, und später in den 90ern wuchsen wir auf 4 Millionen und mehr Zuschauer. Die Branche und unser treues Publikum haben gesehen, was wir anders machen als andere



Foto: RTL/Anne Werner

Ulrike von der Groeben

ist Fernsehmoderatorin und Redakteurin. Nach ihrem Germanistik- und Geschichtsstudium volontierte sie beim RTL-Hörfunk und arbeitete im Anschluss als Redakteurin bei „Guten Morgen Deutschland“. Ab 1989 moderierte sie bei „RTL aktuell“. Sie engagierte sich als Botschafterin für Menschen mit geistiger Behinderung und bis heute aktiv für den Verein „Mutige Kinder“.

– zum Beispiel Live-Nachrichten vor Ort, die sogenannten Anchor-on-location-Sendungen. Wenn ich so von einem Ort berichtet habe, an dem etwas Wichtiges passiert ist, wurde das durchaus honoriert.

Können Sie ein Beispiel nennen?

Kloeppe: Da gibt es viele: das Zugunglück in Eschede. Der Abzug der russischen Truppen aus Berlin. Wahlen in Moskau. Die Beerdigung von Yitzhak Rabin in Jerusalem. Der Sturm aufs Kapitol 2021. Alles Ereignisse, bei denen wir oft erst am Tag selber entschieden haben, so nah wie möglich dabei zu sein. Und dann moderierten wir die gesamte Sendung von dort.

Der 11. September 2001: Ein Tag, der vieles verändert hat, auch in den Nachrichtenredaktionen. RTL war nicht nur schneller. Sie, Herr Kloeppe, waren auch besonders

gut, wie die Grimme-Jury damals fand. Frau von der Groeben, wie haben Sie diesen Tag erlebt?

Von der Groeben: In dem Moment, als das erste Flugzeug in den Turm flog, wurde ich zum Zuschauer. Ich habe wie Millionen andere einfach nur fassungslos zugeguckt, was passierte. Es war Peters Sendung. Er kannte New York, er hatte in der Stadt gelebt und gearbeitet. Er konnte erklären, welcher Turm wo ist. Er hatte gute Kontakte, hat mit Augenzeugen telefoniert. Peter hatte so viele Hintergrundinformationen, die andere Moderatoren sich womöglich erst besorgen mussten. Jeder hat gesehen, der Mann, der da sitzt, weiß, wovon er spricht und was er tut.

Peter Kloeppe

ist Journalist und Fernsehmoderator. Nach Studium der Agrarwissenschaften und Besuch der Henri-Nannen-Journalistenschule arbeitete er von 1985 bis 1992 als RTL-Korrespondent und Studioleiter in Bonn und den USA. Von 1992 bis 2024 war er Chefmoderator von „RTL aktuell“, von 2004 bis 2014 gleichzeitig Chefredakteur von RTL. Er moderierte außerdem zeitgeschichtliche Dokumentationen, TV-Duelle und zahlreiche Sondersendungen. 2001 gründete er die RTL Journalistenschule.



Foto: RTL/Anne Werner

Herr Kloeppe, wie kam es, dass Sie früher auf Sendung waren als andere?

Kloeppe: Der Nachteil der ARD und in Teilen auch des ZDF war deren dezentralisierte Struktur und die dadurch bedingten langen Entscheidungswege. Wir mit unserer zentralen Struktur – Geschäftsführung, Chefredaktion, Redaktion, alles auf drei Etagen in einem Haus – konnten viel schneller entscheiden. Ich war schon in der Maske, als das zweite Flugzeug in den Turm flog, und nur wenige Minuten später war ich on air.

Gab es einen Moment, in dem Sie dachten: Hoffentlich entgleitet mir das Ganze hier nicht?

Kloeppe: Nein, bei der Nachrichtenlage stand ich auf einigermaßen sicheren Füßen. Schwierig war es mit den Emotionen, etwa als die Türme zusammenbrachen. Ich habe Bilder von Menschen gesehen, die aus den Türmen in den Tod stürzen. Da verschlug es auch mir die Sprache. Aber irgendwann setzt eine gewisse Erschöpfung ein, und man funktioniert nur noch.

Der Nachteil der ARD und in Teilen auch des ZDF war deren dezentralisierte Struktur und die dadurch bedingten langen Entscheidungswege. Wir mit unserer zentralen Struktur konnten viel schneller entscheiden.

Echtzeitberichterstattung ist zweischneidig. Es gibt das Risiko, die Kontrolle an die Aufregung zu verlieren. Ist die Livesendung eine gute Form für Journalismus?

Von der Groeben: In meinem Bereich, im Sport, ist es klar. Sport ist live. Da darf man als Kommentator auch mal den falschen Spieler nennen. Das passiert und wird verziehen. Aber Ihre Frage zielt eher auf andere Nachrichtenereignisse ab. Man muss vorsichtig sein und klar machen, welche Informationen belastbar sind und welche nicht. Dann, glaube ich, darf Journalismus auch live präsentiert werden. Besondere Ereignisse erfordern jedenfalls besondere Maßnahmen. Für den Satz müsste ich fünf Euro ins Phrasenschwein schmeißen.

Kloeppe: Ich kenne die Diskussion. Sollte man erstmal eine Stunde lang nichts sagen, sich sammeln und dann entscheiden, was tatsächlich wichtig ist und was nicht? Ich bin gänzlich anderer Meinung. Ich sehe Live-Berichterstattung im Nachrichtenwesen aber nur dann als sinnvoll an, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Vor allem müssen alle Beteiligten ihr Handwerk beherrschen. Das heißt unter anderem, dass ein Moderator, der ein Ereignis aus einem Studio betrachtet und einordnet, so gut wie möglich vorbereitet ist und die volle Unterstützung einer Redaktion hat und sich auf Reporter vor Ort verlassen kann. Ich war vielleicht nicht immer perfekt in solchen Situationen. Aber man kann sie trainieren, und das haben wir immer wieder getan.

Wie haben Sie das trainiert?

Kloeppe: Es waren Übungen im Studio, vor laufenden Kameras, aber nicht on air. Wir waren quasi im Nichtschwimmerbecken: Wie geht man mit Halbinformationen und Spekulationen um? Wie kann man etwas einordnen? Man lernt dabei, dass Vorbereitung das A und O ist. Wir dürfen auch nicht

vergessen, dass bei „Breaking News“-Events auch die Technik-Crew funktionieren muss, da müssen die Abläufe klar gezogen sein. Wer hat welche Aufgaben? Wer sagt wem was? Das ist ein Räderwerk. Und je mehr man etwas in einer Simulation übt, desto besser ist das Ergebnis im Ernstfall.

Sie sagten, Sie waren nicht in allen Live-Situationen perfekt. Wann nicht?

Kloeppe: Bei der Amtseinführung von Barack Obama im Januar 2009 standen wir auf einem Dach in Washington. Es war bitterkalt und furchtbar windig. Und auf einmal hieß es, Peter, mach' mal noch 20 Minuten länger. Aber ich war nicht auf 20 Minuten länger eingestellt. Ich hatte nichts, womit ich mir Notizen machen konnte. Der Kuli ist eingefroren, dann hat der Ohrstecker versagt, und ich habe nicht gehört, was die mir aus Köln zugerufen haben. Ich sollte irgendein Gedicht einer Poetin übersetzen. Ich habe nur so vor mich hingebrommelt. Es war die Hölle.

Frau von der Groeben, als Sie anfangen, war Sportjournalismus eine Männerdomäne. Haben Sie das Feld geöffnet?

Von der Groeben: Ich war zumindest eine der ersten Frauen, die regelmäßig und quer durch alle Sportarten berichtet hat. Aber ich wurde von den Kollegen schnell als ebenbürtig gesehen. Es gibt viele Kolleginnen, die behaupten, als Frau im Sport musst du doppelt so gut sein wie ein Mann. Aber das stimmt nicht. Du musst nur genauso gut sein. Das Wichtigste ist die Kompetenz.

Sie haben vor allem im Studio gearbeitet, aber manchmal waren Sie auch draußen. Was bleibt Ihnen in Erinnerung?

Von der Groeben: Das Schönste für mich war die Fußball-WM im eigenen Land 2006, wo ich für vier Wochen meinen Moderationsplatz auf der Fanmeile in Berlin hatte. Von Boxübertragungen und der Formel 1 habe ich auch berichtet. Unter anderem auch vom Champions-League-Finale 1999. Um ein Haar hätte ich die Erstkommunion meines Sohns verpasst, weil ich nachts nicht mehr aus Barcelona zurückkam.

Wo sehen wir Sie im Fernsehen wieder?

Von der Groeben: Ich möchte in nächster Zukunft erstmal gar nichts mehr mit Medien machen. Ich will viel mehr lesen, ich werde wieder mehr ins Kino und ins Theater gehen und weiter meinen Sport machen. Und ich hoffe vor allen Dingen, auch wenn mich mein Optimismus leider zuletzt im Stich ließ, dass nicht alles so schrecklich wird, wie es sich zurzeit anfühlt.

Kloeppe: Ich verbringe mit meiner Familie jetzt mehr Zeit in den USA. Wir werden sehen, wie sich die Lage dort weiterentwickelt. Ich werde die Politik aber nicht journalistisch begleiten, außer es passieren ganz außergewöhnliche Dinge. Aber mir ist in erster Linie daran gelegen, dass ich jetzt das machen kann, was mir auch schon früher immer Spaß gemacht hat. Dass ich mich an der frischen Luft viel bewegen kann. Dass ich mit Menschen zusammen sein kann, mit denen ich viel teile und die ich liebe. Und wie Ulrike hoffe ich, dass ich mir einen gewissen Optimismus bewahre. Es gibt immer noch genug Grund für Optimismus.

Das Interview führte Klaus Raab

Klaus Raab ist freier Journalist und lebt in Berlin. Er schreibt über Medien, Familienpolitik und andere Gesellschaftsthemen.

HERRHAUSEN – DER HERR DES GELDES

Thomas Wendrich, Pia Strietmann, Gabriela Sperl, Oliver Masucci

UNCIVILIZED

Bilal Bahadır, Çağdaş Eren Yüksel

SIEBEN WINTER IN TEHERAN

Steffi Niederzoll

GRATULATION ZUM

61.GRIMME-PREIS 2025

**Film und Medien
Stiftung NRW**

 Grimme
Institut



FIKTION

Grimme-Preis 2025

Nominierungen im Überblick 18

Aus der Nominierungskommission Fiktion
Aus „gut gemeint“ wird „gut gemacht“ von Arabella Wintermayr 20

Grimme-Preis Fiktion

Angemessen Angry (Studio Zentral für RTL/RTL+) 22

Die Zweiflers (Turbokultur für ARD Degeto/hr) 24

Festmachen (Leitwolf Filmproduktion für NDR) 28

Herrhausen – Der Herr des Geldes (Sperl Film- und Fernsehproduktion/
X-Filme Creative Pool für ARD DEGETO/rbb/SWR/hr) 30

Uncivilized (cocktailfilms/Kollektiv Zwo für ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel) 34

Aus der Jury Fiktion

Wütende Frauen in Geschichten aus dem Jetzt von Gian-Philip Andreas 36

Die Nominierungen zum Grimme-Preis 2025

FIKTION

Angemessen Angry (Studio Zentral für RTL/RTL+)

Produzent*in: Solmaz Azizi, Lasse Scharpen; Sophya Froberg (Development Producerin); Buch: Jana Forkel, Elsa van Damke; Regie: Elsa van Damke; Bildgestaltung: Doro Götz; Montage: Antonella Sarubbi; Ton: Ludwig Bestehorn; Szenenbild: Miodrag Nerandzic; Kostüm: Irina Spreckelmeyer, Inga Zink; Musik: Felix Anton Remm; Darstellung: Marie Bloching, Bless Amada, Shakiba Eftekhari-Fard, Odine Johné, Laurence Rupp, Jasmin Shakeri, Bernhard Schütz, Christiane Ziehl; Redaktion: Thomas Disch; Erstveröffentlichung: RTL+, Montag, 25.11.2024; Sendelänge: 5 x 23 Minuten

Das Grundgesetz der Tiere (Unterhaltungsfernsehen Ehrenfeld/Studio Soi für ZDF)

Produzent:in: Jan Böhmermann, Alexander Hesse; Buch: Jan Böhmermann, Miguel Robitzky (Idee), Mihaela Sartori, Sarah Burrini, Carolin Worbs, Sebastian Hotz; Regie: Risto Saar; Animation: Vanessa Schneider, Johannes Weiland (Studio Soi); Bildgestaltung: Paul Herzhoff, Tine Wetzel; Montage: Louis Huwald, Tine Wetzel, Johannes Weiland; Ton: Matze Krämer, Tom Vermaaten, Ingo Hugenroth; Musik: Alex Werth, Niko Faust (LUF Music); Synchronschauspieler*innen: Jan Böhmermann, Miguel Robitzky, Caro Worbs, Sebastian Hotz, Bastian Pastewka, Uschi Glas, Olli Dittrich, Frank Elstner, Mechthild Großmann; Redaktion: Max Klobusch (UE); Karolina Salamon, Constantin Thelen (ZDF); Erstaussstrahlung: ZDF, Freitag, 19.01.2024, 23.00 Uhr; Sendelänge: 31 Minuten

Der Russe ist einer, der Birken liebt (augenschein Filmproduktion, ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel in Zusammenarbeit mit ARTE)

Produzent*in: Jonas Katzenstein, Maximilian Leo; Buch: Burkhard Wunderlich; Olga Grjasnowa (literarische Vorlage); Regie: Pola Beck; Bildgestaltung: Juan Sarmiento G.; Montage: Philipp Thomas; Ton: Andreas Hildebrandt; Szenenbild: Utta Hagen; Kostüm: Nicole Hutmacher; Musik: Johannes Repka; Darstellung: Aylin Tezel, Sohel Altan Gol, Slavko Popadić, Yuval Scharf, Bardo Böhlefeld; Redaktion: Burkhard Althoff, Olaf Grunert, Daniela Muck; Erstaussstrahlung: ARTE, Freitag, 07.06.2024, 23.15 Uhr; Sendelänge: 97 Minuten

Die Zweiflers (Turbokultur für ARD Degeto/hr)

Produzent*in: David Hadda, Martin Danisch; Buch: David Hadda, Sarah Hadda, Juri Sternburg; Regie: Anja Marquardt, Clara Zoë My-Linh von Arnim; Bildgestaltung: Philip Kaminiak; Montage: Vincent Assmann, Aurora Vögeli; Ton: Patrick Veigel; Szenenbild: Merle Vorwald; Kostüm: Stefanie Bruhn; Musik: Marko Nyberg, Petja Virikko; Darstellung: Aaron Altaras, Sunny Melles, Saffron Comber, Mark Ivanir, Mike Burstyn, Deleila Piasko, Eleanor Reissa, Leo Altaras, Martin Wuttke, Lena Klenke, José Barros, Adrian Moszkowicz, Fiszal Ajnwojner; Redaktion: Carolin Haasis, Christoph Pellander (ARD Degeto); Jörg Himstedt (hr); Erstveröffentlichung: ARD Mediathek, Freitag, 03.05.2024; Sendelänge: 6 x 50 Minuten

Ein Mann seiner Klasse (Saxonia Media Filmproduktion für SWR/BR)

Produzent*in: Daniela Zentner, Kerstin Lipownik, Sven Sund; Buch: Nicole Armbruster, Marc Brummund; Christian Baron (literarische Vorlage); Regie: Marc Brummund; Bildgestaltung: Matthias Bolliger; Montage: Antje Zynga; Ton: André Zacher; Szenenbild: Olaf Rehahn; Kostüm: Tanja Gierich; Musik: Julian Maas, Christoph M. Kaiser; Darstellung: Camille Loup Moltzen, Leonard Kunz, Svenja Jung, Mercedes Müller, Len Blankenberg, Thurid Charlotte Funck, Katharina Heyer, Felician Hohnloser, Steffen Wink, André Eisermann u.a.; Redaktion: Monika Denisch (SWR), Patricius Mayer (BR); Erstveröffentlichung: ARD Mediathek, Mittwoch, 25.09.2024; Sendelänge: 89 Minuten

Festmachen (Leitwolf Filmproduktion für NDR)

Produzent*in: Anette Unger, Sven Rudat; Produktionsleitung: Maria Hoffmann, Frederik Keunecke; Buch/Regie: Hilke Rönnfeldt; Bildgestaltung: Jenny Lou Ziegel, Emil Aagaard; Montage: Laura Lauzemis, Silke Olthoff; Ton: Tim Stephan; Szenenbild: Violetta Willie Hamburg; Kostüm: Ilona Karácsony; Musik: Anna Bauer; Darstellung: Salka Weber, Meryem Ebru Öz, Karsten Antonio Mielke, Nils Rovira-Muñoz, Jochen Nickel, Nina Petri, Peter Plaugborg, Lea Willkowsky, Sonja Richter, Joy Ewulu, Magnús Mariuson; Redaktion: Philine Rosenberg, Ira Neukirchen; Erstveröffentlichung: ARD Mediathek, Freitag, 07.06.2024; Sendelänge: 5 x 25 Minuten

Herrhausen – Der Herr des Geldes (Sperl Film- und Fernsehproduktion/X-Filme Creative Pool für ARD DEGETO/rbb/SWR/hr)

Produzent*in: Gabriela Sperrl; Buch: Thomas Wendrich; Regie: Pia Strietmann; Bildgestaltung: Florian Emmerich; Montage: Anja Siemens, Sebastian Thümler, Max Fey, Britta Nahler; Ton: Jörg Kidrowski (GER), Jan Deca (BEL), Giannis Antipas (GRE); Szenenbild: Lutz Krammer; Kostüm: Peri De Braganca; Musik: Martina Eisenreich; Darstellung: Oliver Masucci, Julia Koschitz, Sascha Nathan, David Schütter, Ursula Strauss, August Zirner, Thomas Loibl, Bettina Stucky, Franz Hartwig, Lisa Vicari, Anton Spieker, Yousef Sweid, Joshua Seelenbinder, Philippe Brenninkmeyer, Peter Jordan, Harry Michell, Ivan Shvedoff, Shenja Lacher, Dov Glickman u.v.a.; Redaktion: Claudia Luzius, Christoph Pellander (ARD Degeto); Kerstin Freels, Martina Zöllner (rbb); Michael Schmid (SWR); Jörg Himstedt, Patricia Vasapollo (hr); Erstveröffentlichung: ARD Mediathek, Montag, 30.09.2024; Sendelänge: 4 x 60 Minuten

Kafka (Superfilm Filmproduktion für NDR/ORF/BR/MDR/SWR/WDR/rbb/hr/SR/RB)

Produzent*in: John Lueftner, David Schalko, Katharina Theissen; Buch: Daniel Kehlmann, David Schalko; Regie: David Schalko; Bildgestaltung: Martin Gschlacht; Montage: Karina Ressler, Peter Jaitz; Ton: Odo Grötschnig; Szenenbild: Hannes Salat; Kostüm: Alfred Mayerhofer; Musik: Kyrre Kvam; Darstellung: Joel Basman, David Kross, Maresi Riegner, Nicholas Ofczarek, Lia von Blarer, Liv Lisa Fries, Tamara Romera Ginés, André Pohl, Robert Stadlober, Tobias Bamborschke, Marie-Lou Sellem, Konstantin Frank, Anne Bennent; Redaktion: Christian Grandrath, Philine Rosenberg (NDR); Klaus Lintschinger (ORF); Claudia Simionescu (BR); Sven Döbler (MDR); Manfred Hattendorf (SWR); Sophie Seitz, Frank Tönsmann (WDR); Kerstin Freels (rbb); Jörg Himstedt (hr); Andrea Etspüler (SR); Annette Strelow (RB); Erstveröffentlichung: ARD Mediathek, Mittwoch, 20.03.2024; Sendelänge: 6 x 45 Minuten

Player of Ibiza (Pyjama Pictures/Kleine Brüder für NDR)

Produzent*in: Carsten Kelber, Ina-Christina Kersten; Buch: Ellen Holthaus, Miriam Suad Bühler, Bruno Alexander, Emil Belton, Oskar Belton; Regie: Bruno Alexander, Oskar Belton, Emil Belton; Bildgestaltung: Jacqueline Hochmuth, Tim Prozell, Paul Sommerhalter; Montage: Bruno Alexander, Emil Belton, Oskar Belton, Paul Sommerhalter; Ton: Tim Stephan, Daniel de Homont; Szenenbild: Violetta Willie Hamburg; Kostüm: Lena Scharrer; Musik: Max Jansen; Darstellung: Emil Belton, Bruno Alexander, Arman Kashani, Charles Booz Jakob, Sammy Scheuritzel, Larissa Sirah Herden, Altine Emini, Laura Goos, Martin Brambach; Redaktion: Sabine Holtgreve; Erstveröffentlichung: ARD Mediathek, Donnerstag, 09.05.2024; Sendelänge: 5 x 25 Minuten

Push (Bantry Bay für ZDF/ZDFneo/NPO/SVT/VRT/DR/NRK/YLE/RUV)

Produzent*in: Jochen Cremer; Buch: Luisa Hardenberg (Headautorin), Anne Katharina Roicke (Folge 4); Regie: Katja Benrath (Folgen 1-3), Mia Maarief Meyer (Folgen 4-6); Bildgestaltung: Carolina Steinbrecher (Folgen 1-3), Lotta Kilian (Folgen 4-6); Montage: Nathalie Pürzer, Nina Meister (Folgen 1-3), Jamin Benazzouz (Folgen 4-6); Ton: Manja Ebert; Szenenbild: Anne Schlaich, Theresa Bischof; Kostüm: Laura Yasemin Schäffler; Musik: Elisabeth Kaplan, Florian Hirschmann; Darstellung: Anna Schudt, Mariam Hage, Lydia Lehmann, Idil Üner, Katia Fellin, Katja Hutko, Hassan Akkouch, André Kaczmarczyk, Olga von Luckwald, Marlen Ulonska, Berit Vander; Erstveröffentlichung: ZDFmediathek, Freitag, 01.03.2024; Sendelänge: 6 x 45 Minuten

Schwarze Früchte (Jünglinge Film/Studio Zentral für ARD Degeto)

Produzent*in: Faraz Shariat, Paulina Lorenz, Lamin Leroy Gibba, Lasse Scharpen; Buch: Lamin Leroy Gibba, Sophia Ayissi, Naomi Kelechi Odhiambo, Lisa Tracy Michalik, Sarah Claire Wray; Regie: Elisha Smith-Leverock (Folgen 1-4, 8), David Uzochukwu (Folgen 5-8); Bildgestaltung: Claudia Schröder, Louis Malcolm Saidou Reiss; Montage: Friederike Hohmuth, Anna-Lena Laura Engelhardt, Sofia Machado; Ton: Michael Manzke; Szenenbild: Jessica Kaczmarek, Arzu Aytakin; Kostüm: Freya Herrmann; Musik: Don Jegosah, Entroph; Darstellung: Lamin Leroy Gibba, Melodie Simina, Abdul Samiu Salidou, Judith Engel, Kotti Yun, Nick Romeo Reimann, Benjamin Radjaipour, Simon Kluth, Vanesa Yeboah, Jerry Kwarteng, Sheri Hagen, Daniel Hernandez, Naomi Kelechi Odhiambo, Thalepo Mashiane, Addis Amadou, Paula Kober, Christine Rollar, Ibrahim Sano, Joel Ngari; Redaktion: Carolin Haasis, Christoph Pellander; Erstveröffentlichung: ARD Mediathek, Freitag, 18.10.2024; Sendelänge: 8 x 30 Minuten

Shahid (Michael Kalb Filmproduktion für ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel)

Produzent*in: Michael Kalb; Buch: Aydin Alinejad, Narges Kalhor; Regie: Narges Kalhor; Bildgestaltung: Felix Pflieger; Montage: Frank Müller, Narges Kalhor; Ton: Jesús Casquete González; Szenenbild: Ann-Kristin Büttner; Kostüm: Alina Böhmer, Faezeh Nikoozad; Musik: Marja Burchard; Darstellung: Baharak Abdolfard, Nima Nazarinia, Thomas Sprekelsen, Lili Pongratz, Saleh Rozati, Nina Wesemann, Zuki Ringart, Alon Bracha, Carine Huber, Armin Makumbo, Thomas Hupfer, Boffi Freundlinger, Rakim Hazaz, Raphaela Beier, Martina Sedlmeier; Redaktion: Lucia Haslauer; Erstveröffentlichung: ZDFmediathek, Freitag, 20.12.2024; Sendelänge: 79 Minuten

Uncivilized (cocktailfilms/Kollektiv Zwo für ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel)

Produzent*in: Çağdaş Eren Yüksel, Luis Engels; Buch: Bilal Bahadır, Dolunay Gördüm, Judith Angerbauer, Alina Felissa Graff; Regie: Bilal Bahadır; Bildgestaltung: Mahmoud Belakhel, Christian Mario Löhr; Montage: Denys Darahan, Ufuk Cam, Bilal Bahadır; Ton: Tarik Badaoui, Armin Badde; Szenenbild: Laura Schwarzmeier; Kostüm: Eugenia Giesbrecht; Musik: Mourad Kehailia, Sebastian Fischer; Darstellung: Rasmi Mohammed Nasrallah, Seyneb Saleh, Sabine Urban, Marie Burchard, Aram Arami, Fatih Hatipoğlu, Patrick Phul, Mert Dincer, Múchait Altun, Angelo Alabiso; Redaktion: Melvina Kotios; Erstveröffentlichung: ZDFmediathek, Samstag, 23.11.2024; Sendelänge: 6 x 15 - 34 Minuten

Zeit Verbrechen (X Filme Creative Pool/Zeitverlag für RTL+/Paramount Television International Studios)

Produzent*in: Jorgo Narjes, Uwe Schott; Buch: Mariko Minoguchi, Helene Hegemann, Jan Bonny, Jan Eichberg, Raquel Dukpa, Faraz Shariat, Paulina Lorenz, Esther Preussler; Regie: Mariko Minoguchi, Helene Hegemann, Jan Bonny, Faraz Shariat; Bildgestaltung: Felix Pflieger, Christopher Aoun, Jakob Berger, Simon Dat Vu; Montage: Andreas Menn, Andi Pek, Christoph Otto, Friederike Hohmuth; Ton: Benjamin Schubert, Etienne Haug, Christoph Schilling, James Adofo, Manuel Vogt; Szenenbild: Marie-Luise Balzer, Sylvester Koziolk, Julia Maria Baumann, Anthony Tomety, Kristina Schmidt; Kostüm: Ulé Barcelos, Silke Faber, Ulrike Scharfschwerdt, Daniel Obasi, Freya Herrmann; Musik: Lorenz Dangel, Lucas Croon, Lafawndah; Darstellung: Samuel Benito, Lisa Hagmeister, Kailas Mahadevan, Sebastian Zimmer, Aljoscha Stadelmann, Zethphan Smith-Gneist, Lavinia Wilson, Luna Wedler, Eren M. Güvercin, Adrian Vasile But, Lars Eiding, Anna Bederke, Marc Poersken, Sahin Eryilmaz, Magdalena Laubisch, Maja Simonsen, Fiifi Jefferson Pratt, Jan Henrik Stahlberg, Sandra Hüller, Briggitte Akosua Appiah; Redaktion: Fabian Krämer, Alex Mueller; Erstveröffentlichung: RTL+, Mittwoch, 06.11.2024; Sendelänge: 4 x 55 - 76 Minuten

SPEZIALNOMINIERUNGEN FIKTION

Axel Ranisch für die innovative Verbindung von Oper und Film in „Orpheus in Love“ (Sehr gute Filme/EuroArts Music International/schöne neue Filme/Shoot'n'Post/Bayerische Staatsoper für BR/ARTE)

Produzent*in: Anne Baeker, Jan Bremme, Alexander Krötsch, Heiko Pinkowski, Axel Ranisch, Dennis Pauls, Isabel Iturriagagoitia Bueno; Buch: Sönke Andresen, Axel Ranisch, Dennis Pauls; Regie: Axel Ranisch; Bildgestaltung: Dennis Pauls; Montage: Milenka Nawka, Federico Neri; Ton: Jesús Casquete González, Jan Pasemann, Maria Shahidifar; Szenenbild: Verena Kaupert; Kostüm: Alfred Mayerhofer; Musik: Martina Eisenreich; Choreographie: Moritz Ostruschnjak; Darstellung: Mirjam Mesak, Guido Badalamenti, Ursula Werner, Ursula Lardi, Heiko Pinkowski, Christina Große, Frithjof Gawenda, Tim Oliver Schultz, Galeano Salas, Levy Sekgapane, Christian Steffen, Konstantin Krimmel; Redaktion: Theresa März, Monika Lobkowicz; Erstaussstrahlung: ARTE, Sonntag, 20.10.2024, 22.15 Uhr; Sendelänge: 107 Minuten

Sabine Panossian für die Bildgestaltung in „ECHO“ (Petrolio Film für WDR)

Produzent*in: Hannes Lang, Mareike Wegener; Buch/Regie/Montage: Mareike Wegener; Bildgestaltung: Sabine Panossian; Ton: Peter Rösner; Szenenbild: Ina Timmerberg; Kostüm: Gitti Fuchs; Musik: Thom Kubli, WDR Big Band; Darstellung: Valery Tscheplanowa, Ursula Werner, Andreas Döhler, Felix Römer, Oskar Keymer; Redaktion: Andrea Hanke; Erstaussstrahlung: Das Erste, Sonntag, 03.03.2024, 23.05 Uhr; Sendelänge: 98 Minuten

Viola Mirabilis, Daria Meienhofer, Roman Braunhofer und Selina Horowitz für die Special-Effects-Masken in „Beasts Like Us“ (Rundfilm für Prime Video)

Produzent*in: Constanze Schumann; Buch: Peter Bruck, Ernest Gold; Regie: Marc Schlegel; Bildgestaltung: Mortimer Hochberg; Montage: Philipp Kleibel, Sebastian Schreiner; Ton: Dietmar Zuson; Szenenbild: Desiree Salvador; Kostüm: Leonie Zykan; SFX-Maske: Viola Mirabilis, Daria Meienhofer, Roman Braunhofer, Selina Horowitz; Musik: Paul Gallister; Darstellung: Jakob Schmidt, Jing Xiang, Cosima Henman, Benedikt Kalcher, Armin Rohde, Daniel Zillmann; Redaktion: Petra Hengge, Jonathan Schöller; Erstveröffentlichung: Prime Video, Mittwoch, 14.02.2024; Sendelänge: 8 x 25 Minuten

PREISTRÄGER FIKTION

- **Angemessen Angry** (Studio Zentral für RTL/RTL+) ausführlich ab Seite 22
- **Die Zweiflers** (Turbokultur für ARD Degeto/hr) ausführlich ab Seite 24
- **Festmachen** (Leitwolf Filmproduktion für NDR) ausführlich ab Seite 28
- **Herrhausen – Der Herr des Geldes** (Sperl Film- und Fernsehproduktion/X-Filme Creative Pool für ARD DEGETO/rbb/SWR/hr) ausführlich ab Seite 30
- **Uncivilized** (cocktailfilms/Kollektiv Zwo für ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel) ausführlich ab Seite 34

Aus „gut gemeint“ wird „gut gemacht“

Bericht aus der Nominierungskommission Fiktion

von Arabella Wintermayr

Die deutsche Film- und Serienlandschaft befindet sich im Wandel: Eine wachsende Zahl an Produktionen bemüht sich darum, eine größere gesellschaftliche Themenvielfalt abzubilden und ein breiteres Spektrum an Lebensrealitäten widerzuspiegeln. Diese Entwicklung hin zu mehr Diversität ist für sich genommen nicht neu – wohl aber die Tatsache, dass viele Projekte nicht mehr den Eindruck erwecken, als wären in ihrem Entstehungsprozess lediglich (imaginäre) Checklisten abgehakt worden.

Statt Minderheiten als bloße repräsentative Marker einzusetzen und auf symbolische Platzhalter zu reduzieren, legen zunehmend mehr Produktionen Wert auf tatsächliche Tiefe und glaubwürdige Figuren. Das deutsche TV- und Streaming-Jahr 2024 brachte deutlich mehr organisch wirkende Repräsentation hervor – in Geschichten, die nicht nur Vielfalt abbilden und gesellschaftlich relevante Aspekte aufgreifen, sondern auch künstlerisch und erzählerisch überzeugen. Oder anders ausgedrückt: Aus „gut gemeint“ wird allmählich „gut gemacht“.

Stillstand im Film, Aufbruch in der Serie

Allerdings gilt das längst nicht für die Mehrheit des Angebots. Gerade der klassische Fernsehfilm ist immer noch ein Krimi, der – egal wie experimentierfreudig er sich bisweilen gibt – weiterhin in alten Mustern gefangen bleibt, meist auf das immergleiche narrative Gerüst setzt und um die immergleichen Figuren kreist.

Die Nominierungskommission konnte daher nur ein einziger ausdrücklich für das Fernsehen produzierter Film überzeugen. Die Adaption von Christian Barons autobiografischem Buch „Ein Mann seiner Klasse“ (SWR/BR) sticht nicht nur durch ein im deutschen TV-Programm nach wie vor stark vernachlässigtes Sujet – Klassismus und seine Implikationen – hervor. Auch die kraftvolle Authentizität der Inszenierung beeindruckte die Kommission.

Während der deutsche TV-Film kaum Entwicklung zeigte, bewies die Serienlandschaft deutlich mehr Mut zur Innovation. Die Anthologie „Zeit Verbrechen“ (RTL+/Paramount Television International Studios) etwa überraschte damit, dass sie dem übersättigten True-Crime-Genre neue Impulse verleiht. Anders als es die gleichnamige Podcast-Vorlage vermuten ließe, bricht die Serie bewusst mit dem Sensationalismus vergleichbarer Formate. Statt auf ein schnödes „Whodunit“ zu setzen, wählen die Regisseur*innen gezielt Fälle, die eine tiefere Auseinandersetzung mit systemischen und sozialen Missständen ermöglichen – von institutionellem Machtmissbrauch bis hin zu unterlassener Hilfeleistung. Neben ihrem differenzierten Erzählansatz bestechen die vier stilistisch sehr unterschied-

lichen Folgen durch ihr hohes handwerkliches Niveau – und zeigen damit Wege für einen künstlerisch wie soziokulturell wertvolleren Umgang mit Kriminalgeschichten auf.

Aufklärung ohne Wohlfühlfilter

Das Wagnis, mit Konventionen zu brechen, geht auch „Angemessen Angry“ (RTL/RTL+) ein. Regisseurin Elsa van Damke und Co-Autorin Jana Forckel verhandeln das strukturelle Problem sexualisierter Gewalt ausgerechnet im Superhelden-Setting. Das klingt zunächst nach popfeministischen Plattitüden und einer weiteren seichten „Empowerment“-Serie, wie sie trendbewusste Streaming-Anbieter zuletzt häufig hervorbrachten. Doch „Angemessen Angry“ ist eben keine gefällige Komfortunterhaltung, die Kritik an zivilisatorischen Defiziten höchstens in leichtverdaulichen Dosen übt. Die Erzählung um das Zimmermädchen Amelie, das während der Arbeit vergewaltigt wird, daraufhin übernatürliche Kräfte entwickelt und auf Rachefeldzug geht, steckt voller angebrachter Wut und provoziert. Dieser

Das vergangene Jahr hat bewiesen, welches innovative Potenzial deutsche Produktionen entfalten können.

kompromisslose Ansatz überzeugte die Nominierungskommission besonders – auch weil eine so entschlossene Anklage von sexualisierter Gewalt in der deutschen Fiktion bisher schmerzlich fehlte.

Eine ähnlich weckrufartige Aufklärung, die ganz ohne formelhafte Didaktik oder erbauliche Phrasen auskommt, leistet auch „Uncivilized“ (ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel). Die Serie von Bilal Bahadır macht Alltagsrassismus gegenüber Migrant*innen zum Thema und ist ein weiteres Beispiel dafür, wie gut es einigen Serien im vergangenen Jahr gelang, gesellschaftspolitische Relevanz mit erzählerischem und künstlerischem Anspruch zu vereinen.

Die Kurzepisoden enthüllen in präzisen Parabeln die Mechanismen absichtlicher wie unbeabsichtigter Diskriminierung nach Schlüsselmomenten wie dem „11. September“ oder dem Angriff auf „Charlie Hebdo“. Insbesondere die Pointen, die stets ein wertvolles Erkenntnismoment in sich tragen, zeugen von einer besonderen dramaturgischen Finesse, die einen nachhaltigen Eindruck in der Nominierungskommission hinterließ.



Foto: hr/NDR/Superfilm



Foto: SWR/Saxonia Media/Daniel Dornhöfer



Foto: ARD/Digitalizing Film Studio/Zentral/Maischa Souaga



Foto: ARD/Digitalizing Film Studio/Zentral/Maischa Souaga

Nominierungskommission Fiktion

Von links nach rechts:

- **Axel Eberhardt**
VHS Ludwigsburg
- **Dr. Barbara Sichtermann**
Freie Journalistin, Berlin
- **Arabella Wintermayr**
Freie Journalistin, Berlin
- **Zsaskin Diana Macumba**
Freie Journalistin, München
- **Helen Dreyhaupt**
Studentin, Köln (stellv. Vorsitzende)
- **Kathrin Hollmer**
Freie Journalistin, München
(Vorsitzende)
- **Rolf Eckard**
Filmfest Emden (stellv. Vorsitzender)



Geschichten, die erzählt werden müssen

Produktionen, die wirken, als müssten sie erzählt werden – und nicht, als seien sie bloßes Pflichtprogramm – entwickeln eine ganz eigene, mitreißende Dringlichkeit. Das beweist auch „Schwarze Früchte“ (ARD Degeto). Die Serie von Lamin Leroy Gibba, der nicht nur die Hauptrolle übernimmt, sondern auch als Hauptautor fungiert, folgt der Selbstsuche eines Mitt-

Es ist der Mut, gewohnte Erzählmuster zu hinterfragen und neue kreative Wege zu gehen, der 2024 zum stärksten deutschen Serienjahr seit langem machte.

zwanzigers in Hamburg. Lalos individuelle Erfahrungen als Schwarzer und queerer Mann fließen natürlich in das Geschehen mit ein und formen es – allerdings ohne dass die Dramedy ihren Protagonisten künstlich auf seine sexuelle Orientierung, seinen Migrationshintergrund oder Diskriminierungserfahrungen beschränken würde. Stattdessen oszilliert die Erzählung zwischen intensiven Momentaufnahmen, die nach und nach zu einem komplexeren emotionalen Kern vordringen.

Ohne überzogene Dramatik und klischeehafte Figuren erzählt auch „Die Zweiflers“ (ARD Degeto/hr). Die Serie, ebenfalls im „Slice-of-Life“-Stil gehalten, zeichnet das nuancierte Porträt einer jüdischen Familie im Frankfurt der Gegenwart. Universelle Aspekte des Familienlebens werden gekonnt mit Themen wie transgenerationalen Traumata nach dem Holocaust, religiösem Erbe und tiefeschürfenden Identitätsfragen verwoben. Vor allem die überaus gelungene Zeichnung zwischenmenschlicher Dynamiken, durch deren feine Nuancierung selbst das Alltägliche einen regelrechten Sog entfaltet, überzeugte die Nominierungskommission.

Mut zum Unkonventionellen

Doch auch dass selbst altbekannte Themen aufregend sein können, wenn sie mit erzählerischer Courage und einer künstlerischen Vision angegan-

gen werden, zeigte das vergangene Jahr etwa durch „Kafka“ (NDR/ORF/BR/MDR/SWR/WDR/rbb/hr/SR/Radio Bremen). Die Serie wagt es, den vielzitierten Schriftsteller zu entmystifizieren, indem sie ihn in jeder Folge nicht nur biografisch, sondern auch literarisch und philosophisch neu ausleuchtet. Statt eine routinierte Jubiläumsproduktion abzuliefern, fordern David Schalko und Daniel Kehlmann ihr Publikum sowohl inhaltlich als auch formal heraus: Die Grenzen zwischen realer Lebensgeschichte und kafkaesken Fantasien verschwimmen in hypnotischen Bildern, meisterhaft eingefangen von Kameramann Martin Gschlacht.

Es ist genau dieser Mut, gewohnte Erzählmuster zu hinterfragen und neue kreative Wege zu gehen, der 2024 zum stärk-

sten deutschen Serienjahr seit langem machte. Doch dass man von „Mut“ sprechen muss, wenn Produktionen sich von tradierten Formeln lösen oder endlich ebenso authentische wie anspruchsvolle Geschichten unterrepräsentierter Gruppen erzählen, zeigt, wie rigide die hiesige TV- und Streaming-Landschaft weiterhin ist.

Das vergangene Jahr hat bewiesen, welches innovative Potenzial deutsche Produktionen entfalten können. Nun liegt es an den großen Streaming-Plattformen und öffentlich-rechtlichen Anstalten, dieses Potenzial auch als zukunftsweisende Chance zu begreifen – und nicht als risikoreiches Experiment, das man auf einen abenteuerlichen Sendeplatz oder in die Untiefen des Online-Angebots verbannt. ■

Arabella Wintermayr

hat Politikwissenschaft und Geschichte in Potsdam, Berlin und Krakau studiert. Sie arbeitet als freie TV-Redakteurin für Politik-Formate und schreibt als Kritikerin bevorzugt mit gesellschaftspolitischem Fokus über Filme und Serien. Ihre Texte erscheinen unter anderem in der „taz“, der „Berliner Zeitung“ und bei „Zeit Online“. Darüber hinaus debattiert sie in Podcasts über Kino und Kultur.



Foto: Grimme-Institut/Jorczyk

Grimme-Preis | Fiktion

Angemessen Angry

Produktion: Studio Zentral
für RTL/RTL+

Grimme-Preis
an

Jana Forkel
(Buch)

Elsa van Damke
(Buch/Regie)

Marie Bloching
(Darstellung)

FIKTION

ANGEMESSEN ANGRY

Amelie (Marie Bloching) arbeitet im Zimmerservice in einem Luxushotel. Nachdem sie dort in der Teeküche vergewaltigt wurde, entwickelt sie Superkräfte: Wenn sie sexuell übergriffige Männer berührt, hat sie kurze Visionen von dem Übergriff und entwickelt als Antwort darauf übernatürliche Kräfte – Dinge um sie herum explodieren und sie kann die Täter mit einer Art Strahlenkraft ganz ohne Berührung bezwingen. In fünf Folgen zeigt die Serie (Regie: Elsa van Damke), wie Amelie, ihr bester Freund Tristan (Bless Amada), der als Wachmann im Hotel arbeitet, und ihre beste Freundin Johanna (Shakiba Eftekhari-Fard) Jagd auf Sexualstraftäter machen und sie bestrafen. Dafür schaffen sie die Persona Hysteria, für die sie – wie es sich für Superheldinnen gehört – ein wiedererkennbares Outfit kreieren. Unter dem Hashtag #Hysteria verfolgt die sich schnell bildende Community die Aktionen. Aber „Angemessen Angry“ kombiniert zur Superheldinnenstory noch einen zweiten Handlungsstrang. Die Serie erzählt auch vom Trauma der Vergewaltigung, das Amelie zuerst verdrängt, das sich aber nicht beiseiteschieben lässt. Von Alpträumen geplagt und von ihrer Freundin gedrängt versucht sie schließlich ihr Trauma in einer Gruppentherapie aufzuarbeiten. In der letzten Folge kommt es zum Showdown, bei dem Amelie auf ihren Vergewaltiger trifft.

Produktion: Studio Zentral **Produzent*in:** Solmaz Azizi, Lasse Scharpen; Sophya Froberg (Development Producerin) **Buch:** Jana Forkel, Elsa van Damke **Regie:** Elsa van Damke **Bildgestaltung:** Doro Götz **Montage:** Antonella Sarubbi **Ton:** Ludwig Bestehorn **Szenenbild:** Miodrag Nerandzic **Kostüm:** Irina Spreckelmeyer, Inga Zink **Musik:** Felix Anton Remm **Darstellung:** Marie Bloching, Bless Amada, Shakiba Eftekhari-Fard, Odine Johne, Laurence Rupp, Jasmin Shakeri, Bernhard Schütz, Christiane Ziehl **Redaktion:** Thomas Disch **Erstveröffentlichung:** RTL+, Montag, 25. November 2024 **Sendelänge:** 5 x 23 Minuten



Foto: RTL+

BEGRÜNDUNG DER JURY

„Angemessen Angry“ bewegt sich zwischen den Genres und wagt damit eine schwierige Balance, die von Stereotypen, holzschnittartigen Figuren einerseits und ‚echten‘ Menschen mit psychischen Verletzungen andererseits handelt. Diese gewagte Kombination wird von der Doppelfigur Hysteria/Amelie getragen. Sie ist nach der Vergewaltigung nicht nur verletzt, sondern auch wütend, und diese Wut ist ihr Motor, als Superheldin und als ‚normale‘ Frau.

Hysteria verfolgt den archaischen Traum nach Rache. Die Szenen rund um die Superheldin sind dicht am Klamauk, was die Serie trotz der Schwere des Themas auch leicht und unterhaltsam macht. Wenn Hysteria in Rage ist, klirrt und scheppert es. Diese materielle Zerstörung folgt einer Steigerungslogik und macht ungeheuren Spaß. Auch die Rachefeldzüge gegen die Vergewaltiger steigern sich von Folge zu Folge: Zuerst ringt sie ihnen vor laufender Kamera ein Geständnis ab. Aber da dies keine Konsequenzen hat, wird sie immer radikaler, bis sie das metaphorische Rachegeäst vom ‚Schwanz abschneiden‘ in die Tat umsetzt. Dies stellt einen Wendepunkt dar für Amelie und ihre Follower, aber auch für das bis dato auch belustigte Publikum: Die Unterstützung, die sie bis dahin erfährt, schlägt in Ablehnung und Hass um.

Denn Amelie ist nicht wie ‚normale‘ Superheld*innen, die zwar mit einer „backstory wound“ ausgestattet sind, die aber nur zur Erklärung ihrer Mission dient. Sie sind eben nicht traumatisiert wie Hysteria, die den Unterschied bereits in den ersten Minuten der Serie reflektiert: Wenn das Trauma zum Alltag gehört, dann ist man ein Niemand oder noch schlimmer – eine Frau. Hysteria/Amelie ist nicht in einer phantastischen Welt situiert, sondern in unserer, und sie muss nicht die Welt retten, sondern sich selbst.

Die Frage, wie es um unsere Welt bestellt ist, durchzieht die ganze Serie. So ploppen als Antwort auf die Frage, warum Amelie ihren Vergewaltiger nicht angezeigt habe, nur unzählige Artikel von #MeToo-Fällen auf. Oder der Besuch einer Gerichtsverhandlung wandelt sich zu einer Parodie von „Wer wird Millionär?“ Den angeklagten Männern werden Fragen rund um Vergewaltigungen gestellt, die zeigen, dass nur 10 Prozent angezeigt werden und davon nur 8 Prozent in Verurteilungen münden. Das Quiz heißt entsprechend: „Wer wird freigesprochen?“ Gegen diese vordergründig humorvolle Szene steht der zunehmende Horror, wenn Amelie überall sexuell übergriffigen Männern begegnet. Auch werden die Folgen ihrer Vergewaltigung an keiner Stelle bagatellisiert. Amelie muss lernen, ihr Trauma zu verarbeiten, und das gelingt ihr, indem sie es als solches anerkennt. Auf diesem Weg wird sie von ihren Freunden, der Selbsthilfegruppe und ihrer Therapeutin unterstützt, die sich schließlich auch gegen ihren eigenen Ehemann mit ihr solidarisiert.

„Angemessen Angry“ schafft die wunderbare Figur einer ganz und gar (über-)menschlichen Frau, die völlig angemessen wütend ist und uns auffordert, den Zustand der Welt nicht einfach hinzunehmen.

„Was für eine unglaubliche Ehre – ein Grimme-Preis für unser Debüt! Ich weiß nicht, ob das die Bestätigung dafür oder dagegen ist, dass ich seit drei Jahren in einem Fiebertraum lebe, aber: Ich nehme es dankend an und hoffe, dass ich noch ein Weilchen länger träumen darf. Bitte kneift mich nicht.“

Jana Forkel

„Ich danke den Jurys, dem Grimme-Institut, aber vor allem meinem Team für diese Auszeichnung. Ich widme die Preise meinem 15-jährigen Ich und allen Amelies, die da draußen sind, sich schämen, sich niemandem anvertrauen und glauben, gegen das Patriarchat komme man nicht an. Ich sehe und höre euch und darin liegt eine Kraft, die wir schützen und nutzen müssen!“

Elsa van Damke



Foto: Stefan Klüter

Marie Bloching

ist eine vielseitige deutsche Schauspielerin. Nach ihrer Ausbildung an der Otto-Falckenberg-Schule sammelte sie Bühnenerfahrung in innovativen Produktionen. Bekannt wurde sie als Lia in „Die Discounter“. Der Film „Schwesterherz“, mit ihr in der Hauptrolle, lief auf der diesjährigen Berlinale. In „Angemessen Angry“ übernahm sie ebenfalls die Hauptrolle.



Foto: Milich Steierling

Elsa van Damke

ist Regisseurin und Autorin aus Berlin. Sie studiert Regie in Hamburg und feiert mit „OH SH*T!“ (2020) und „Lang lebe der Fischfriedhof“ (2023) internationale Erfolge. Mit „Angemessen Angry“ veröffentlicht sie 2024 ein autobiografisches Serien-Debüt, welches Frauensolidarität und Freundinnenschaft im Zentrum hat – genau wie ihre Kunst.



Foto: Julia Gierzynski

Jana Forkel

schreibt und lebt in Hamburg. Im Anschluss an ihr Masterstudium in „Film“ erschien die gemeinsame Debüt-Serie „Angemessen Angry“ mit Elsa van Damke, die Jana im Studium kennenlernte. Seitdem ist sie freiberufliche Drehbuchautorin und arbeitet sowohl alleine als auch gemeinsam in ihrem Drehbuchkollektiv „Fassung Drei“.

Grimme-Preis | Fiktion

Die Zweiflers

Produktion: Turbokultur
für ARD Degeto/hr

Grimme-Preis
an

David Hadda
(Buch/Produktion)

Anja Marquardt
(Regie)

Clara Zoë My-Linh von Arnim
(Regie)

Martin Danisch
(Produktion)

Aaron Altaras
(Darstellung)

Sunnyi Melles
(Darstellung)



FIKTION

DIE ZWEIFLERS

Die Zweiflers sind eine jüdische Familie im Deutschland der Gegenwart. Symcha (Mike Burstyn) und Lilka Zweifler (Eleanor Reissa) haben den Holocaust überlebt und sich nach dem Krieg in Frankfurt am Main ein Delikatessengeschäft aufgebaut. Ihre Tochter Mimi (Sunnyi Melles) widmet sich aufopferungsvoll dem Betrieb – und überwacht genauestens die Geschicke ihrer drei Kinder, obwohl diese bereits erwachsen und auf der Suche nach ihrem eigenen Platz im Leben sind. Als Großvater Symcha beschließt, das Geschäft zu verkaufen, rüttelt das die gesamte Familie auf.

Zudem kommen plötzlich Gerüchte auf, dass das Zweifler-Unternehmen womöglich auf einem Verbrechen begründet ist. Die Investoren springen ab und der älteste Sohn Samuel (Aaron Altaras) muss sich fragen: Kann, nein, muss er die Familiengeschäfte übernehmen? Oder steht für ihn seine eigene Familie nun an erster Stelle? Seine Freundin Saba (Saffron Marni Coomber), die er erst vor ein paar Monaten lieben gelernt hat, erwartet ein Kind von ihm – und dass er Verantwortung übernimmt. Der Streit um die geplante Beschneidung des gemeinsamen Sohns legt tiefe intergenerationale Konflikte und Traumata innerhalb der Familie frei. Nicht nur Samuel muss eine weitreichende Entscheidung treffen.

Produktion: Turbokultur **Produzent*in:** David Hadda, Martin Danisch **Buch:** David Hadda, Sarah Hadda, Juri Sternburg **Regie:** Anja Marquardt, Clara Zoë My-Linh von Arnim **Bildgestaltung:** Phillip Kaminiak **Montage:** Vincent Assmann, Aurora Vögeli **Ton:** Patrick Veigel **Szenenbild:** Merle Vorwald **Kostüm:** Stefanie Bruhn **Musik:** Marko Nyberg, Petja Virikko **Darstellung:** Aaron Altaras, Sunnyi Melles, Saffron Comber, Mark Ivanir, Mike Burstyn, Deleila Piasko, Eleanor Reissa, Leo Altaras, Martin Wuttke, Lena Klenke, José Barros, Adrian Moszkowicz, Fiszal Ajnwojner **Redaktion:** Carolin Haasis (ARD Degeto), Christoph Pellander (ARD Degeto), Jörg Himstedt (hr) **Erstveröffentlichung:** ARD Mediathek, Freitag, 3. Mai 2024 **Sendelänge:** 6 x 50 Minuten



Foto: ARD Degeto/hv/Turbokultur/Elliott Kreyenberg

BEGRÜNDUNG DER JURY

„Die Zweiflers“ sind eine Familie, wie man sie im deutschen Fernsehen noch nicht erzählt bekommen hat. Ihre Mitglieder kämpfen mit den gleichen Widersprüchen wie überall: Abgrenzung versus Zusammenhalt, Tradition versus Selbstverwirklichung, Egoismus versus Aufopferung. Mit einem Unterschied: Die Zweiflers sind eine jüdische Familie in Deutschland. Die Großeltern haben die Konzentrationslager der Nationalsozialisten überlebt, die Auswirkungen auf die Kinder und Enkel kommen erst nach und nach zum Vorschein. Erzählt wird von transgenerationalen Traumata nie direkt, der Schöpfer und Autor David Hadda, selbst Enkel von Holocaustüberlebenden, webt die Trauer, die Schuldgefühle und die Suche nach Sicherheit und Zugehörigkeit in die Dialoge und in die ungesagten Dinge zwischen seinen Figuren.

Besetzt ist diese Serie exzellent – man wartet begierig, welche freundliche Bösartigkeit Sunnyi Melles als übergriffige Ehefrau und Mutter als nächstes abfeuern wird, und findet in Aaron Altaras als ältestem Sohn Samuel einen tragischen Helden mit Hollywood-Appeal. Die Dialoge sind witzig und elegant, als Zuschauer*in ist man mittendrin, leidet und lacht – der Begriff Tragikomödie hat selten so gut gepasst wie auf diese Geschichte. Beim International Series Festival von Cannes wurden „Die Zweiflers“ als beste Serie prämiert, die ARD hat ihre Produktion im Spätprogramm und der Mediathek versteckt.

Alles sieht bei „Die Zweiflers“ größer, glamouröser und gleichzeitig glaubwürdiger aus. Frankfurt am Main ist fotografiert wie eine echte Großstadt, unübersichtlich, chaotisch, glänzend und heruntergekommen. Eine Liebesgeschichte beginnt im Hinterhof eines Restaurants beim Rauchen, ein Stückchen Vorhaut wird vom betrunkenen Vater und Großvater auf einer Grünfläche vergraben. Die Innenräume des Zweifler-Hauses zeigen gelebtes Leben über drei Generationen, ein Ort, der Wärme und Rückhalt vermittelt, aber gleichzeitig auch etwas Beengtes, Einsperrendes hat.

Die Regisseurinnen Anja Marquardt und Clara Zoë My-Linh von Arnim inszenieren die sechs Folgen leichtfüßig, aber auch immer wieder nachdenklich bis tieftraurig. Fast beiläufig erzählt die Serie, wie präsent Antisemitismus in allen Bereichen der Gesellschaft ist, und entwickelt dadurch eine aktuelle Brisanz. Gleichwohl sind „Die Zweiflers“ als universelle Geschichte zu verstehen, im Stil einer klassischen US-amerikanischen Familiensaga. Ihre schillernden Figuren, viele von ihnen getriebene, manchmal auch zwiespältige Charaktere, sind allesamt so spannend, dass man ihren Geschicken unbedingt folgen will.

Wie der Titel suggeriert, geht es in „Die Zweiflers“ um das ständige Hinterfragen des eigenen Seins und Strebens. Und um die Erkenntnis, dass dieses sich nicht losgelöst von der eigenen Familiengeschichte betrachten lässt.

„Mein Anliegen mit ‚Die Zweiflers‘ ist es, eine Familiengeschichte zu erzählen, die einen authentischen Einblick in einen Mikrokosmos gibt und die Ambivalenz des jüdischen Selbstverständnisses in Deutschland auf tragisch-humoristische Weise verhandelt. Und sich trotzdem nicht herausnimmt, exemplarisch zu sein und irgendjemanden oder irgendwas zu repräsentieren. Der fromme Wunsch ist, nicht auf ein kulturelles Stereotyp reduziert zu werden. Unsere Serie will vor allem unterhalten und hat sich das Recht rausgenommen, sich nicht erklären oder gar eine Antwort auf all diese Fragen liefern zu wollen.“

David Hadda



Foto: Lottermann & Bienes

David Hadda

ist Rechtswissenschaftler und arbeitete nach seinem Studium für den Fernsehsender Tele5. Seit 2018 selbstständig mit eigener Produktionsfirma Turbokultur. Seitdem produziert er erfolgreich Sendungen wie „Deadlines“, „Freitagnacht Jews“, „Gedankenpalast“ und „Heroes – Aus dem Leben von Comedians“ und ist Showrunner und Creator der Serie „Die Zweiflers“.



Foto: Elyna Myers

Anja Marquardt

ist Regisseurin und Autorin, ihr Debütfilm „She’s Lost Control“ (2014) gewann den C.I.C.A.E Preis der Berlinale und war bei den Independent Spirit Awards nominiert. Sie schrieb und inszenierte die dritte Staffel der US-Serie „The Girlfriend Experience“ (2021) und führte Regie bei der Netflix Limited Serie „His&Hers“ (2025).



Foto: Regine Fitzek

Clara Zoë My-Linh von Arnim

studierte an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin, wo sie viele teils preisgekrönte Kurzfilme realisierte. Zu ihren ersten Auftragsarbeiten gehörten die Serien „Druck“, „Echt“ und „Feelings“. Ihre Regiearbeit für „Die Zweiflers“ brachte zahlreiche Auszeichnungen. Ihr nächstes Projekt ist die derzeit gedrehte High-End-Serie „Mozart/Mozart“.



Foto: Lottermann & Fuentet

Martin Danisch

studierte an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin und schloss mit dem Kurzfilm „Komm und Spiel“ ab, der als bester Film in der Semaine de la Critique ausgezeichnet wurde. Seit 2016 ist er Geschäftsführer von Turbokultur, u.a. bekannt für fiktionale und nonfiktionale Produktionen wie „Die Zweiflers“, „Deadlines“, „Lamia“, „Freitag Nacht Jews“ und „Bosetti Late Night“.



Foto: 2025 German Films / Marcus Höhn

Aaron Altaras

ist Schauspieler, bekannt für gesellschaftskritische Rollen. In „Die Unsichtbaren“ spielte er einen Widerstandskämpfer, in „Mario“ einen schwulen Fußballprofi. In „Unorthodox“ überzeugte er als Musikstudent. Weitere Projekte sind „Deutsches Haus“, „Zwischen uns die Nacht“ und die preisgekrönte Serie „Die Zweiflers“.



Foto: Karl Lagerfeld

Sunnyi Melles

ist eine gefeierte Schweizer Film- und Theaterschauspielerin. Im Kino spielte sie Rollen in Oscar-nominierten Filmen wie „38 – AUCH DAS WAR WIEN“ und in Ruben Östlunds „Triangle of Sadness“, der auch die goldene Palme in Cannes gewann. Eben jetzt verkörperte sie in der französischen TV-Serie „Becoming Karl Lagerfeld“ Marlene Dietrich.

„Schon mit den ersten Seiten des Drehbuchs der ‚Zweiflers‘ wird deutlich, wie jüdische Geschichte in Deutschland erzählt werden kann – wie tief die Zuschauer*innen in diese Familie eintauchen, mit ihr lachen und weinen und dabei jegliche Stereotypisierung hinter sich lassen können. So entsteht eine Erzählung, die Menschlichkeit in all ihren Facetten sichtbar macht – ohne Hinter- oder Vordergrund, ohne folkloristische Darstellung.“

Martin Danisch

„Ich bin sprachlos ... baff ... shtum. Und blicke mit großer Vorfreude auf den 4. April.“

Anja Marquardt

„Der Grimme-Preis steht für höchste Qualität und exzellentes Erzählen. Es ist daher eine besondere Ehre, ihn für ‚Die Zweiflers‘ zu erhalten. Vielen Dank für die Anerkennung meiner Arbeit und der Arbeit des gesamten Teams. Ich freue mich sehr!“

Clara Zoë My-Linh von Arnim



Foto: ARD Degeto/hr/Turbokultur/Elliott Kreyenbög

35. INTERNATIONALES
FILMFEST
EMDEN
NORDERNEY
11. - 18. JUNI 2025
www.filmfest-emden.de

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH AN ALLE
GRIMME-PREISTRÄGER*INNEN 2025!

Das Festival bedankt sich bei seinen Förderern:

Stadt **EMDEN**

nord**media**



Medienpartner:



Kooperationspartner:



Festivalhotel:



Grimme-Preis | Fiktion

Festmachen

Produktion: Leitwolf Filmproduktion
für NDR

Grimme-Preis
an

Hilke Rönfeldt
(Buch/Regie)

Jenny Lou Ziegel
(Bildgestaltung)

Salka Weber
(Darstellung)



FIKTION

FESTMACHEN

Malika (Salka Weber) behauptet sich mit brennendem Ehrgeiz an Bord eines Containerschiffs. Als Chief Mate steht sie vor dem großen Karriereschritt zur Kapitänin. Doch ihre neue Vorgesetzte beobachtet sie genau und hat Einwände. Wütend begeht Malika einen schweren Fehler und hat jetzt die Wahl: Kündigung oder eine Bewährungszeit bei den Festmachern an Land. Festmacher kümmern sich darum, dass Schiffe sicher im Hafen an- oder ablegen. Malika hat dafür nur Verachtung übrig

Die Gruppe, bei der sie arbeiten soll, ist durchaus speziell – und pflegt ein wortkarges, aber ausgeprägtes Gemeinschaftsleben. Etwas, das die Einzelkämpferin Malika weder will noch beherrscht. „Wir sind eine Festmacher-Gesellschaft, alle gleichgestellt, das gibt es so nicht mehr im Hafen“, erklärt ihr der blonde Ludde (Peter Plaugborg). Ludde kann die dominante Malika nicht ausstehen und provoziert sie. Warum sie bei den Festmachern ist, verheimlicht Malika, ihrer Schwester macht sie vor, sie fahre weiter zur See. Es zeigt sich: Die Chief Mate ist bei ihrer neuen, „niedereren“ Arbeit alles andere als perfekt. Sie muss Niederlagen einstecken, Fehler eingestehen, Hilfe annehmen. Mit der Zeit aber macht sie selbst fest in dieser Gemeinschaft und steht vor der Frage: Will sie wirklich zurück?

Produktion: Leitwolf Filmproduktion **Produzent*in:** Anette Unger, Sven Rudat, Produktionsleitung: Maria Hoffmann, Frederik Keunecke **Buch/Regie:** Hilke Rönfeldt **Bildgestaltung:** Jenny Lou Ziegel, Emil Aagaard **Montage:** Laura Lauzemis, Silke Olthoff **Ton:** Tim Stephan **Szenenbild:** Violetta Willie Hamburg **Kostüm:** Ilona Karácsony **Musik:** Anna Bauer **Darstellung:** Salka Weber, Meryem Ebru Öz, Karsten Antonio Mielke, Nils Rovira-Muñoz, Jochen Nickel, Nina Petri, Peter Plaugborg, Lea Willkowsky, Sonja Richter, Joy Ewulu, Magnús Mariuson **Redaktion:** Philine Rosenberg, Ira Neukirchen **Erstveröffentlichung:** ARD Mediathek, Freitag, 7. Juni 2024 **Sendelänge:** 5 x 25 Minuten

BEGRÜNDUNG DER JURY

Fantastische Bilder, eine großartige Hauptdarstellerin, ein stilles Tempo, das einen mächtig in seinen ungewohnten Rhythmus zieht – und vor allem die eigenwillige Welt der Hafendarbeit: „Festmachen“ ist eine wunderbare Überraschung in diesem Jahrgang.

Fast dokumentarisch gefilmt, beobachten wir selten zugängliche Arbeitswelten: Erst an Bord des Containerschiffs mit der Brücke hoch über dem unwirklich strahlenden Blau des Meeres. Später bei der Arbeit im Hafen mit den Lotsen und Festmachern, mit ihren Schichtplänen und Bereitschaftsdiensten, ohne die es für die Schiffe keine sichere Heimkehr gibt. Ungewöhnliche Orte für eine junge Miniserie.

Aber Hilke Rönnfeldt, die das Buch schrieb und Regie führte, ist an der Ostseeküste aufgewachsen und hat in Kopenhagen studiert, das Meer ist eine Konstante in ihren Filmen. Und dann denkt man nach einer Weile, dass es hier, während die Bilder scheinbar doch vollkommen in der Beobachtung bleiben, trotzdem um etwas grundsätzlich Gesellschaftliches geht: Diese junge Frau, Malika, hat sich festgefahren in einem rigorosen Leistungsdenken als aufstiegsorientiertes Alphanier in einer Männergesellschaft. Nun trifft sie auf eine Gruppe von irgendwie buchstäblich gestrandeten Festmacher-Typen; sie üben einen Beruf aus, bei dem nichts geht, wenn man nicht von Gleich zu Gleich zusammenarbeitet, egal ob Mann oder Frau. Und das Wichtigste: Ohne sie kommen die großen Schiffe nicht klar.

Eine große gesellschaftliche Parabel! Ein zärtlich-sprödes Beschreiben von Handwerk. Und doch die Geschichte einer jungen Frau, die wütend immer weiter ins Scheitern hineinrennt, weil sie lernen muss, bei sich selbst an Land zu gehen, bei etwas Eigenem festzumachen.

Fast utopisch ist das, dieses filmische Zusammenspannen einer Verbindung, die nicht reißen darf: zwischen der Welt da oben auf den Schiffsbrücken und denen in den orangenen Arbeitshosen, die die Welt der Dinge am Laufen halten.

Malika, die als Chief Mate so gern den Blick über den Meereshorizont schweifen ließ, verändert sich. Sie wird bei den Festmachern wieder anfangen, selbst zu schwimmen, in das Wasser und ins Leben einzutauchen. Es flirrt über all dem eine Leichtigkeit und Einfachheit. Die Sinnlichkeit der konkreten Welt, mit der uns die kleine Serie erwischt, ist überwältigend. Hier wird etwas eingelöst, das so selten im Fernsehen zu finden ist: der Beweis, dass Film mit seinen Mitteln etwas Großes verhandeln kann, das mit Worten unausgesprochen bleibt. Eine scheinbar kleine Geschichte von der Arbeit am Wasser, die so viel aktuelle Relevanz mitbringt, das ist eine erfrischende Irritation.

„Mit dem leisen Stoff einer sperrigen Anti-Heldin und ihrer bunten Hafendarbeiterfamilie Aufmerksamkeit und Wertschätzung zu erhalten, bedeutet viel in dieser Zeit voll Vereinfachung und Verlust von Empathie und Gemeinschaft. Viel persönliches Herzblut aller ist in unsere Serie geflossen. Danke!“

Hilke Rönnfeldt



Hilke Rönnfeldt

lebt und arbeitet als Drehbuchautorin und Regisseurin in Norddeutschland und Kopenhagen. Sie ist Alumna der Berlinale Talents, Torino Script Lab und der European Film Promotion Future Frames 2024. Ihr Film „Eine Studie in Empathie“ gewann 2023 den Goldenen Leoparden in Locarno und war nominiert für den Europäischen Filmpreis 2024.



Salka Weber

ist Schauspielerin, Sängerin und Filmemacherin. Nach ihrem Studium stand sie auf diversen Bühnen im deutschsprachigen Raum. 2015 folgte ein Engagement als Ensemblemitglied am Theater i.d. Josefstadt. Ihr Film „Fisch lernt fliegen“ lief 2019 im Rahmen der Berlinale. Seither steht sie vermehrt für Hauptrollen in Kino und TV vor der Kamera.



Jenny Lou Ziegel

arbeitet seit ihrem Kamerastudium an der deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (dffb) als selbständige Bildgestalterin. Ihr Interesse am filmischen Erzählen reicht von fiktionalen über dokumentarische sowie experimentelle Filmprojekte in der ganzen Welt. Sie lebt in Berlin.

„Eine Serie mit einer so kraftvollen, kompromisslosen und widerspenstigen Frauenfigur mit dem Grimme-Preis zu würdigen, setzt ein wichtiges Zeichen und ist eine Ermutigung an die Filmwelt, weiterhin unkonventionelle Frauenporträts zu erzählen. Ich danke dem Grimme-Institut für diese Auszeichnung.“

Salka Weber

Grimme-Preis | Fiktion

Herrhausen – Der Herr des Geldes

Produktion: Sperl Film- und Fernsehproduktion/
X-Filme Creative Pool für ARD Degeto/rbb/SWR/hr

Grimme-Preis
an

Thomas Wendrich
(Buch)

Pia Strietmann
(Regie)

Gabriela Sperl
(Produktion)

Oliver Masucci
(Darstellung)



FIKTION

HERRHAUSEN – DER HERR DES GELDES

Der November 1989 hat sich den Deutschen tief ins Gedächtnis eingepreßt: Am 4. November demonstrierten Hunderttausende in Ostberlin für Presse- und Meinungsfreiheit in der DDR. Am 9. November fiel die Mauer. Der Monat endete mit der Ermordung von Alfred Herrhausen in Bad Homburg. Herrhausen, ab 1988 alleiniger Vorstandssprecher der Deutschen Bank, hatte in den 80er Jahren mit seiner Idee eines Schuldenerlasses für die ärmsten Länder viel Aufsehen erregt, auch im Vorstand der Deutschen Bank gab es heftige Kritiker. In den 80er Jahren unterstützte Herrhausen zudem auf Bitten seines Freundes, Bundeskanzler Helmut Kohl, die Politik Gorbatschows in der UdSSR mit einem Milliardenkredit. Dies sorgte für Irritationen in den USA.

Die Ermordung von Alfred Herrhausen im November 1989 ist einer der größten ungeklärten Kriminalfälle in der Geschichte der Bundesrepublik. Zwar übernahm die Rote Armee Fraktion die Verantwortung für das Sprengstoffattentat auf Herrhausen, doch die Täter wurden nie identifiziert. Auch die Echtheit des Bekennterscheibens wurde angezweifelt. Jahrelang hielten sich Gerüchte über eine Beteiligung des Hessischen Verfassungsschutzes und Mutmaßungen darüber, was die westlichen und östlichen Geheimdienste wussten und verschwiegen.

Produktion: Sperl Film- und Fernsehproduktion/X-Filme Creative Pool **Produzent*in:** Gabriela Sperl **Buch:** Thomas Wendrich **Regie:** Pia Strietmann **Bildgestaltung:** Florian Emmerich **Montage:** Anja Siemens, Sebastian Thümler, Max Fey, Britta Nahler **Ton:** Jörg Kidrowski (GER), Jan Deca (BEL), Giannis Antipas (GRE) **Szenenbild:** Lutz Krammer **Kostüm:** Peri De Braganca **Musik:** Martina Eisenreich **Darstellung:** Oliver Masucci, Julia Koschitz, Sascha Nathan, David Schütter, Ursula Strauss, August Zirner, Thomas Loibl, Bettina Stucky, Franz Hartwig, Lisa Vicari, Anton Spieker, Yousef Sweid, Joshua Seelenbinder, Philippe Brenninkmeyer, Peter Jordan, Harry Michell, Ivan Shvedoff, Shenja Lacher, Dov Glickman u.v.a. **Redaktion:** Claudia Luzius, Christoph Pellander (ARD Degeto); Kerstin Freels, Martina Zöllner (rbb); Michael Schmidl (SWR); Jörg Himstedt, Patricia Vasapollo (hr) **Erstveröffentlichung:** ARD Mediathek, Montag, 30. September 2024 **Sendelänge:** 4 x 60 Minuten



Foto: ARD Degeto/fbb/hr/sww/Sperl-Film und Fernsehproduktion GmbH/Florian Emmerich (Repro)

BEGRÜNDUNG DER JURY

Alfred Herrhausen, Mitglied des Vorstands der Deutschen Bank und zahlreicher Aufsichtsräte, war in den 80er Jahren einer der mächtigsten Männer Deutschlands. Er gehörte zu den entscheidenden Gestaltern der sogenannten Deutschland AG, der Verflechtung zwischen Banken, Industrieunternehmen und Politik. Er machte nicht nur durch seine Idee des Schuldenerlasses für die ärmsten Länder von sich reden, in Absprache mit seinem Freund, Bundeskanzler Helmut Kohl, organisierte er auch Kredite für die reformwilligen Länder in Osteuropa und die UdSSR und trug so entscheidend zum Fall des Eisernen Vorhangs und der Mauer bei.

Regisseurin Pia Strietmann, Autor Thomas Wendrich und Produzentin Gabriela Sperl erzählen in dieser rasanten vierteiligen Serie von den letzten Jahren Herrhausens. Sie zeichnen ein Bild von den späten 80er Jahren der Bundesrepublik mit ihren Herrenrunden, in denen der Vorschlag, eine Frau in den Vorstand zu berufen, Gelächter auslöst. Und sie stellen diesen Herrenrunden mit der Vorstandsekretärin Frau Pinckert (hinreißend gespielt von Ursula Strauss) eine Vorzimmerdame gegenüber, die um ihre Macht weiß und sie geschickt ausspielt.

Die Serie erzählt von der internationalen Politik und den sich hinter den Kulissen belauernden, Freund und Feind belauschenden Geheimdiensten in den letzten Jahren des Kalten Krieges und von einer Roten Armee Fraktion, der mit der Erosion der Blöcke nicht nur die Geldgeber, sondern auch die Feindbilder wegbrechen.

„Herrhausen – Der Herr des Geldes“ ist Königsdrama und Zeitbild zugleich. In geschliffenen Dialogen bekriegen sich die feinen Herren im Vorstand der Deutschen Bank. Pia Strietmann hat den Stoff souverän inszeniert, zieht mal das Tempo an, dehnt dann wieder die Zeit und setzt die Runden im fensterlosen Saal atmosphärisch dicht ins Bild. Oliver Masucci verkörpert den ebenso gewinnenden wie ehrgeizigen Intellektuellen und Machtmenschen Herrhausen, für den Stillstand Tod bedeutet, überzeugend. Er zeigt ihn als Strategen, der seinen Vorstandskollegen in den Macht- und Ränkespielen in der Deutschen Bank stets einen entscheidenden Schritt voraus ist. Doch Herrhausen, der meint, die Fäden in der Hand zu halten, hängt in diesem Spiel der sich auflösenden Kräfte selbst an Fäden, die andere ziehen.

„Nach einer wahren Geschichte. Soweit Geschichte wahr sein kann“, steht zu Beginn jeder Folge. „Herrhausen“ bietet uns eine gewagte Interpretation einer wichtigen Phase der deutschen Geschichte und regt dazu an, über die Geschichten nachzudenken, die noch erzählt werden müssten. Die Serie ist dramaturgisch und visuell auf der Höhe der Zeit und erzählt die Geschichte so, dass man spürt, dass die damalige Zeit für unsere Gegenwart heute entscheidend ist. Wenn diese Vergegenwärtigungskunst gelingt, wenn Spannung und Nachdenklichkeit einen Pakt eingehen und ein multiperspektivischer Erzähl- und Deutungsraum entsteht, dann ist das auszeichnungswürdige Fernsehkunst.

„Drehbücher sind ein ungehobener Schatz. Drehbücher sind ein Wert an sich. Wir Drehbuchautor*innen sind in der Lage, diesen Schatz zu heben. Wir sind in der Lage, diese Werte zu schöpfen. Für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Es ist großartig, wenn dies gelingt und gesehen wird. Vielen Dank für die Auszeichnung.“

Thomas Wendrich



Foto: Andreas Höfer

Thomas Wendrich

ist Autor, Schauspieler und Regisseur. „Nimm dir dein Leben“ erhielt den Dt. Drehbuchpreis, „NSU – Heute ist nicht alle Tage“ den Deutschen Fernsehpreis und den Grimme-Preis. „Lieber Thomas“ erhielt 9 LOLAs, u.a. die für das Beste Drehbuch. „Herrhausen – Der Herr des Geldes“ gewann den Preis für das Beste Drehbuch im internationalen Wettbewerb von Series Mania.



Foto: Mathias Böhm

Gabriela Sperl

ist Film- und Fernsehproduzentin, Dramaturgin und Drehbuchautorin. Nach Geschichtsstudium und Promotion arbeitete sie als freie Redakteurin beim Bayerischen Rundfunk, von 1998 bis 2002 als Programmbereichsleiterin für Musik und Fernsehspiel. Seit 2003 arbeitet sie als Produzentin und Autorin. 2004, 2017 und 2020 erhielt sie persönlich den Grimme Preis.



Foto: Christoph Bombart

Pia Strietmann

ist Regisseurin und HFF München-Absolventin und wurde mit ihrem Debütfilm „Tage die bleiben“ international ausgezeichnet. Für die Komödie „Endlich Witwer“ wurde sie mit dem Deutschen Fernsehpreis geehrt und erhielt eine Grimme-Preis-Nominierung. Auch ihr Tatort „Unklare Lage“ war für den Grimme-Preis nominiert.



Foto: Elena Zandke

Oliver Masucci

gehörte von 2009 bis 2016 dem Ensemble des Wiener Burgtheaters an. Seit der Netflix-Serie „Dark“ arbeitet er international und vielsprachig. 2021 wurde er für die Hauptrollen in „Enfant Terrible“ und „Schachnovelle“ mit dem Deutschen Filmpreis sowie dem Bayerischen Filmpreis ausgezeichnet. Aktuell dreht er die israelische Serie „The German“ auf Hebräisch.

„Wir haben bei diesem Herzens-Projekt gemeinsam mit der ARD versucht Geschichte funktional, spannend und abseits des herkömmlichen Erzählstils zu realisieren. Sehgewohnheiten brechen und zum Mitdenken herausfordern. Sogas geht nicht ohne Widerstände. Umso mehr berührt mich die Auszeichnung mit dem wohl renommiertesten (und wichtigsten) Preis für Fernsehproduktionen.“

Oliver Masucci

„Die Regie der Serie ‚Herrhausen – Der Herr des Geldes‘ war eine spannende Herausforderung, ein komplexes historisches Thema modern, temporeich und visuell anspruchsvoll umzusetzen. Die Auszeichnung mit dem Grimme-Preis ehrt unser gesamtes Team und berührt mich zutiefst.“

Pia Strietmann



Foto: ARD Degeto/hib/hir/swr/Spiel Film und Fernsehproduktion GmbH/bernd Spaulke

3sat . Das Programm von ZDF . ORF . SRG . ARD

**WIR GRATULIEREN
ALLEN PREISTRÄGERINNEN
UND PREISTRÄGERN
ZUM GRIMME-PREIS!**



3sat macht den Kopf an.

Grimme-Preis | Fiktion

Uncivilized

Produktion: cocktailfilms/Kollektiv Zwo
für ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel

Grimme-Preis
an

Bilal Bahadır
(Buch/Regie)

Çağdaş Eren Yüksel
(Creator/Produktion)



FIKTION

UNCIVILIZED

Die Gewalttaten und Kriegshandlungen finden oft in fern scheinenden Gegenden statt – haben aber erhebliche Auswirkungen auf die jungen Migrant*innen, die im Zentrum dieser Serie stehen: Nach den Anschlägen auf das World Trade Center in New York zieht in Deutschland eine Lehrerin, die Kopftuch trägt, die Ressentiments eines Teils des Kollegiums auf sich. Nach dem Attentat auf das französische Satiremagazin „Charlie Hebdo“ in Paris gerät ein Kunststudent zwischen die Fronten von muslimischen Kumpels und islamkritischen Künstlern seiner Hochschule. Nach den Anschlägen von Hanau wird eine Gruppe amüsierwilliger Jugendlicher in Köln vom Besuch einer Shisha-Bar abgehalten – und zwar von genau jenen Security-Leuten, die doch für ihre Sicherheit sorgen sollen. Und nach den Stuttgarter Krawallnächten gerät eine Deutsch-Türkin mit ihrem Bruder in eine Polizeikontrolle – und sie ist sowieso schon spät dran für ein wichtiges Vorstellungsgespräch. Eine deutsche Frau macht derweil in einer Geflüchteten-Unterkunft eine ganz andere Erfahrung: Sie hatte sich kurz nach dem Angriffskrieg Putins auf die Ukraine darum beworben, eine ukrainische Geflüchtete aufzunehmen, soll jetzt aber einen Mann aus Syrien beherbergen. Ist sie unsolidarisch, wenn sie das ablehnt?

Produktion: cocktailfilms, Kollektiv Zwo **Creator:** Çağdaş Eren Yüksel **Produzent*in:** Çağdaş Eren Yüksel, Luis Engels **Buch:** Bilal Bahadır, Dolunay Gördüm, Judith Angerbauer, Alina Felissa Graff **Regie:** Bilal Bahadır **Bildgestaltung:** Mahmoud Belakhel, Christian Mario Löhr **Montage:** Denys Darahan, Ufuk Cam, Bilal Bahadır **Ton:** Tarik Badaoui, Armin Badde **Szenenbild:** Laura Schwarzmeier **Kostüm:** Eugenia Giesbrecht **Musik:** Mourad Kehailia, Sebastian Fischer **Darstellung:** Rasmi Mohammed Nasrallah, Seyneb Saleh, Sabine Urban, Marie Burchard, Aram Arami, Fatih Hatipoğlu, Patrick Phul, Mert Dincer, Mücahit Altun, Angelo Alabiso **Redaktion:** Melvina Kotios **Erstveröffentlichung:** ZDFmediathek, Samstag, 23. November 2024 **Sendelänge:** 6 x 15 - 34 Minuten



Foto: ZDF/Luis Engels/Tilo Wandelt/Christian Mario Lohr/fm | Kollektiv Zwei

BEGRÜNDUNG DER JURY

Die Terrorattacke von 9/11 2001, das islamistische Massaker in der Redaktion von „Charlie Hebdo“ 2015, die rassistischen Morde in Hanau 2020: Die meisten dieser Gewalttaten haben an anderen Orten stattgefunden – und doch werfen sie lange schwere Schatten auf die Figuren in dieser Serie. In bislang unerreicht komprimierter Form zeigt „Uncivilized“, wie das entfesselte Grauen dieser historischen Ereignisse nicht nur den Lauf der Welt verändert hat, sondern wie es sich, kaum wahrnehmbar, in kleinen, aber nachhaltigen Impulsen in das Leben von jungen Deutschen mit türkischer oder arabischer Herkunft einschreibt.

Über viele Jahre haben Bilal Bahadır und Çağdaş Eren Yüksel an ihrem Projekt gearbeitet. Beachtlich, wie sie in diesem langen, aufreibenden Prozess den genauen Blick verfestigen konnten. Leichthändig, fast bei-läufig und doch unbestechlich nehmen die beiden Serienschöpfer Situationen ins Visier, in denen das Gift des stillen Ressentiments und des latenten Rassismus sich grausam ausbreiten darf.

Dabei kommt „Uncivilized“ in keinem Moment didaktisch oder angestrengt daher. Mit Witz und Vitalität werden hier die Mikroaggressionen offengelegt, denen junge Menschen mit muslimischem Hintergrund in Deutschland ausgesetzt sind. Dabei machen Bilal Bahadır und Çağdaş Eren Yüksel nicht den Fehler, ihre Figuren als „Vorzeigemigranten“ in Szene zu setzen, sondern sie präsentieren sie als das, was junge Leute eben meist sind und sein sollen: experimentierfreudig und lebenshungrig, bockig und vorlaut.

Dass der Balanceakt aufgeht, liegt auch an dem Elan der jungen Besetzung. Mit atemberaubender Präsenz nimmt sie die Spielorte in Beschlag – um dann in leisen Momenten den Schmerz über die subtilen Ausschlussverfahren aus der deutschen Gesellschaft darzustellen. In den fünf Folgen mit Spielhandlung kann man sich dem Glück hingeben, eine ganz neue Generation von Schauspieler*innen mit migrantischem Hintergrund heranwachsen zu sehen. So ein Glücksgefühl hatte man möglicherweise das letzte Mal 1998, als Fatih Akin in „Kurz und schmerzlos“ ein diverses Ensemble mit türkischen, griechischen und serbischen Wurzeln an den Start schickte.

Ein Cameo-Auftritt von „Kurz und schmerzlos“-Star Mehmet Kurtuluş verstärkt diesen Eindruck noch – und erinnert uns daran: Leider hat sich seit 1998 nicht so viel verändert. Immer noch sind es viel zu wenige aus der Community heraus erzählte Geschichten über junge Migrant*innen in Deutschland im deutschen Fernsehen, wie sie „Uncivilized“ bietet.

Die sechste, angehängte, dokumentarische Folge, in der Migrant*innen über Ausgrenzungserfahrungen berichten, hätte es nach Meinung der Jury nicht gebraucht: Wieso noch mal analytisch aufschlüsseln, was sich in dem feinnervigen und funkenschlagenden Spiel doch so fulminant von selbst erklärt?

„Uncivilized‘ ist für uns nicht nur eine TV-Serie, sondern ein sehr persönlicher Appell an unsere Filmlandschaft. Dass dieser Appell, die Geschichten, Lebensrealitäten und vor allem all die Menschen hinter diesen Geschichten heute mit dem Grimme-Preis gewürdigt werden, ist für uns von unschätzbarem Wert.“

Çağdaş Eren Yüksel & Bilal Bahadır



Foto: Tilo Wandelt

Bilal Bahadır

ist Filmregisseur und Drehbuchautor, geboren in Stadthagen und aufgewachsen in Ankara. Er studierte an der Kunsthochschule für Medien Köln (KHM) den Schwerpunkt Spielfilmregie und Drehbuch. Sein Kurzfilm „Mein Freund, der Deutsche“ wurde auf dem 50. Internationalen Filmfestival Hof uraufgeführt und erhielt zahlreiche Auszeichnungen.



Foto: Tilo Wandelt

Çağdaş Eren Yüksel

hat sich zur Aufgabe gemacht, Filme mit Impact zu realisieren. Mit seinem Studio für Formatentwicklung „cocktailfilms“ entstanden zuletzt Kinofilme, Doku- und Fiction-Serien. Als Creator von „Uncivilized“, „Rebels“ oder „Gleis11“ rückt er Perspektiven in die erste Reihe der Filmlandschaft, die viel zu oft unsichtbar bleiben.

Wütende Frauen in Geschichten aus dem Jetzt

Aus der Jury Fiktion

von Gian-Philip Andreas

Ein Novum: Am Ende der Marler Sitzungswoche verlieh die Jury Fiktion zum ersten Mal alle fünf möglichen Grimme-Preise an Mehrteiler und Miniserien. Eine programmatische Entscheidung war das nicht, und doch war das Feld entsprechend bestellt gewesen: Die Nominierungskommission hatte zum wiederholten Mal den Mangel an preiswürdigen Fernsehfilmen im 90-Minuten-Format bedauert und die mögliche Anzahl an Nominierungen nicht ausgeschöpft. Zum dritten Mal in Folge hatte es auch keine einzige „Tatort“- oder „Polizeiruf 110“-Episode in die Auswahl geschafft.

Vor Ort im Grimme-Institut sichtete die Jury also nur wenige Filme, dafür umso mehr Miniserien. Beklagen konnte sie sich nicht. Die Auswahl bestach überwiegend durch einen frischen Zugriff auf zeitgenössische

Der Zorn der Serienfrauen wirkt wie eine fällige Reaktion auf den antifeministischen Rollback und die weltweiten Wiederermächtigungsmänöver des Patriarchats.

Themen, große historische Stoffe waren dagegen in der Minderheit. Stattdessen gab es viele Geschichten aus dem Hier und Jetzt zu sehen, erzählt am Beispiel komplexer, oft weiblicher Hauptfiguren und angesiedelt in sozialen Kontexten, an denen sich noch niemand sattgesehen haben konnte.

„Festmachen“ (NDR) zum Beispiel: Die fünf 20-minütigen Episoden (entwickelt im Talentförderprogramm „Nordlichter“) begleiten das Publikum in die Berufswelt der „Festmacher“, die die Schiffe im Hafen fixieren. Dorthin wird eine angehende Kapitänin strafversetzt, weil sie es an Teamfähigkeit mangeln ließ. Autorin und Regisseurin Hilke Rönnefeldt weiß in Bildern zu erzählen, Atempausen zu lassen und einen Kosmos zu entwerfen, in dem man sich gut noch andere Geschichten vorstellen kann als jene, um die es da geht. Malika, die Hauptfigur von „Festmachen“, die früher Synchronschwimmerin war und dann aufs Egoshooter-Gleis geriet, zählt zu den nicht wenigen Frauen dieser Auswahl, die zwischen Wut und bleierner Müdigkeit pendeln, manchmal beides zugleich zu sein scheinen: wütend und erschöpft. Die Protagonistinnen aus „Push“ (ZDFneo) wären hier zu nennen. Mit persönlichen Dramen beladen und allen schönen bis unschönen Aspekten ihres Berufsstands konfrontiert, schlagen sich die drei Hebammen durch eine Krankenhausserie für Fortgeschrittene, die mit ihren Szenen aus dem gynäkologischen Alltag auch 2024 noch provoziert – zumindest Männer, die sich das „Wunder der Geburt“ lieber unbesudelt vorstellen wollen.

Auf die Wut des Zimmermädchens Amelie weist bereits der Titel jener Miniserie hin, in deren Zentrum sie steht: „Angemessen Angry“ (RTL/RTL+). Nach einer Vergewaltigung entwickelt Amelie Superkräfte, mit denen sie Sexualstraftäter erkennen kann, die sie fortan blutig bekämpft. Der absurde Mix aus cartoonesker Farce, Rache-Reißer und Traumabewältigungsdrama schreit eigentlich danach, geschmacklos zu entgleisen, doch erstaunlicherweise geht die Sache auf – was an Hauptdarstellerin Marie Bloching ebenso liegt wie am kreativen Mut der Autorinnen Elsa van Damke (auch Regie) und Jana Forkel, von sexualisierter Gewalt und der auf sie

reagierenden Wut mit einem derartigen Irrwitz zu erzählen. Auch dieser Fünfteiler erhält den Grimme-Preis.

Der Zorn der Serienfrauen wirkt fast auch wie eine fällige Reaktion auf den antifeministischen Rollback und die weltweiten Wiederermächtigungsmänöver des Patriarchats. Rechte Parteien sammeln Wähler gern unter sich abgehängt fühlenden Männern ein, die früher für Arbeiterparteien gestimmt haben mögen. In „Ein Mann seiner Klasse“ (SWR/BR), dem einzigen Fernsehfilm der Auswahl, ist es der Vater des kindlichen Protagonisten, der hart arbeitet und seine Familie trotzdem nicht aus der Armut befreien kann. Wut, Soff, Gewalt sind die Folge. Auf Basis der Autobiografie von Christian Baron porträtiert der Film – licht, einfühlsam und ohne Elendkitsch – eine Arbeiterfamilie anno 1994 und ist schon deshalb besonders: Das Leben der „Deklassierten“ ist zu selten Thema im deutschen Film, dabei ließe sich daran aufzeigen, woher der Frust rührt, der sich heute politisch so gut bewirtschaften lässt. In Kaiserslautern, dem Handlungsort des Films, liegt einer von zwei westdeutschen Wahlkreisen, in denen die AfD bei der Bundestagswahl stärkste Kraft werden konnte.

Fragen nach Identität und Herkunft finden sich auch in weiteren gesichteten Werken – etwa in der Olga-Grjasnowa-Verfilmung „Der Russe ist einer, der Birken liebt“ (ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel), in der sich die jüdische Dolmetscherin Mascha, noch so eine Wütende und Erschöpfte, auf Sinnsuche nach Israel begibt, oder im experimentellen Essayfilm „Shahid“ (ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel), in dem sich die Künstlerin Narges Kalhor ihrer iranischen Familienvergangenheit annähert. Das Konzept Diversity dagegen ist, in Besetzungsdingen und inhaltlich, so alltäglich geworden, dass es als eigenständiges Thema nahezu verschwunden ist. Darsteller*innen of Color und queere Figuren werden inzwischen mit einer Selbstverständlichkeit eingesetzt, die es fast überflüssig macht, noch gesondert darauf hinzuweisen.

Das gilt sogar für die ARD-Serie „Schwarze Früchte“ (ARD Degeto), in der Alltagsrassismus und Diskriminierung queerer Lebensweisen zwar pointiert aufgespießt, eigentlich aber universelle Selbstfindungsgeschichten erzählt werden, in denen die Mittzwanziger-Protagonist*innen eben zu



„Schwarze Früchte“ (ARD Degeto)

sätzlich noch queer und/oder PoC sind. Hauptdarsteller Lamin Leroy Gibba, der die acht Episoden mit Sophia Ayissi schrieb, kultiviert dabei eine innerhalb der Jury kontrovers diskutierte Sprechweise, die als Partitur des Zauderns funktioniert und die Achtsamkeitsrhetorik der Generation Z als Werkzeug einsetzt – mit der „Gewalt der gewaltfreien Kommunikation“ (Jury-O-Ton). Am Ende scheiterte „Schwarze Früchte“ denkbar knapp an der Fünf-Preise-Hürde.

Klarer politisch ausgerichtet zeigt sich „Uncivilized“ (ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel). Die Anthologieserie kreist um den Unterschied, den die Gesellschaft zwischen Menschen mit „zivilisiertem“ und „unzivilisiertem“ Migrationshintergrund macht, wobei in letztere Kategorie üblicherweise Muslime einsortiert werden. In sechs eindrücklich inszenierten Episoden erzählt die Serie von Sippenhaft nach Terroranschlägen, von Fremd- und Selbstzuschreibungen und Polizeigewalt – nie didaktisch, oft verblüffend. Die Tatsache, dass die Jury die Serie ausgerechnet in jener Januarwoche 2025 sichtete, in der im deutschen Bundestag die Axt an die „Brandmauer“ gelegt wurde, mag die Wirkmacht von „Uncivilized“ gesteigert haben. Dringlichkeit und künstlerische Qualität der Serie hätten ihr aber auch ohne dieses Begleitrauschen den Grimme-Preis beschert.

Zwei nominierte Produktionen, „Player of Ibiza“ (NDR) und „Das Grundgesetz der Tiere“ (ZDF) gab die Jury – aus Gründen der Vergleichbarkeit, nicht der Qualität – an die Unterhaltungsjury ab. Im Gegenzug wurde ein Vierteiler nachnominiert: „Herrhausen – Der Herr des Geldes“ (ARD Degeto/rbb/SWR/hr) über den 1989 ermordeten Vorstandssprecher der Deutschen Bank sauste mit geschliffenen Dialogen und selbstbewusster Regie (Pia Strietmann) über einige diskutierte Vorbehalte hinweg. Im Wettstreit der Gedenktags- und Prestigeproduktionen konnte sich dieses staubfreie Königsdrama bei uns gegen David Schalkos und Daniel Kehlmanns facettenreiche „Kafka“-Serie (NDR/ORF/BR/MDR/SWR/WDR/rbb/hr/SR/Radio Bremen) und auch die vier eigenwilligen True-Crime-Autorenfilme

von „Zeit Verbrechen“ (RTL+/Paramount Television International Studios) durchsetzen.

In der Abteilung „High-End-Fernsehen“ hatte die Jury dann noch einen Preis übrig: Der ging, unangefochten, an „Die Zweiflers“ (ARD Degeto/hr). Die Miniserie über eine jüdische Delikatessenhändlerfamilie in Frankfurt vereint die unterschiedlichsten Tonlagen zwischen Comedy, Melodram und Krimi, passt sie mühelos ein in eine rhythmisch perfekt auskalibrierte Generationenerzählung.

Das Leben der „Deklassierten“ ist zu selten Thema im deutschen Film, dabei ließe sich daran aufzeigen, woher der Frust rührt, der sich heute politisch so gut bewirtschaften lässt.

Damit endete ein Fiktionsjahrgang, der, bewertet nach dem, was die Nominierungskommission aus dem Angebot herausdestilliert hatte, ein ziemlich guter war – auch wenn die Ausspielform 90-Minüter dabei kaum eine Rolle mehr spielt. Die „Früher-war-alles-besser“-Stimmung, die aus manchen Beiträgen bei der Verleihung des Donnepp Media Award vom Podium auf die Nominierten herunterwehte, nahm die Jury daher auch leicht befremdet zur Kenntnis: In diesem Jahr jedenfalls hätte sie problemlos mehr als nur fünf Produktionen bepreisen können. Um den Nachwuchs muss sich niemand Sorgen machen. ■

Gian-Philip Andreas

studierte Kommunikationswissenschaft, Anglistik und Germanistik, arbeitet als Moderator und Sprecher. Er verantwortet die Filmseite der „Westfälischen Nachrichten“ und schreibt seit 2012 für „Fernsehserien.de“ über Serien.



Foto: Gregor Löffler

Jury Fiktion

Von links nach rechts:

- **Gian-Philip Andreas**
fernsehserien.de/Westfälische Nachrichten
- **Christian Buß**
Der Spiegel, Hamburg (stellv. Vorsitzender)
- **Jana Koch**
VHS Berlin Mitte
- **Carolin Ströbele**
Zeit Online, Berlin
- **Claudia Tieschky**
Süddeutsche Zeitung, München (Vorsitzende)
- **Prof. Anna Barbara Kurek**
Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf
- **Diemut Roether**
epd Medien, Frankfurt/Main
(stellv. Vorsitzende)
- **Dr. Tanja Weber**
Institut für Medienkultur und Theater,
Universität zu Köln



Foto: Grimme-Institut/Jorgo



UNTERHALTUNG

Grimme-Preis 2025

Nominierungen im Überblick	39
Aus der Nominierungskommission Unterhaltung	
Wie ein Fiebertraum von Tom Winter	40
Grimme-Preis Unterhaltung	
Die Teddy Teclebrhan Show (Leonine Studios/Kofbelu für Prime Video).....	42
Grimme-Preis Spezial an Kroymann – Ist die noch gut? (bt f für RB/SWR/NDR/WDR).....	44
Player of Ibiza (Pyjama Pictures/Kleine Brüder für NDR)	48
Aus der Jury Unterhaltung	
Nur auf den ersten Blick enttäuschend von Timo Niemeier	52



Die Nominierungen zum Grimme-Preis 2025

UNTERHALTUNG

Die Teddy Teclebrhan Show (Leonine Studios/ Kofbelu für Prime Video)

Produzent*in: Nina Etspüler, Bob Henemann, Kate-Sophie Speer, Julia Schwarz (Leonine Studios); Buch: Claudius Pläging, Tedros Teclebrhan; Regie: Johannes Spiecker; Bildgestaltung: Stefanie Gartmann, Martin Henne; Szenenbild: Bode Brodmüller (Set-Design), Adriano Ciarrettino (Requisite); Kostüm: Wiebke Christin Lebus; Musik: Lillo Scrimali; Darstellung: Tedros Teclebrhan, Steven Gätjen, Patrice Bart-Williams, Megaloh, Karoline Herfurth, Iris Berben, Stefanie Stahl, Jean Pierre Kraemer, Heiner Lauterbach u.v.m.; Redaktion: Lars Penck (Prime Video), Volker Neuenhoff; Erstveröffentlichung: Prime Video, Dienstag, 20.02.2024; Sendelänge: 6 x ca. 30 Minuten

Kroymann – Ist die noch gut? (btf für RB/SWR/NDR/WDR)

Produzent*in: Maira Inselmann (Producerin), Philipp Käbbohrer, Matthias Murmann; Buch: Sebastian Colley; Regie: Sophie Averkamp; Bildgestaltung: Felix Mai; Montage: Gleb Boev (BFS); Ton: Moritz Minhöfer, Fatih Aydin, Tom Vermaaten; Szenenbild: Leoni Werle, Rosalie Razavian, Cem Aydogan, Anna Lachnit; Kostüm: Hannah Leiner, Holle Schlickmann; Musik: Albrecht Schrader; Darstellung: Maren Kroymann, Meret Becker, Annette Frier, Hazel Brugger, Palina Rojinski, Katrin Bauerfeind, Denise M'Baye, Gesine Cukrowski, Juliane Köhler, Ilonka Petruschka, Thekla Viloo Fliesberg, Hannah Gharib u.v.m.; Redaktion: Annette Strelow, Henning van Lil (RB); Andreas Freitag (SWR); Thorsten Pilz (NDR); Leona Frommelt (WDR); Erstausstrahlung: Das Erste, Donnerstag, 04.01.2024, 23.45 Uhr; Sendelänge: 30 Minuten

Kurzschluss hoch drei (btf für WDR)

Produzent*in: Maira Inselmann, Philipp Käbbohrer, Matthias Murmann; Buch: Claudius Pläging; Regie: Jänta Litenbjörn; Bildgestaltung: Kristian Leschner; Montage: Benjamin Ikes; Ton: Marko Vinokic; Szenenbild: Leoni Werle, Stephanie Schulz; Kostüm: Hannah Leiner; Musik: Vivan & Ketan Bhatti, Carsten Meyer; Darstellung: Anke Engelke, Matthias Brandt, Georgina Philp, Katharina Kron, Max Bierhals, Axel Boxhammer; Redaktion: Leona Frommelt; Erstausstrahlung: Das Erste, Montag, 30.12.2024, 23.25 Uhr; Sendelänge: 30 Minuten

noeldorado (4Reel für hr)

Produzent*in: Marco Eisenbarth, Katrin Klöntrup; Moderation: Noel Schmidt; Buch: Urs Köhler, Phoebe Koppendorfer, Georg Gilstein, Noel Schmidt; Regie: Georg Gilstein; Bildgestaltung: Georg Gilstein; Montage: Laura Köhler, Georg Gilstein, Marco Eisenbarth; Ton: Jonathan Goldfuß, Mariana Andrade Koch, Marvin Kollmann; Szenenbild: Phoebe Koppendorfer, Noel Schmidt, Marco Eisenbarth, Georg Gilstein; Kostüm/Maske: Marie Laura Tschunko, Cevahir Kaynar, Anett Wehn; Musik: Marvin Kollmann; Redaktion: Stefan Leidner, Helmer Hein, Simon Schäfer; Erstveröffentlichung: ARD Mediathek, Donnerstag, 05.12.2024; Sendelänge: 3 x ca. 15 Minuten



„Schleudergang“ (hr)

Schleudergang (hr)

Produzent*in: Dominik Diers; Buch/Regie: Matthias X. Oberg; Bildgestaltung: Ralf M. Mendle; Montage: Stefan Blau; Ton: Ralph Ganswindt; Szenenbild: Károly Pákozdy; Kostüm: Iris Arasimavicius; Darstellung: Dirk Martens, Ronald Kukulies, Gustav Peter Wöhler, Lea Taake, Sascha Nathan, Anna Kubin, Luise von Stein, Barbara Philipp, Dalila Abdallah, Anna Böger, Christoph Pütthoff, Behrad Beh Nezhad, Fridolin Sandmeyer, Frida Beineix, Marlina Mitterhofer, Stephan Bieker, Sarah Grunert, Ruzica Hajdari, Marc Boutter, Ümit Acar, Manuel Francescon; Redaktion: Jörg Himstedt; Erstausstrahlung: hr, Dienstag, 04.06.2024, 22.30 Uhr; Sendelänge: 6 x 30 Minuten

Viktor Bringt's (Real Film Berlin für Prime Video)

Produzent*in: Sibylle Stellbrink, Henning Kamm, Stephanie Lanzinger (Producerin); Buch: Marcus Pfeiffer; Regie: Ed Herzog; Bildgestaltung: Sebastian Edschmid; Montage: Simon Blasi, Charles Admiral; Ton: Leo Aderhold; Szenenbild: Anke Osterloh; Kostüm: Nici Zinell; Maske: Jeanette Latzelsberger, Elke Lebender; Musik: Studio Bonaparte; Darstellung: Moritz Bleibtreu, Enzo Brumm, Caroline Peters, Heino Ferch, David Kross, Jasna Fritzi Bauer, Jacob Matschenz, Gro Swantje Kohlhoff, Daniel Rodic, Soma Pysall, Daniel Zillmann, Bella Dayne, Caro Cult, Carmen-Maja Antoni, Lisa Maria Pott-hoff, Alexandra Neldel u.v.m.; Redaktion: Petra Hengge; Erstveröffentlichung: Prime Video, Donnerstag, 30.05.2024, 10.00 Uhr; Sendelänge: 8 x 25 Minuten

SPEZIALNOMINIERUNG UNTERHALTUNG

- **Fabian Köster und Lutz van der Horst für ihre herausragenden Leistungen in der heute-show und in ihren Ausgaben von heute-show spezial (Prime Productions für ZDF)**

PREISTRÄGER UNTERHALTUNG

- **Die Teddy Teclebrhan Show (Leonine Studios/ Kofbelu für Prime Video)**
ausführlich ab Seite 42
- **Kroymann – Ist die noch gut? (btf für RB/SWR/NDR/WDR)**
ausführlich ab Seite 44
- **Player of Ibiza (Pyjama Pictures/Kleine Brüder für NDR)**
ausführlich ab Seite 48



„noeldorado“ (hr)

Wie ein Fiebertraum

Bericht aus der Nominierungskommission Unterhaltung

von Tom Winter

Es ist Heiligabend. Das Jesuskind Olaf Schubert rutscht in hautfarbenen Strumpfhosen aus einer aufblasbaren Gummi-Krippe und landet zu Füßen von Herbergsmutter Enie van de Meiklokjes. Einen Flügelschlag entfernt sitzt Dunja Hayali im Engelskostüm auf einer Leiter, während Torsten Sträter sonor die Weihnachtsgeschichte rezitiert. Aus dem Nichts erscheint plötzlich Sven Hannawald und verkündet feierlich: „Ich bin Sven Hannawald!“

Ja, das Unterhaltungsfernsehen des Jahres 2024 kommt manchmal wie ein Fiebertraum daher. Da werden Burgerpattys mit dem Flammenwerfer schwarz gebrutzelt und Realitystars in High Heels durch den Regenwald gescheucht. Hochzeitsglocken läuten nach 50 Tagen Kennenlernen und Pietro Lombardi schlägt sich die Lippen im dunklen Selbstexperiment blutig. Ein Populist gibt sich als Satiriker aus, eine Wissenschaftlerin als Populistin. Es wird gesungen, gesendet, gestört, gelogen, getanzt – und natürlich geraten, bis der Buzzer glüht und alle Kategorien von Cancel Culture bis Pottwale abgearbeitet sind. Jesus (ja, schon wieder!) schenkt Jenny Elvers am Kasseler Hauptbahnhof das Augenlicht, Regina Halmich haut Stefan Raab eins auf die Zwölf und Markus Söder singt in der Hafenkneipe Shantys. Puh. Erstmal durchatmen, doch vergebens: *insert völlig beliebige Quizshow-Jingle* Was kann der Mensch? Wie clever ist Deutschland? Darf er das? Wer weiß denn sowas? Hatte Wigald Boning mal einen Hit in Japan? Ist die noch gut?

Wir, die Nominierungskommission Unterhaltung, wollen in der zweiten Januarwoche vor allem eine Frage beantworten: Welches Format ist denn so gut, so unterhaltsam, so innovativ, so auszeichnungswürdig? Trotz 113 Einreichungen sind wir uns erstaunlich schnell einig. Emotional wird es lediglich bei den Themen Late-Night, Schlager und dem – Achtung, Triggerwort für alle ARTE-Ultras – Dschungelcamp. Zappen wir also mal rein, in die von uns auserkorenen Highlights des Fernsehjahres 2024.

Vielleicht unterstützt durch den bieder-gemütlichen Charme des Marler Instituts sind es drei Formate, denen es durch ihre unaufgeregte Erzählweise gelingt, uns zu unterhalten und glücklich zu machen: In „Kurzschluss hoch drei“ (WDR) haben Anke Engelke und Matthias Brandt mal wieder, na klar, reichlich Pech am Silvesterabend und stecken auf der Dachterrasse, Entschuldigung, auf dem Dach eines Berliner Mietshauses fest. Zwischen skurrilen Fluchtversuchen und holprigen Gefühlsbekundungen fiebern wir

mit ihren Figuren Bettina und Martin, als wären es alte Bekannte, und fragen uns nach der finalen Szene im „Thelma & Louise“-Stil, ob es denn ein Wiedersehen geben wird. „Schleudergang“ (hr) entführt uns in die Welt eines Offenbacher Waschalons, wo die Luft nach Weichspüler und Hähnchenkroketten duftet und es zwischen Besitzer Erik (Dirk Martens) und seiner Kundschaft menschelt. Hier liegt in der erzählerischen Ruhe die sprichwörtliche Kraft und die WTF-Momente kommen umso überraschender daher. „Viktor Bringt's“ (Prime Video) schickt Moritz Bleibtreu und Enzo Brumm als dysfunktionales Vater-Sohn-Gespann mit viel Witz auf gemeinsame Montage, auf der sie nicht nur Waschmaschinen, sondern auch die eigene Beziehung reparieren.

Alle drei Serien überzeugen uns durch feine, lustige Dialoge, eine liebevolle Ausstattung, einen optimistischen und vor allem authentischen Blick auf

*Politiker*innen, besonders jene im Wahlkampf, sind mittlerweile selbst die verlässlichsten Lieferant*innen ganz großer Satire.*

das Leben. Während unserer viertägigen Sitzung sichten wir immer wieder Comedy-Serien, die sowohl inhaltlich als auch optisch unbedingt am Puls der Zeit sein wollen, dabei aber vergessen, dass ein diverser Cast und die Abbildung wirklich aller gesellschaftspolitischen Themen schnell wie purer Tokenismus wirken können.

Im Bereich Show zeigt uns die „Teddy Teclebrhan Show“ (Prime Video), wie gute Unterhaltung funktioniert: Wir beobachten einen Host, der sich auf seine humoristischen Fähigkeiten und sein schauspielerisches Talent verlassen kann, ohne damit zu kokettieren. Egal ob in Verkleidung oder als er selbst: Teddy bringt uns zum Lachen. Genau wie er: In „noeldorado“ (hr) stolpern wir völlig unerwartet über Noel Schmidt, dessen Timing, Mimik und Gestik intrinsisch treffsicher sind und uns sofort in den Bann ziehen. Seine Show ist kurz und knackig (hergehört, achtstündige Samstagabendshows!), die Gäste erfreulich unbekannt, ein Hauch von Anarchie weht durch das Pop-up-Studio. Wir fühlen uns herrlich unterhalten und freuen uns über diese Neuentdeckung.

Fabian Köster und Lutz van der Horst zählen mittlerweile fast schon zu den alten Hasen im Geschäft. Und haben es aktuell eigentlich ziemlich leicht. Politiker*innen, besonders jene im Wahlkampf, sind mittlerweile



Nominierungskommission Unterhaltung

Von links nach rechts:

- **Lukas Respondek**
fernsehserien.de/TV Wunschliste, Köln
(Vorsitzender)
- **Anja Rützel**
Freie Journalistin, Berlin
- **Dr. Stephanie Dreyfürst**
VHS Wiesbaden
- **Stefan Vobis**
Filmemacher, Köln
- **Tom Winter**
Deutsche Kinemathek, Berlin
- **Uwe Mantel**
DWDL, Köln
(stellv. Vorsitzender)



Foto: Grimme-Institut/Jorczyk

selbst die verlässlichsten Lieferant*innen ganz großer Satire. Und doch ist es immer wieder aufs Neue bewundernswert zu beobachten, wie die etablierten Außenreporter der „heute-show“ (ZDF) ihrem Gegenüber stets

Hoffen wir, dass uns allen bei kommenden politischen Entwicklungen nicht irgendwann das Lachen endgültig im Hals stecken bleibt.

einen Gedanken voraus sind. Ihr Fragestil – angesiedelt zwischen kluger Schlagfertigkeit und charmanter Impertinenz – legt den Finger tief in die Wunde. Die erhaltenen Antworten und Reaktionen decken politischen Irrsinn und Populismus vor laufender Kamera für ein Millionenpublikum auf. Das ist unterhaltsam, augenöffnend und für uns die Nominierung für einen Spezial-Preis wert. Hoffen wir, dass sowohl den beiden als auch uns allen bei kommenden politischen Entwicklungen nicht irgendwann das Lachen endgültig im Hals stecken bleibt.

Kommen wir am Ende noch mal zurück zu einer Frage vom Anfang: Ist die noch gut? Die Antwort lautet: Ja, JA, sie ist noch gut. Maren Kroymann ist gut, bleibt gut und wird immer besser. In „Kroymann – Ist die noch

gut?“ (RB/SWR/NDR/WDR) steigt die Comedienne mit ihren Kolleginnen Katrin Bauerfeind und Gesine Cukrowski in den Abgrund und sieht, wofür Schauspielerinnen 49plus im deutschen Fernsehen noch Verwendung finden:

Sie werden wahlweise als Oma oder Nonne gecastet, stocken die knappe Rente als Agefluencerin auf oder schulen zur Adelsexpertin um. Am Ende geben Cordula Stratmann, Michaela May, Eleonore Weisgerber, Liz Baffoe, Tanja Schumann, Ann-Kathrin Kramer, Petra Nadolny, Dagmar Sachse und viele weitere zusammen mit der Gastgeberin im Chor zu verstehen: „Ich

bin noch gut, ich muss noch nicht weg!“ Und ja, so eine Aufzählung muss einfach auch mal ausgehalten werden – schon allein, weil gleichzeitig dem immer noch unterhaltsamsten niederländischen TV-Export Marijke Amado direkt nach drei Nachmittagen die Sendelizenz entzogen wird. Oh Mann!

So. Genug der Rage, genug des Lobes, genug der Worte. Das sind die Formate, die wir, die Nominierungskommission Unterhaltung, am Ende unserer Sitzung auszeichnungswürdig finden. Wir sind gespannt, für welche Produktionen die Jury sich entscheidet, gratulieren allen Nominierten und Preisträger*innen und freuen uns auf die Fieberträume des kommenden Fernsehjahres. ■

Tom Winter

Geboren 1989 in Meißen. Studierte Filmwissenschaft und Mediendramaturgie in Mainz. Organisiert seit 2014 das Deutsche FernsehKrimi-Festival und arbeitet seit 2021 für die Deutsche Kinemathek in Berlin, wo er die Sammlung Fernsehen erweitert und das Gesprächsformat „Fernseh-salon“ betreut. Sein Drehbuch-Debüt „Mixtape“ wurde im Herbst 2024 unter der Regie von Piotr J. Lewandowski verfilmt.



Foto: Grimme-Institut/Jorczyk

Grimme-Preis | Unterhaltung

Die Teddy Teclebrhan Show

Produktion: Leonine Studios/ Kofbelu
für Prime Video

Grimme-Preis
an

Claudius Pläging
(Buch)

Tedros Teclebrhan
(Buch/Host)

Johannes Spiecker
(Regie)

UNTERHALTUNG

DIE TEDDY TECLEBRHAN SHOW

In der „Teddy Teclebrhan Show“ präsentiert Schauspieler, Komiker und Musiker Teddy Teclebrhan eine Mischung aus Sketch-Comedy, Musik und hochkarätigen Gastauftritten. Die Show folgt keinem starren Ablauf, sondern kombiniert lose verbundene Einspieler, Live-Elemente und Charakterperformances. Teclebrhan schlüpft in seine bekannten Rollen wie Antoine, Percy und Ernst Riedler, die jeweils eigene Vorstellungen von der Showgestaltung haben. Wiederkehrende Segmente wechseln sich mit improvisierten Momenten ab, die durch eine Live-Band musikalisch begleitet werden. Neben humoristischen Elementen setzt die Sendung auf visuelle und stilistische Vielfalt, von klassischer Studio-Comedy bis hin zu cineastisch anmutenden Einspielern. Inhaltlich werden Alltagsbeobachtungen, popkulturelle Phänomene und Teclebrhans absurde Charakterstudien verwoben. Gastauftritte von Persönlichkeiten aus Film, Fernsehen und Musik ergänzen das Konzept.

Produktion: Leonine Studios/Kofbelu **Produzent*in:** Nina Etspüler, Bob Heinemann, Kate-Sophie Speer, Julia Schwarz (Leonine Studios) **Buch:** Claudius Pläging, Tedros Teclebrhan **Regie:** Johannes Spiecker **Bildgestaltung:** Stefanie Gartmann, Martin Henne **Szenenbild:** Bode Brodmüller (Set-Design), Adriano Ciarrettino (Requisite) **Kostüm:** Wiebke Christin Lebus **Musik:** Lillo Scrimali **Darstellung:** Tedros Teclebrhan, Steven Gätjen, Patrice Bart-Williams, Megaloh, Karoline Herfurth, Iris Berben, Stefanie Stahl, Jean Pierre Kraemer, Heiner Lauterbach u.v.m. **Redaktion:** Lars Penck (Prime Video), Volker Neuenhoff **Erstveröffentlichung:** Prime Video, Dienstag, 20. Februar 2024 **Sendelänge:** 6 x ca. 30 Minuten



Foto: © Christian Heidel

BEGRÜNDUNG DER JURY

„Die Teddy Teclebrhan Show“ ist nicht nur eine Unterhaltungsshow, sondern eine Neuverhandlung dessen, was Unterhaltung im deutschen Fernsehen bzw. Streaming sein kann. Die Herausforderung bestand darin, ein so eigensinniges, geradezu alienskes Talent wie Teclebrhan in ein Format zu bringen, ohne es zu glätten und seines Zaubers zu berauben – und genau das ist hier auf bemerkenswerte Weise gelungen. Statt sich an bestehende Show-Mechaniken anzupassen (anpassen zu müssen, wir danken der Regie und dem Buch), schafft Teclebrhan eine ganz eigene Form von Unterhaltung, die wohl irgendwo zwischen klassischer Nummernrevue und anarchischer Performance-Kunst verortet ist.

Teddy Teclebrhan erweist sich als eine Art deutscher Andy Kaufman – ein Künstler, der nicht nur verschiedene Figuren verkörpert, sondern das Format an sich zur Spielfläche macht und mit einer mühelos heraufbeschworenen Doppelbödigkeit spielt. Indem er seine bekannten Figuren in neue Kontexte setzt, gelingt es ihm, sowohl Fans zu bedienen als auch neu Zuschauende in die Umlaufbahn seines Planeten zu holen. Dass das Konzept auch als Heimversion seiner Bühnenauftritte funktioniert, ist dabei eine der größten Errungenschaften der Show: Zum ersten Mal ist die Teddy-Live-Experience ohne Abstriche ins Wohnzimmer übertragbar.

Besonders ist die visuelle und inszenatorische Qualität der Show: Manche Einspieler erinnern vom Timing an die kunstvolle und brüllend komische Schludrigkeit alter Helge-Schneider-Hörspiele, benötigen also jene exakt austarierte Unfertigkeit, bei der die Grenze zwischen Improvisation und Choreografie verwischt wird. Andere MAZen haben gar cineastische Qualität, was Optik und Inhalt betrifft. Hier entsteht etwas, das man in deutschen Unterhaltungsshow lange vermissen musste: Unterhaltungselemente, die nicht nur als Lückenfüller zwischen (in diesem Fall zudem ebenfalls begnadeten) Live-Acts dienen, sondern narrative und komische Eigenwerte haben.

Für besondere Begeisterung bei der Jury sorgten die musikalischen Komponenten, ja Highlights der Show. Selten in der deutschen Unterhaltungsgeschichte wurden zwischen Gastgeber, Showband und gegebenenfalls Gästen solche Energien frei.

Besonders bemerkenswert ist, dass sich „Die Teddy Teclebrhan Show“ selbst am Ende doch als Patchwork versteht, dabei aber eine faszinierende Kohärenz bietet – sie fühlt sich an wie eine so schlüssig wie schwungvoll erzählte Geschichte. Dies alles in – auch für Grimme – seltsamen Entertainment-Gefilden, in denen es allzu oft entweder auf glattpolierte heile Welt oder kalkulierte Provokation hinausläuft. Die große Lässig- und Bumslustigkeit der „Teddy Teclebrhan Show“ ist ein Lichtblick an einem düsteren Unterhaltungshorizont, der in den vergangenen Jahren oft von großer Anspannung, Tristesse oder einfach Leere geprägt war. Juchheißa, hier wird endlich wieder spielerisch unterhalten – und das auf höchstem Niveau.

„Vielen Dank an die Grimme-Jury für diese großartige Auszeichnung – und herzlichen Glückwunsch an Teddy Teclebrhan und unser tolles Team! Mit und für Teddy zu arbeiten ist etwas ganz Besonderes und ich bin dankbar, dass ich Teil dieser so außergewöhnlichen Show sein durfte.“

Claudius Pläging

„Ich bin dankbar und stolz, diesen Grimme-Preis entgegenzunehmen. Dieser Erfolg gebührt meinem Team. Der Preis ist eine Anerkennung für unser gemeinsames Engagement und unsere Kreativität. Vielen Dank für diesen Preis. Ich fühle mich geehrt.“

Tedros „Teddy“ Teclebrhan



Foto: Pläging

Claudius Pläging

studierte Politikwissenschaft und war dann Autor bei Brainpool. Seit 2016 arbeitet er als freier Autor und schreibt Drehbücher für Filme und Serien („Der Vorname“, „Perfekt verpasst“, die „Kurzschluss“-Reihe). 2021 erhielt er als Headautor der „Carolin Kebekus Show“ einen Grimme-Preis. Seit 2023 tritt er als Stand-up-Comedian auf.



Foto: Urbair Zimeel

Tedros Teclebrhan

studierte Schauspiel in Stuttgart und war u.a. in TV- und Filmproduktionen wie „Systemsprenger“ oder „Bad Banks“ zu sehen. 2016 erhielt er den Deutschen Schauspielpreis für „Der Verlust“. Seinen Durchbruch als Comedian feierte er 2011 auf YouTube. 2024 wurde er mit einem Bambi in der Kategorie „Comedy“ ausgezeichnet.



Foto: Johannes Spiecker

Johannes Spiecker

ist als Regisseur bekannt für TV-Shows wie „Wer stiehlt mir die Show?“, „Joko & Klaas gegen Pro7“, „One MIC Stand“, „Das Duell um die Welt“, „Big Bounce“ und „Edins Neo Night“. Für den Deutschen Fernsehpreis in der Kategorie „Beste Regie Unterhaltung“ war er 2021 mit „Joko & Klaas gegen Pro7“ nominiert, 2022 erhielt er den Preis für „Wer stiehlt mir die Show?“

Grimme-Preis | Unterhaltung

Kroymann – Ist die noch gut?

Produktion: btf
für RB/SWR/NDR/WDR

Grimme-Preis Spezial
an

Sebastian Colley
(Buch)

Sophie Averkamp
(Regie)

Maira Inselmann
(Producerin)

Maren Kroymann
(Darstellung)



UNTERHALTUNG

KROYMANN – IST DIE NOCH GUT?

Maren Kroymann hat in den vergangenen Jahren alles abgeräumt, was es abzuräumen gab. Zu ihrem 30-jährigen ARD-Jubiläum soll es eben dort nun eine große TV-Gala geben. Doch in dieser rein fiktiven Darstellung ist nichts, wie es scheint. Kroymann merkt schnell: Das soll hier nicht nur eine JuryEhrung werden, sondern auch eine Verabschiedung. Daran arbeiten gleich mehrere Personen, doch niemand will es ihr ins Gesicht sagen. Kroymann trifft schon bald auf viele andere bekannte Frauen, denen es zum Teil schon viel früher so ergangen ist und die ihr vermeintliches Schicksal teilen. Sie alle sind irgendwann aufgrund ihres Alters auf das Abstellgleis geschoben worden. Sie kommen entweder gar nicht mehr vor oder nur noch in sehr eindimensionalen Rollen. Für sie gibt es eine „Abteilung W50+“, eine Art Jenseits für „nicht mehr taugliche Fernsehgesichter“, das an eine mit strenger Zugangskontrolle gesicherte Arbeitsabteilung für schwer Vermittelbare erinnert, Umschulungen eingeschlossen. Maren Kroymann ist das zu wenig, sie wagt am Ende nochmal einen großen Aufschlag auf der Bühne.

Produktion: btf **Produzent*in:** Maira Inselmann (Producerin), Philipp Käbbohrer, Matthias Murmann **Buch:** Sebastian Colley **Regie:** Sophie Averkamp **Bildgestaltung:** Felix Mai **Montage:** Gleb Boev (BFS) **Ton:** Moritz Minhöfer, Fatih Aydin, Tom Vermaaten **Szenenbild:** Leoni Werle, Rosalie Razavian, Cem Aydogan, Anna Lachnit **Kostüm:** Hannah Leiner, Holle Schlickmann **Musik:** Albrecht Schrader **Darstellung:** Maren Kroymann, Meret Becker, Annette Frier, Hazel Brugger, Palina Rojinski, Katrin Bauerfeind, Denise M'Baye, Gesine Cukrowski, Juliane Köhler, Ilonka Petruschka, Thekla Viloo Fliesberg, Hannah Gharib u.v.m. **Redaktion:** Annette Strelow, Henning van Lil (RB); Andreas Freitag (SWR); Thorsten Pilz (NDR); Leona Frommelt (WDR) **Erstausstrahlung:** Das Erste, Donnerstag, 4. Januar 2024, 23.45 Uhr **Sendelänge:** 30 Minuten



Foto: Radler / Norman Keulgen

BEGRÜNDUNG DER JURY

Maren Kroymann und das Team der btf halten der Fernsehbranche (und damit der Gesellschaft) in diesem 30-Minüter den Spiegel vor, indem sie in Abgründe blicken, die auch im Jahr 2025 leider immer noch an der Tagesordnung sind: Frauen über 40 sind im deutschen Fernsehen unterrepräsentiert. Und je älter die Moderatorinnen, Schauspielerinnen oder Kabarettistinnen werden, desto weniger sind sie sichtbar. Und damit auch die Themen, die sie bewegen: Der Alltag von Frauen jenseits der 40 wird im Fernsehen nicht adäquat abgebildet.

Maren Kroymann ist eine Ausnahme von dieser Regel und es ist auch nicht das erste Mal, dass sie sich dem Thema widmet. So (aber-)witzig wie treffend ist die absurde Realität der deutschen Fernsehbranche aber selten zuvor beschrieben worden. In der hochkarätig besetzten Folge treten nicht nur die auf, die bereits aussortiert wurden, sondern auch jene, die heute noch gut im Geschäft sind – denen in wenigen Jahren aber das gleiche Schicksal droht, sollte nicht endlich ein Umdenken stattfinden. Viele von ihnen verbringen nun ihre Zeit in einer Art TV-Jenseits für diejenigen, die keine Rollen oder Engagements mehr bekommen, wo sie beispielsweise zu Granfluencern umgeschult werden und Werbung für einen Hornhauthobel machen.

Der ausschließlich weiblich besetzte Cast (u.a. mit Meret Becker, Palina Rojinski, Michaela May, Tanja Schumann, Juliane Köhler, Denise M'Baye, Gesine Cukrowski, Katrin Bauerfeind, Hazel Brugger, Annette Frier u.v.m.) beweist durchweg Timing und überzeugt ebenso wie die geschliffenen Dialoge. Und auch die Eigenheiten der Branche werden so treffend beschrieben, dass einem das Lachen im Hals stecken bleibt.

Zwischen all dem brilliert Maren Kroymann mit einem Mix aus Selbstironie und Kampfgeist. Dabei greift sie nicht nur ein Thema auf, das allen in der Branche am Herzen liegen sollte. Sie zeigt ganz nebenbei auch, weshalb sie nicht nur eine hervorragende Kabarettistin ist, sondern auch eine einzigartige Schauspielerin.

„War unsere Branche eigentlich immer schon so scheiße?“, fragt Katrin Bauerfeind in der Folge Maren Kroymann. Und die antwortet: Früher war eigentlich alles noch viel schlimmer. Das mag zwar stimmen, es heißt aber nicht, dass es heute gut wäre – das Gegenteil ist der Fall. Insofern wäre schon viel erreicht, wenn einige Entscheidungsträger ihre Vorstellungen und Vorgaben hinterfragen. Maren Kroymann selbst ist das beste Beispiel dafür: Humor und Schlagfertigkeit sind keine Frage des Alters. Dass das immer noch nicht allen klar ist, mag diejenigen, die sich schon länger mit dem Thema beschäftigen, zur Verzweiflung treiben. Wenn man sich aber damit auseinandersetzt, dann gerne so wie in diesem großartigen und preiswürdigen Beitrag.

„Dass es nach dem Grimme-Ehrenpreis nochmal einen Grimme-Preis gibt, ist sehr besonders! Die Weiterentwicklung innerhalb unserer eigenen Sendung wird wertgeschätzt und meine Existenz als alte weiße Frau vor der Kamera ist damit mehr als gerechtfertigt. Ist die noch gut? Ja! Wir machen so was von weiter!“

Maren Kroymann



Foto: Mithas Bothor

Maren Kroymann

kam durch ihre erste Bühnenshow zum Fernsehen und wurde mit der Serie „Oh Gott, Herr Pfarrer“ bekannt. Ihre Show „Nachtschwester Kroymann“ war die erste Satireshow einer Frau im deutschen TV. Ihre feministische Comedy-Show „Kroymann“ erhielt bereits zweimal den Grimme-Preis. 2023 wurde sie mit der Besonderen Ehrung des DVV ausgezeichnet.



Foto: Joseph Strauch

Sebastian Colley

wurde 1981 in Goch geboren. Zuletzt arbeitete er als Head-Writer für die Serien „Pauline“ und „Perfekt Verpasst“. 2018 und 2019 wurde er für die Sketch-Comedyserie „Kroymann“ sowie 2020 für die Serie „How to sell drugs online (fast)“ mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet.



Foto: Tigran Hovhannisyan

Sophie Averkamp

studierte Regie an der HFF München. Ihr Abschlussfilm über Co-Elternschaft „Wie wir leben wollen“ gewann 2022 den Blaue Blume Award für Beste Regie. Sie inszenierte u.a. „Stille Nacht, raue Nacht“, „Familie Anders“, „Vierwändeplus“ und „Rembetis – die Geisterjäger“. Tragikomisches Erzählen liegt ihr. Arbeiten auf Augenhöhe auch.



Foto: Beata Lant Pajot

Maira Inselmann

geboren 1992 in Lüneburg, studierte deutsche Sprache und Literatur sowie Geschichte in Köln. Nach mehreren Stationen bei Film- und Fernsehproduktionen arbeitet sie seit 2022 als Producerin bei der btf u.a. für die für den Grimme-Preis-nominierte Reihe „Kurzschluss“. Für „MAITHINK X – Die Show“ war sie mehrfach als Autorin tätig.

„Ich freue mich sehr, für ‚Kroymann – Ist die noch gut?‘ den Grimme-Preis zu erhalten! Danke an die Jury und an diesen fantastischen all female Cast und das tolle Team. Lasst uns gemeinsam viele ambivalente und mehrdimensionale Geschichten von Frauen und ihren Lebensrealitäten allen Alters erzählen.“

Sophie Averkamp

„Maren Kroymanns Dankesrede beim Grimme-Preis 2023 war eine der kreativen Initialzündungen für unseren Film. Deshalb freue ich mich umso mehr, dass er nun in Marl ausgezeichnet wird.“

Sebastian Colley

„Hinter ‚Kroymann – Ist die noch gut?‘ stecken so viele tolle Menschen, so viel Herz, Motivation, Vertrauen und Mut und ich freue mich sehr, dass unsere Arbeit nun mit einem Grimme-Preis geehrt wird. Wow! DANKE an das großartige Team, die Redaktionen und all die wunderbaren Schauspielerinnen – ohne euch wäre dieser Film nicht möglich gewesen!“

Maira Inselmann



Foto: Radio Bremen/Norman Keuliger

APEL

Weingut
Gästehaus
Weinrestaurant
Einkehren Erleben Geniessen

Das Weingut Hubertus M. Apel
unterstützt den Grimme-Preis 2025.

Herzlichen Glückwunsch an alle Preisträger!



Grimme-Preis | Unterhaltung

Player of Ibiza

Produktion: Pyjama Pictures/Kleine Brüder
für NDR

Grimme-Preis
an

Bruno Alexander
(Buch/Regie)

Oskar Belton
(Buch/Regie)

Emil Belton
(Buch/Regie)

Ina-Christina Kersten
(stellv. für die Produktion)

Larissa Sirah Herden
(Darstellung,
stellv. für das Ensemble)

UNTERHALTUNG

PLAYER OF IBIZA

„Player of Ibiza“ ist Metafernsehen: Wir verfolgen die Entstehung eines Trash-TV-Formats. „Player of Ibiza“ war bisher eine ganz normale Reality-show. Es gab eine Insel, eine Queen und eine Gruppe junger Männer, die um sie warben. Doch in dieser Staffel läuft alles ganz anders.

Es gibt keine Queen, kein Ibiza, stattdessen schickt die Produktion die Kandidaten nach Buchholz in der Nordheide. Dort sollen die jungen Männer ihren Sexismus überwinden und zu Feministen werden. Die Anti-Helden der Staffel sind der poshe Anthony (Emil Belton), Möchtegern-Rapper Marvin (Charles Booz Jakob), Fitness-Bro Tim (Bruno Alexander), Incel Jeppe (Sammy Scheuritzel) und Selfmade-Man Abdel (Arman Kashani). Die Regisseurin Amelie (Larissa Sirah Herden) muss die Truppe irgendwie zusammenhalten, was ihr kaum gelingt. Sie schickt die Männer von einer absurden Challenge zur nächsten. Ein Männercoach kommt, es gibt einen Gastauftritt von der feministischen Pornoproduzentin Paulita Pappel und der Rapperin Charisma. Der Erfolg des Feminismusbootcamps hält sich in Grenzen. Amelie startet schließlich ein Erpressungsmanöver, damit die Männer mitspielen und sie genügend Material für die Show zusammenbekommt. Ihrem Redakteur Arne (Martin Brambach) vermittelt sie, der Plan ginge voll auf – bis am Ende alles in sich zusammenfällt.

Produktion: Pyjama Pictures/Kleine Brüder **Produzent*in:** Carsten Kelber, Ina-Christina Kersten **Buch:** Ellen Holthaus, Miriam Suad Bühler, Bruno Alexander, Emil Belton, Oskar Belton **Regie:** Bruno Alexander, Oskar Belton, Emil Belton **Bildgestaltung:** Jacqueline Hochmuth, Tim Prozell, Paul Sommerhalter **Montage:** Bruno Alexander, Emil Belton, Oskar Belton, Paul Sommerhalter **Ton:** Tim Stephan, Daniel de Homont **Szenenbild:** Violetta Willie Hamburg **Kostüm:** Lena Scharer **Musik:** Max Jansen **Darstellung:** Emil Belton, Bruno Alexander, Arman Kashani, Charles Booz Jakob, Sammy Scheuritzel, Larissa Sirah Herden, Altine Emini, Laura Goos, Martin Brambach **Redaktion:** Sabine Holtgreve **Erstveröffentlichung:** ARD Mediathek, Donnerstag, 9. Mai 2024 **Sendelänge:** 5 x 25 Minuten



BEGRÜNDUNG DER JURY

Allein schon in der Setzung der Geschichte steckt eine Spannung, die Spaß macht: Eine Trash-TV-Produktion, die unverhofft nach Buchholz geschoben wird. Lauter Dudes, die zu Feministen werden sollen. Eine Regisseurin, die ein falsches Spiel spielt. „Player of Ibiza“ ist eine wilde Mediensatire, die sich nicht nur sehr unterhaltsam das Trash-Genre vorknöpft, sondern auch klug aktuelle Diskurse verwebt.

Da wäre zum Beispiel der Fakt, dass sich dieses Konzept ein Mann ausgedacht hat, um dem Format ein zeitgemäßes Update zu verpassen. Ausbaden muss das Ganze die Regisseurin Amelie – fantastisch gespielt von Larissa Sirah Herden. Ihre Figur ist wenig begeistert von der Idee und hält doch am Ende alles zusammen. Auch weil sich in ihr die ganzen Widersprüche der Serie widerspiegeln. Eine Regisseurin, die eigentlich viel zu klug für den ganzen Trash ist. Die aus einer ökonomischen Abhängigkeit heraus handelt, aber auch selbst Macht über die Kandidaten ausübt und sie ausnutzt.

„Player of Ibiza“ ist damit in bester Hinsicht zeitgeistig. Im Jahr 2024 ist der Kampf um Gleichberechtigung weit gekommen. Feministische Debatten sind tief in die Mehrheitsgesellschaft vorgedrungen. So tief, dass sich damit ganz gut Geld verdienen lässt. Gleichzeitig erleben wir einen Backlash und eine Re-Traditionalisierung: Es ist die Zeit der Bros und Machos, die sich selbst als Opfer des Feminismus sehen.

Wie viel Feminismus bleibt also übrig im Kapitalismus? Was bedeutet es heute, ein guter Mann zu sein? Und unter welchen Umständen kann sich ein Mensch verändern? All diese Fragen wirbelt „Player of Ibiza“ auf, spielt mit ihnen, konterkariert sie, verhandelt sie und lässt sie wieder ins Leere laufen. Aus dieser Dynamik formt sich ein Humor, der nie belehrend oder pädagogisch ist, der sich nicht festlegt, aber trotzdem Haltung hat.

Das gelingt, weil die Serie stets liebevoll mit ihren Figuren umgeht. Und damit wären wir bei den Anti-Helden von Buchholz. Die fünf Kandidaten sind allesamt Klischees. Jeder von ihnen steht nicht nur für sich, sondern auch für einen Teil gegenwärtiger Bro-Kultur. Die Serie wird getragen von ihrem hervorragenden Ensemble. Man kauft Emil Belton, Charles Booz Jakob, Bruno Alexander, Sammy Scheuritzel und Arman Kashani das alles ab: das Laute wie das Leise. Denn in all der Ironie und der Überzeichnung stecken kluge Beobachtungen und Wärme.

Das Trio Belton-Belton-Alexander beweist in dieser Produktion zum wiederholten Mal ein großes Gespür für Timing und Besetzung. Wie auch schon „Die Discounter“ lebt die Serie von ihrem fantastischen und ungewöhnlichen Cast. Das ist haudrauf und jungshumorig. Aber es steckt so viel Spielwut drin, so viel gutes Timing und Rhythmus. Und lustig ist es auch.

„Wir freuen uns sehr über den Grimme-Preis für ‚Player of Ibiza‘ und dass das Grimme-Institut so viel in dieser Serie gesehen hat. ‚Player of Ibiza‘ ist eine Teamleistung, da der Dreh nicht chaotischer hätte sein können. Dass daraus eine preiswürdige Serie wurde, spricht für das gesamte Team und die Crew.“

**Emil Belton, Oskar Belton,
Bruno Alexander**



Bruno Alexander

ist Schauspieler, Regisseur, Produzent und Drehbuchautor. Seine Schauspielkarriere startete er bereits mit 11 Jahren. Zusammen mit Freunden gründete er die Produktionsfirma „Kleine Brüder“, die als Kreativ-Team hinter den Serien „Player of Ibiza“, „Die Discounter“ und „Intimate“ steht, in denen er auch als Schauspieler mitwirkte.



Oskar Belton

ist Schauspieler, Regisseur, Produzent und Drehbuchautor. Mit seinem Zwillingbruder Emil spielte er im Oscar-nominierten dänischen Drama „Unter dem Sand“ mit. Zusammen mit Freunden gründete er die Produktionsfirma „Kleine Brüder“, die als Kreativ-Team hinter den Serien „Player of Ibiza“, „Die Discounter“ und „Intimate“ steht.



Emil Belton

ist Schauspieler, Regisseur, Produzent und Drehbuchautor. Mit seinem Zwillingbruder Oskar spielte er im Oscar-nominierten dänischen Drama „Unter dem Sand“ mit. Zusammen mit Freunden gründete er die Produktionsfirma „Kleine Brüder“, die als Kreativ-Team hinter den Serien „Player of Ibiza“, „Die Discounter“ und „Intimate“ steht.



Foto: © Robin Kater

Larissa Sirah Herden

ist Sängerin, Songwriterin und Schauspielerin. Sie erhielt einen New Music Award, ihre Single „So wie du bist“ mit MoTrip erreichte Platin-Status. Ihr drittes Studioalbum erschien 2024, während sie sich mit u.a. „Bad Banks“ und „King of Stonks“ auch im Film etablierte. 2025 ist sie in „Das Licht“ (Berlinale-Eröffnungsfilm) und „Parallel Me“ zu sehen.



Foto: Kersten

Ina-Christina Kersten

studierte Literatur- und Medienwissenschaften. Seit 2013 ist sie kreative Produzentin und Scriptconsultant für u.a. Odeon Film und Aspekt Telefilm, seit 2020 Produzentin bei Pyjama Pictures. Sie war an der Entwicklung des Serienformats „Die Discounter“ beteiligt und produzierte Serien wie „Gerry Star“ und „Nachricht von Mama“.

„2021 entwickelte ich mit der Pyjama Pictures ‚Die Discounter‘. Die Kleinen Brüdern lasen meinen Pitch ‚Nix für Jungs‘ und ich fragte, was sagt Ihr zu Sexismus? Dank Sabine Holtgreve (NDR), MOIN und Nordmedia entstand so diese Fake-Reality-Show. Danke an die Jury, die die Metaebene gesehen hat.“

Ina-Christina Kersten

„Was für eine tolle Wertschätzung, die mich ganz besonders für die ‚Kleinen Brüder,‘ freut, insbesondere weil das Arbeiten und Kreieren mit ihnen so organisch und unkonventionell ist, dass es den Schauspielenden extrem viel Raum zum Ausprobieren und Mitgestalten gibt. Das empfinde ich als großes Geschenk und es macht einfach extrem viel Spaß.“

Larissa Sirah Herden



Foto: NDR/Hannah Aders



Foto: NDR/Hannah Aders

GRIMME-PREIS 2025

Spitzenmedizin
trifft auf
ausgezeichnete
Unterhaltung.



WIR GRATULIEREN ALLEN
PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGERN.

Nur auf den ersten Blick enttäuschend

Aus der Jury Unterhaltung

von Timo Niemeier

Marl ist die vielleicht unterschätzteste Medienhauptstadt Deutschlands. Köln, München, Berlin und Hamburg – alles schön und gut. Aber wenn es um den Grimme-Preis geht, gibt es an Marl keinen Weg vorbei. Insofern bin ich glücklich, dass ich erstmals in der Stadt sein durfte, um mit den Kolleginnen und Kollegen aus der Unterhaltungsjury zu entscheiden, welche Produktionen auszeichnungswürdig sind. Und auch wenn ich zuvor schon viel über die Stadt gehört hatte: Viel Zeit für Sightseeing blieb nicht. In der Unterhaltung gab es auch in diesem Jahr im Vergleich zu den anderen Kategorien eher weniger zu sichten, das machte den Zeitplan aber nicht weniger eng, schließlich hatten wir in der Jury nur wenige Tage Zeit für die intensive Arbeit.

Auf den ersten Blick mag auch der aktuelle Jahrgang enttäuschen: Die Nominierungskommission hat ihr Kontingent an Formaten, die sie für einen

Alles, was wir gesehen haben, war auf ganz unterschiedliche Weise richtig gut – und wurde von uns lebhaft diskutiert.

Grimme-Preis hätte vorschlagen können, erneut nicht ausgeschöpft. Andererseits war die Jury für die vorgeschlagenen Sendungen und Personen durchweg dankbar. Alles, was wir gesehen haben, war auf ganz unterschiedliche Weise richtig gut – und wurde von uns lebhaft diskutiert.

Dass es in diesem Jahr kein klassisches Reality-Format auf die Nominierungsliste geschafft hat, ist vielleicht eine gute Zustandsbeschreibung dieses Genres, in dem es zwar immer mehr Formate gibt, von denen die wenigsten aber wirklich herausstechen können. Wir haben zwar von intensiven und kontroversen Diskussionen aus der Nominierungskommission gehört, mit der Entscheidung der Kolleg*innen sind wir aber einverstanden, weil wir auch kein Format gesehen haben, das unbedingt hätte nominiert werden müssen.

Bei den Nominierten gibt es in diesem Jahr ein interessantes Muster: Neben zweimal Prime Video wurde auch der Hessische Rundfunk (hr) zweimal nominiert. Ebenfalls zweimal auf einen Grimme-Preis hoffen konnte die btF, die Produktionen für die ARD verantwortet hat. Dazu haben wir noch zwei Nominierungen aus der Fiktion übernommen. Im Bereich Spezial haben wir uns mit den „heute-show“-Reportern Fabian Köster und Lutz van der Horst beschäftigt (ZDF), die mit den Spezial-Ausgaben der Nachrichtensatire zuletzt verstärkt eigene Akzente gesetzt haben.

In einem Punkt war sich die Jury in jedem Fall einig: Für den hr dürfen die zwei Nominierungen gerne Ansporn sein, um in der Unterhaltung mit hochwertigen Formaten nachzulegen. Es ist ein Bereich, in dem die ARD-Anstalt in den vergangenen Jahren nicht allzu auffällig gewesen ist. Mit „noeldorado“ hat man nun aber überraschend eine kurze Late-Night-Show an den Start gebracht, die mit Konventionen bricht und der Jury einige WTF-Momente beschert hat. Host Noel Schmidt schafft bewusst unangenehme Momente, die er und das Publikum aushalten müssen. Verbesse-

rungspotenzial bietet die Auswahl der Gäste, auch die teilweise unnötige Formatierung wurde innerhalb der Jury kritisiert.

In der zweiten hr-Produktion, der Serie „Schleudergang“, überzeugt die Kammerspielartigkeit in toller Kulisse eines Waschsaloons. Wohlwollend und versöhnlich werden Generationenkonflikte erzählt und der Fun Fact, dass Hauptdarsteller Dirk Martens auch im echten Leben einen Waschsalon betreibt, ist ein interessantes Detail an dieser stark besetzten Serie. Am Ende gingen die Folgen der Jury aber nicht tief genug und das Erzähltempo hätte gerne vom Schongang in den Normalmodus gehen können.

Bei der „Teddy Teclebrhan Show“ (Prime Video) war sich die Jury schnell einig: Endlich gibt es ein Format, in das sich Teddy nicht reinpressen muss, sondern das extra für ihn angefertigt wurde. Es fehlt ein roter Faden, diese Tatsache hat man jedoch gleich zum Konzept erklärt: Teddy darf endlich Teddy sein und sein kreatives Spiel frei ausleben. Mit wie immer einzigartigem Timing in seinen verschiedenen Rollen ist Teddy ein positiver Systemsprenger, der nie nach unten tritt, sondern mit viel Selbstonie (teilweise absurde) Situationen schafft, in denen die Zuschauerinnen und Zuschauer – oder auch mal die Gäste im Studio – überfordert sind. Und

das im positivsten Sinne. Wenn er Steven Gätjen in einer Interview-Situation so sehr aus dem Konzept bringt, dass der sich vor Lachen kaum mehr auf dem Stuhl halten kann, sind seine Fähigkeiten ziemlich gut beschrieben. „Die Teddy Teclebrhan Show“ ist definitiv kein Format, das man mal eben so nebenbei schauen kann.

In der Serie „Viktor Bringt's“ (Prime Video) wird die Anlehnung an den „Tatortreiniger“ schnell deutlich, das soll aber kein Ausschlusskriterium sein. Die Macher*innen verhandeln Generationen- und Familienkonflikte, wobei letzteres alles andere als subtil passiert. Gefallen hat der Jury die Serie immer dann, wenn sie sich auf eine Person pro Folge konzentriert hat.

In „Kurzschluss hoch drei“ (WDR) wollen Anke Engelke und Matthias Brandt an die Erfolge der beiden Vorgänger anknüpfen. Die Jury war sich aber schnell einig, dass das nicht so recht gelingen mag. Anders als in den



„Das Grundgesetz der Tiere“ (ZDF)

ersten beiden Teilen kommt keine Chemie zwischen den verkörperten Figuren auf und der ganze Look sieht nach Studio aus, obwohl die Handlung auf einem Dach spielt. Aber auch im dritten Teil der Reihe gab es viel zu lachen – manchmal subtil vermittelt, manchmal aber auch sehr brachial.

„Ist die noch gut?“ hat sich nicht nur Maren Kroymann gefragt, sondern auch die fiktiven Figuren dieser Medien-Satire (RB/SWR/NDR/WDR), die der Fernsehbranche den Spiegel vorhält und gleichzeitig deren Abgründe

Dass es in diesem Jahr kein klassisches Reality-Format auf die Nominierungsliste geschafft hat, ist vielleicht eine gute Zustandsbeschreibung dieses Genres.

aufzeigt. Maren Kroymann kann hier die ganze Palette ihres Könnens und ihre Wandelbarkeit zeigen. Diskutiert hat die Jury besonders intensiv, ob man ein Format und eine Frau auszeichnen kann, die für ähnliche Stücke bereits Grimme-Preise gewonnen hat, 2023 sogar die Besondere Ehrung des Deutschen Volkshochschul-Verbandes. Die Jury ist zum Schluss gekommen: Man kann sie nicht nur auszeichnen, man muss es sogar, wenn die Leistung einfach so herausragend ist.

Die beiden „heute-show“-Reporter Fabian Köster und Lutz van der Horst wirbeln seit Jahren mit ihren spontan geführten Interviews das politische Establishment durcheinander. Einige Gesprächspartner haben sich daran gewöhnt und ihre Reaktionen angepasst, hier stoßen die Partycrasher des

ZDF an Grenzen. Dennoch liefern die beiden Reporter oft noch ungewöhnliche Momente, die teilweise auch neue Erkenntnisse liefern.

Und dann haben wir uns noch mit zwei Produktionen beschäftigt, die aus der Fiktion in die Unterhaltung gegeben wurden: „Das Grundgesetz der Tiere“ (ZDF) ist endlich mal eine stark umgesetzte Animation aus Deutschland, in der die Entstehung des Grundgesetzes thematisiert wird. Dabei wartet der halbstündige Beitrag mit vielen Gags und Verschrobenheiten auf. Und „Player of Ibiza“ (NDR) ist eine Reality-Satire, die nicht nur durch den starken Cast besticht, sondern auch dadurch, dass sie echten Realityshows zum Verwechseln ähnlich sieht. Bruno Alexander, Oskar und Emil Belton setzen mit ihrem Team auf die Kunstgriffe einer Mockumentary und brechen dabei mit Klischees, die man kurz zuvor noch bedient hat.

Am Ende haben wir uns dazu entschieden, das volle Preiskontingent auszuschöpfen und drei Preise zu vergeben: An „Kroymann – Ist die noch gut?“ und „Player of Ibiza“, die sich auf sehr unterschiedliche Art und Weise mit den Abgründen der TV-Branche auseinandergesetzt haben und dabei brillieren konnten. Und ein Preis geht auch an die herrlich absurde „Teddy Teclebrhan Show“, durch die man erstmals die gesamte Bandbreite des Namensgebers fassen kann. ■

Timo Niemeier

Geboren 1988 in Bad Oeynhausen, hat es ihn durch seine Liebe zum Fernsehen schon früh in den Medienjournalismus verschlagen. Nach Stationen bei verschiedenen Medien (u.a. Meedia, Kress) arbeitet er nun schon seit 2014 mit einer kleinen Unterbrechung für das Medienmagazin DWDL. Durch seinen Wohnsitz in Wien hat er auch immer einen Blick auf den österreichischen Medienmarkt.



Foto: Grimme-Institut/Jorczyk

Jury Unterhaltung



Von links nach rechts:

- **Fritz Schaefer**
Freier Journalist, Köln (stellv. Vorsitzender)
- **Alexander Wicker**
Bildungspartner Main-Kinzig, Gelnhausen
- **Amna Franzke**
ZEIT ONLINE, Berlin (Vorsitzende)
- **Dr. Petra Anders**
Lehrstuhl Literatur und Medien der Otto-Friedrich-Universität, Bamberg (stellv. Vorsitzende; zugeschaltet)
- **Timo Niemeier**
DWDL, Wien
- **Claudia Mikat**
FSF, Berlin
- **Dr. Gerd Hallenberger**
Medienwissenschaftler, Marburg

Foto: Grimme-Institut/Jorczyk

IRGENDWAS MIT MEDIEN?

Nicht nur, sondern alles Relevante
aus Kunst und Gesellschaft in NRW.
10 mal im Jahr*

*Aktuell läuft unsere Oster-Abo Aktion:
kulturwest.de/Osterabo

MAGAZIN FÜR KUNST UND GESELLSCHAFT IN NRW
kultur.west

kultur.west
MAGAZIN FÜR KUNST UND GESELLSCHAFT IN NRW



INFORMATION & KULTUR

Grimme-Preis 2025

Nominierungen im Überblick	56
Aus der Nominierungskommission Information & Kultur	
Was für ein Ritt von Canset İcınar	58
Grimme-Preis Information & Kultur	
Deutschland am Limit? Abschiebung, Abschottung, Asyl (WDR).....	60
Einhundertvier (Jonathan Schörnig & Adrian Then).....	62
Exile Never Ends (Pink Shadow Films für ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel).....	64
TOTAL TRUST – Was China der Welt nicht zeigt (Filmtank/Witfilm für ZDF/ARTE/NTR).....	68
Grimme-Preis für die Besondere Journalistische Leistung an Isabell Beer und Isabel Ströh	70
Aus der Jury Information & Kultur	
Ein kaum vorstellbarer Spagat von Stephan Anpalagan.....	72



Die Nominierungen zum Grimme-Preis 2025

INFORMATION & KULTUR

#Unsere Erde: Kampf um Rohstoffe – Am Abgrund, Folge 1: Korruption – Für Öl und Gas aus Aserbaidschan (diwafilm für SWR)

Produzent*in: Danuta Harrich-Zandberg; Buch/Regie: Daniel Harrich; Bildgestaltung: Walter Harrich, Daniel Harrich, Lea Harrich; Montage: Constantin Dauch; Redaktion: Thomas Reutter; Erstveröffentlichung: ARD Mediathek, Freitag, 01.03.2024; Sendelänge: 38 Minuten

ARD Crime Time: Warum verbrannte Oury Jalloh? (LOOKSfilm für WDR/SWR/BR/MDR)

Produzent*in: Regina Bouchehri, Gunnar Dedio, Birgit Rasch; Buch/Regie: Anna Herbst, Bence Máté; Bildgestaltung: Jürgen Rehberg; Montage: Martin Schröder (BFS); Musik: Olaf Parusel, Eike Hosenfeld, Moritz Denis; Ton: Jens Mattner; Redaktion: Britta Windhoff (WDR); Sabine Harder (SWR); Ina-Katrin Hüttig (MDR); Astrid Harms-Limmer (BR); Erstveröffentlichung: ARD Mediathek, Mittwoch, 27.11.2024; Sendelänge: 6 x ca. 30 Minuten

Aufwachsen im Westjordanland – Gefangen im Zorn (Duskwater Films für ZDF/ARTE)

Produzent*in: Marcel Mettelsiefen, Ahisha Ghafoor; Buch/Regie: Marcel Mettelsiefen; Bildgestaltung: Marcel Mettelsiefen, Yoray Liebermann; Montage: Stephen Ellis (ACE); Ton: Adriá Mateu; Musik: Martina Eisenreich, Michael Kadelbach; Redaktion: Frederic Ulferts; Erstausstrahlung: ARTE, Sonntag, 29.09.2024, 22.00 Uhr; Sendelänge: 52 Minuten

Ausgesetzt in der Wüste: Europas tödliche Flüchtlingspolitik (BR/DW/Lighthouse Reports/NDR)

Buch/Regie: Philipp Grüll, Erik Häußler; Bildgestaltung: Osama Alfitori, José Bautista, Klaas van Dijken, Bernd Effenberger, Taha Jawashi, Maud Jullien, Nikola Krivokuca, Andrei Popoviciu, Sira Thierji; Montage: Ruth Kucharz; Ton: Sascha Czyczkowski, Cornelius Eiler, Marcus Kirchhoff, Anton Schlichter; Musik: Marco Hertenstein; Redaktion: Astrid Harms-Limmer (BR); Elisabeth Lehmann (DW); Klaas von Dijken (Lighthouse Reports); Ben Bolz (NDR); Erstveröffentlichung: ARD Mediathek, Freitag, 01.11.2024; Sendelänge: 52 Minuten

Daniel Richter – Game of Colors (BI14 FILM/Gretchenfilm für rbb/ARTE)

Produzent*in: Vanessa Nöcker, Benjamin Seikel, Annegret Weitkämper-Krug; Buch/Regie: Pepe Danquart; Bildgestaltung: Daniel Gottschalk, Marvin Hesse; Montage: Toni Froschhammer; Ton: André Zacher, Etienne Haug, Kai Ziarkowski, Tobias Welmering, Krischan Rudolph; Musik: Clemens Endreß; Redaktion: Christian von Behr, Rolf Bergmann; Erstausstrahlung: ARTE, Freitag, 30.08.2024, 23.25 Uhr; Sendelänge: 118 Minuten

Deutschland am Limit? Abschiebung, Abschottung, Asyl (WDR)

Produzent*in: Jens Stakemeier; Buch/Regie: Isabel Schayani, Mareike Wilms; Bildgestaltung: Salama Abdo, Frank Wittlinger, Norbert Nienstedt; Montage: Verena Klein, Oliver Held; Ton: Neo Trautwein, Maren Wiegandt; Redaktion: Nicole Ripperda, Beate Schlanstein, Martin Suckow; Erstausstrahlung: WDR, Donnerstag, 06.06.2024, 23.05 Uhr; Sendelänge: 44 Minuten

Die große Angst – Zukunft in Ostdeutschland? (Hoferichter & Jacobs für MDR/rbb)

Produzent*in: Olaf Jacobs; Buch/Regie: David Holland, Katja Herr, Emma Mack, Jan Lorenzen; Bildgestaltung: Marcus Zahn, Bernadette Paaßen, Marc Voigt, Roman Schlaack, David Holland; Montage: Max Andereya, Max Kerkhoff; Ton: Jan Rosemann, Tim Ratjczyk, Claus Stoermer, Markus Stein; Musik: Eike Hosenfeld; Redaktion: Silke Heinz, Ute Beutler; Erstausstrahlung: Das Erste, Montag, 09.09.2024, 20.15 Uhr; Sendelänge: 44 Minuten

Die Spaltung der Welt: 1939-1962 (LOOKSfilm/Iris Group/Beside Productions/Momakin/Haka Films für ARTE/SWR/ORF/ČT)

Produzent*in: Regina Bouchehri, Gunnar Dedio, Birgit Rasch (LOOKSfilm); Katarzyna Ozga, Nicolas Steil (Iris Group); Fabrice Delville (Beside Productions); Katarzyna Gro-madzka (Momakin); Tomek Morawski (Haka Films); Buch: Jan Peter, Jasmin Wind, Eva-Maria Fahmüller; Regie: Olga Chajdas, Frank Devos; Bildgestaltung: Mateusz Wichlacz (PSC); Montage: Christian Krämer, Marco Rottig, Claudia Nagel; Ton: Céline Bodson, Alain Gonica, Steffen Graubaum, Carlo Thoss; Musik: Maarten Buning, Stan Koch; Redaktion: Ulrike Becker, Sigrid Faltin, Susanne Gebhardt, Christian Jakob, Gabriele Trost, Mark Willock (SWR); Alexander von Harling, Thorge Thomsen, Peter Gottschalk (ARTE); Caroline Haidacher, Stefan Binder, Josef Peter Glanz, Hans Wu (ORF); Monika Bobková, Lenka Poláková (ČT); Erstveröffentlichung: ARTE Mediathek/ARD Mediathek, Donnerstag, 31.10.2024; Sendelänge: 6 x 52 Minuten

Einhundertvier (Jonathan Schörnig & Adrian Then)

Produzent*in: Jonathan Schörnig, Adrian Then; Buch/Regie: Jonathan Schörnig; Bildgestaltung: Jonathan Schörnig, Johannes Filous; Montage: Jonathan Schörnig; Erstveröffentlichung: ARD Mediathek, Montag, 28.10.2024; Sendelänge: 93 Minuten

Exile Never Ends (Pink Shadow Films für ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel)

Produzent*in: Antonia Kilian; Produktionsleitung: Bettina Morlock; Buch: Bahar Bektaş, Arash Asadi, Tobias Carlsberg; Regie: Bahar Bektaş; Bildgestaltung: Antonia Kilian, Meret Madörin; Montage: Arash Asadi; Ton: Lara Milena Brose, Jan Pasemann; Redaktion: Sara Günter; Erstausstrahlung: ZDF, Montag, 25.11.2024, 23.50 Uhr; Sendelänge: 98 Minuten

Für immer (PIER 53 Filmproduktion für NDR/SWR)

Produzent*in: Hauke Wendler, Carsten Rau; Buch/Regie/Bildgestaltung/Ton: Pia Lenz; Montage: Ulrike Tortora; Musik: Alexis Taylor, Stella Sommer; Redaktion: Timo Großpietsch (NDR); Harald Kirchner (SWR); Erstausstrahlung: NDR, Sonntag, 13.10.2024, 00.10 Uhr; Sendelänge: 87 Minuten

Hausnummer Null (now films/Torero Film/Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf für ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel)

Produzent*in: Bettina Morlock, Teresa Renn, Rouven Rech; Buch/Regie: Lilith Kugler; Bildgestaltung: Stephan M. Vogt; Montage: David Mardones; Ton: Lilith Kugler, Tobias Adam; Musik: Valeriia Khazan; Redaktion: Sara Günter; Erstausstrahlung: ZDF, Montag, 21.10.2024, 0.40 Uhr; Sendelänge: 95 Minuten

Queer gewinnt – Eine Sport-Utopie (Schuldenberg Films/HFF München für ZDF/3sat)

Produzent*in: Sophie Ahrens, Fabian Altenried, Kristof Gerega; Buch/Regie: Julia Fuhr Mann; Bildgestaltung: Caroline Spreitzenbart; Montage: Merit Giesen, Melanie Jilg; Tongestaltung: Cornelia Böhm; Redaktion: Katya Mader; Erstausstrahlung: 3sat, Montag, 22.07.2024, 22.25 Uhr; Sendelänge: 75 Minuten

Reclaiming History – Kolonialismus und der Völkermord in Ruanda (Deutsche Welle/phoenix/Imitana Productions für DW/phoenix)

Produzent*in: Tim Klimeš, Rolf Rische; Buch: Matthias Frickel; Regie: Matthias Frickel, Samuel Ishimwe; Bildgestaltung: Robert Richter; Montage: Cem Bahadır Mete; Ton: Jean Bosco Nshimiyimana; Musik: Sophie Nzayisenga, Moyize Mutangana; Redaktion: Thomas Hasel; Erstaussstrahlung: Deutsche Welle/DW Doku auf YouTube, Freitag, 05.04.2024, 18.00 Uhr; Sendelänge: 86 Minuten

Sieben Winter in Teheran (MADE IN GERMANY Filmproduktion/Gloria Films Production/TS Productions für WDR)

Produzent*in: Melanie Andernach, Knut Losen; Buch/Regie: Steffi Niederzoll; Bildgestaltung: Julia Daschner (BVK); Montage: Nicole Kortlüke; Ton: César Fernández Borrás; Musik: Flemming Nordkrog; Redaktion: Jutta Krug; Erstaussstrahlung: Das Erste, Mittwoch, 14.08.2024, 22.50 Uhr; Sendelänge: 89 Minuten

TOTAL TRUST – Was China der Welt nicht zeigt (Filmtank/Witfilm für ZDF/ARTE/NTR)

Produzent*in: Michael Grotenhoff, Knut Jäger, Saskia Kress, Jialing Zhang; Buch/Regie: Jialing Zhang; Bildgestaltung: Cuier (Anonymous), RCS (Anonymous), J.V. Chi (Anonymous); Montage: Barbara Toennieshen (BFS), Claire Shen; Ton: Nardi van Dijk, Danny van Spreuwel; Musik: Jörg Gollasch; Redaktion: Susanne Mertens, Martin Pieper; Erstaussstrahlung: ARTE, Montag, 20.08.2024, 20.15 Uhr; Sendelänge: 90 Minuten

where we used to sleep (megahertz für BR/ARTE)

Produzent*in: Oliver Gernstl, Fidelis Mager; Buch/Regie: Matthäus Wörle; Bildgestaltung: Moritz Dehler, Max Kölbl; Montage: Matthäus Wörle, Felicitas Sonvilla; Ton: Matthäus Wörle; Musik: Giuliano Loli; Redaktion: Sylvia Griss; Erstaussstrahlung: ARTE, Dienstag, 05.11.2024, 01.20 Uhr; Sendelänge: 82 Minuten

White Angel – Das Ende von Marinka (GKD-Journalisten für ZDF)

Produzent*in: Martin Kraushaar; Buch/Regie: Arndt Ginzel; Bildgestaltung: Gerald Gerber; Montage: Stefan Eggers, Guntram Schuschke, Annina Wolf; Ton: Hans Kölling; Musik: Hans-Henning Ginzel; Redaktion: Christian Rohde; Erstaussstrahlung: ZDF, Dienstag, 20.02.2024, 20.15 Uhr; Sendelänge: 89 Minuten

Wir und das Tier – Ein Schlachthausmelodram (ELKON Media für SWR/BR)

Produzent*in: Christian Drowing; Buch/Regie: David Spaeth; Bildgestaltung: Sebastian Bäuml; Montage: Georg Michael Fischer (BFS); Ton: Björn Rothe, Aljoscha Haupt; Musik: Axel Huber, Philipp Noll, Samuel Spaeth; Redaktion: Mirjam Dolderer, Antje Stamer, Susanne Gebhardt (SWR); Petra Felber, Martin Kowalczyk (BR); Erstaussstrahlung: Das Erste, Montag, 11.03.2024, 23.35 Uhr; Sendelänge: 82 Minuten

SPEZIALNOMINIERUNGEN INFORMATION & KULTUR

Claudia Bucher und Fabrice Puchault für die Konzeption und die Zusammenstellung der zwölfteiligen Kollektion „Generation Ukraine“ zu den vielfältigen Folgen des russischen Angriffskrieges aus der Sicht ukrainischer Filmemacher (ARTE)

Isabell Beer und Isabel Ströh für ihre intensiven digitalen Recherchen zu sexueller Gewalt für die Filme „Strg_F Epic – Pädokriminelle im Stream: So sicher fühlen sich Täter“ und „Strg_F – Das Vergewaltiger-Netzwerk auf Telegram“ (NDR/funk)

BESONDERE JOURNALISTISCHE LEISTUNG

Die Redaktion von „Frontal“ für die ausdauernde investigative Berichterstattung zu energie- und klimapolitischen Themen (ZDF)

Golineh Atai für ihre singulären Korrespondentenberichte aus dem Nahen Osten (ZDF)

Özden Terli für seine eindringliche Vermittlung des Ausmaßes der Klimakatastrophe (ZDF)

PREISTRÄGER INFORMATION & KULTUR

- **Deutschland am Limit? Abschiebung, Abschottung, Asyl (WDR)**
ausführlich ab Seite 60
- **Einhundertvier (Jonathan Schörning & Adrian Then)**
ausführlich ab Seite 62
- **Exile Never Ends (Pink Shadow Films für ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel)**
ausführlich ab Seite 64
- **TOTAL TRUST – Was China der Welt nicht zeigt (Filmtank/Witfilm für ZDF/ARTE/NTR)**
ausführlich ab Seite 68
- **Grimme-Preis für die Besondere Journalistische Leistung an Isabell Beer und Isabel Ströh für ihre intensiven digitalen Recherchen zu sexueller Gewalt für die Filme „Strg_F Epic – Pädokriminelle im Stream: So sicher fühlen sich Täter“ und „Strg_F – Das Vergewaltiger-Netzwerk auf Telegram“ (NDR/funk)**
ausführlich ab Seite 70

Was für ein Ritt

Bericht aus der Nominierungskommission Information & Kultur

| von Canset İcınar

Den ganzen Tag Filme und Serien gucken, nur zum Essen die Höhle verlassen und damit auch noch einen Beitrag zu einer sinnvollen Arbeit leisten? Das ist ein wahrgewordener Traum. Mein fünfjähriges Ich würde vor ihrem Röhrenfernseher total ausrasten und beim nerdigen Freudentanz ihre kleine Hornbrille verlieren, wenn ich das Raum-Zeit-Kontinuum überwinden und ihr kurz vor der Tagesschau erzählen könnte, dass wir mal diese Arbeit machen werden.

Mein erstes Mal in einer Nominierungskommission des Grimme-Preises war eine intensive Erfahrung, die in jedem Fall alle meine Vorstellungskraft überstiegen hat. Als Onlineredakteurin ist es mein Job, Nachrichten zu sichten. Da kommen pro Dienst schon mal mehrere Hundert Meldungen zusammen. Aber über 350 Bewegtbildproduktionen in drei Wochen gucken, davon die erste im Homeoffice, und das inklusive Diskussionen mit Kolleg*innen. Uff. Das war ein Ritt. So viel geballtes Dokumentarfernsehen haben meine Streamingdienst-geschulten Augen noch nie konsumiert.

Mein Fazit: Im deutschen Fernsehen gibt es echt viel verzichtbaren Quatsch. Sorry. Ich werde keine Namen nennen. Aber der Umgang mit öffentlichen Geldern ist zu heikel, als dass ich das hier schönreden könnte. Und ich bin heilfroh, dass ich nicht in der Kommission saß, in der die Kolleg*innen im Akkord eine Tatort-Folge nach der anderen sichten mussten. Die Frage, was es über unsere Gesellschaft aussagt, dass ein Krimiformat wöchentlich die Bevölkerung kollektiv in seinen Bann zieht, ist eine, die hier zu erörtern den Rahmen sprengen würde. Nur so viel: Deutschland, bitte denk darüber nach.

Perlen des deutschen Fernsehens

Zurück zur Kommission Information & Kultur: Es gibt sie, die Perlen! So unfassbar schön und außergewöhnlich, dass wir uns kommissionsübergreifend zum Kampf in den Ring geworfen haben. Ausgelöst hat dies der Film „Shahid“ der Filmemacherin Narges Kalhor, den wir am Ende einer sehr emotional geführten internen Diskussion wohlwollend in die Obhut der Kolleg*innen aus der Kommission Fiktion überlassen haben. Es liegt im Bereich des Möglichen, dass manche so weit gegangen sind, den Mitdiskutierenden anzudrohen, sie würden sich im Institutsgarten anketten, wenn der Film nicht nominiert würde. Andere schworen im Gegenzug, „Shahid“ mit ihrem Leben zu verteidigen. Sie finden das übertrieben? Gucken Sie den Film.

Ein Film, der mit allen Sehgewohnheiten bricht, uns über die Geschichte und die Lebensrealitäten von Menschen informiert, aber noch viel mehr zum Nachdenken anregt. Manch eine*n mag das im ersten Moment überfordern. Aber das Brechen von altbekannten Mustern, das Bilden neuer neuronaler Verbindungen ist wohl das Ideal und die bestmögliche Art der Erfüllung des öffentlichen Auftrages, die Gesellschaft zu informieren und zu bilden.

Für mich sind solche Produktionen die Zukunft des deutschen Fernsehens. Und davon habe ich glücklicherweise einige im aktuellen Sichtungsjahr gesehen. An dieser Stelle will ich Ihnen exemplarisch zwei vorstellen.

„**Exile Never Ends**“ (ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel) erzählt in leisen und sensiblen Tönen, wie sich Gewalt- und Diskriminierungserfahrungen über Generationen weitervererben und wie unterschiedlich Mitglieder innerhalb einer Familie damit umgehen. Die Familie der Fil-

In Zeiten vom Überangebot schlechter Produktionen ist die diesjährige Nominierungsliste eine Watchliste, die ich Ihnen guten Gewissens empfehlen kann.

memacherin und Protagonistin Bahar Bektaş stammt aus Dersim, einer Region, in der zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts ein Genozid an der alevitisch-kurdischen Bevölkerung durch die damals noch junge Republik Türkei verübt wurde. Durch die Flucht nach Deutschland hatte sich die Familie ein Leben in Freiheit erhofft, begegnet sind ihr Ressentiments und Rassismus.

Die Geschichte des inhaftierten Bruders steht exemplarisch für Biografien von Menschen, die durch strukturelle Benachteiligung an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden. Hinter dem Bestreben, die Familie beim Prozess der Abschiebung zu begleiten, steht die Hoffnung nach Neuanfang für den Bruder, aber auch die Heilung der gesamten Familiengeschichte. Denn jedes Mitglied trägt ein Päckchen, ob Foltererfahrung (Vater), rassistische Übergriffe (Mutter) oder Depressionen (zweiter Bruder). Mit der Rückkehr in die Türkei, in das Land der Täter, erfolgt eine Neudeutung des Begriffes Heimat. Es ist das Land, das sie verlassen haben, weil sie vertrieben wurden, aber es ist auch ihres. Gleichzeitig wird deutlich, dass Exil bzw. Migration ein nicht endender Prozess ist, der Familien über Generationen prägt.



Foto: MDR/WDR/LOO/S/film



Foto: WDR/MIG



Foto: ZDF/Caroline Spieritz/berlin



Foto: ZDF/Leonie Huber

Nominierungskommission Information & Kultur

Von links nach rechts:

- **Justin Hölzer**
Student, Köln
(stellv. Vorsitzender)
- **René Martens**
Freier Journalist, Hamburg
(Vorsitzender)
- **Dr. Heike Hupertz**
Freie Journalistin, Bad Homburg
(stellv. Vorsitzende)
- **Stefan Fuchs**
VHS Leipzig
- **Anna Gerritzen**
Hochschule Emden/Leer
- **Klaus Raab**
Freier Journalist, Berlin
- **Canset İçpinâr**
taz, Berlin



Foto: Grimme-Institut/arcylk

„Sieben Winter in Teheran“ (WDR)

Eine Geschichte, die jenseits der sonst in der westlichen Medienlandschaft bekannten Narrative erzählt, wie tief im Iran das Patriarchat und die Gewalt gegen Frauen verwurzelt sind. Die Protagonistin Reyhaneh Jabbari wird vergewaltigt, tötet in Notwehr den Täter, wird inhaftiert und schließlich zum Tode verurteilt. So weit, so traurig, ein bekanntes Prozedere. Allerdings: Die Familie des Täters hat die Möglichkeit, sie zu begnadigen – zumindest theoretisch. Die Mutter der inhaftierten Protagonistin versucht im Laufe des Filmes, die Mutter und den Sohn des Täters davon zu überzeugen, dass der Tod ihrer Tochter ihren Liebsten nicht zurückbringen wird.

Nichts von dem, was irgendwo passiert, ist erst dann relevant, wenn es uns persönlich betrifft oder vor unserer Haustür stattfindet.

Bis zur letzten Sekunde appelliert sie mit einer Sprache der Liebe an ihr Gewissen, leider ohne Erfolg. In den Aufnahmen der Telefonate zwischen ihnen wird klar, wie sehr auch die Familie des Täters unter Druck steht. Eine Begnadigung würde das bestehende Rechtssystem delegitimieren und dessen wollen sie sich nicht schuldig machen. Beeindruckend dabei ist die Gestaltung des Films, in der die Inhaftierte durch Brief-Fragmente zum Leben erweckt wird. Das Material wurde unter Lebensgefahr aus dem Iran herausgeschmuggelt.

Warum diese Filme?

Sie fragen sich sicher, warum ich ausgerechnet diese beiden Filme ausgesucht habe? Schließlich gibt es 18 Nominierungen aus dieser Kommission. Das stimmt. Jede dieser Produktionen, die in einem mehrstufigen demokratischen Prozess nominiert wurden, verdient es, von der Jury bepreist und hier erwähnt zu werden. Sie spiegeln die drängenden Themen unserer Zeit: Gefahren durch Autokratien, der Nahost-Krieg, Russlands Angriffskrieg auf die Ukraine, das Erstarken der Rechten in Deutschland, Flucht/

Migration und Asyl, die Aufarbeitung von Kolonialismus, die Spätfolgen des Holocaust und des Zweiten Weltkriegs, der Klimawandel und die Gerechtigkeit, die alle Lebewesen verdienen, auch unsere sogenannten Nutztiere.

Diese beiden Filme können auf zwei Arten betrachtet werden. Erstens: Wir betrachten sie als zwei willkürlich ausgewählte Filme und Themen, deren Relevanz wir in Rezensionen nachlesen können, über deren sensible Erzählweise wir uns freuen und uns auf die Schulter klopfen, wenn sie als die außergewöhnlichen Produktionen wertgeschätzt werden, die sie sind, aber die nichts miteinander oder mit uns zu tun haben. Zweitens: Wir sehen sie im großen Zusammenhang der Weltereignisse. Nichts von dem, was irgendwo passiert, ist erst dann relevant, wenn es uns persönlich betrifft oder vor unserer Haustür stattfindet.

Wir haben mit der diesjährigen Nominierungsliste eine Auswahl an Produktionen und Themen, die es aus meiner Sicht unmöglich macht, die Augen vor Zusammenhängen zu verschließen. In Zeiten vom Überangebot schlechter Produktionen ist dies eine Watchliste, die ich Ihnen guten Gewissens empfehlen kann.

Zu guter Letzt: Unsere Arbeit wäre nicht möglich ohne die großartigen Menschen, die für das Grimme-Institut diese Wochen organisieren und betreuen. Ein großes Dankeschön an euch alle! ■

Canset İçpinâr

ist Journalistin und seit 2010 bei der taz. 2017-2018 war sie Redakteurin von taz.gazete, seit 2018 Nachrichtenchefin und CvD für taz.de im Regie-Ressort. 2023 übernahm Canset İçpinâr bei der taz die Podcast-Leitung. Ihre Themen sind Minoritäten und Menschenrechte.



Foto: Canset İçpinâr/taz

Grimme-Preis | Information & Kultur

Deutschland am Limit? Abschiebung, Abschottung, Asyl

Produktion: WDR

Grimme-Preis
anIsabel Schayani
(Buch/Regie)Mareike Wilms
(Buch/Regie)INFORMATION
& KULTUR

DEUTSCHLAND AM LIMIT? ABSCHIEBUNG, ABSCHOTTUNG, ASYL

Während die Debatte zu neuen, härteren Wegen in der deutschen Migrationspolitik die Gesellschaft immer mehr aufheizt, begeben sich die Journalistinnen Isabel Schayani und Mareike Wilms auf Spurensuche und ermitteln zur Frage: „Ist Deutschland am Limit?“ Sie besuchen Kommunen, reisen an die bulgarische Grenze, nach Istanbul, nach Nairobi zu Verhandlungen eines besonderen Sonderbeauftragten oder an den Flughafen Düsseldorf, wo ein eigenes Terminal für Rückführungen betrieben wird, und nehmen verdeckt Kontakt mit Schleppern auf. Sie sprechen mit Mitarbeiter*innen in Ausländerbehörden, aufgeregten Bürger*innen, Geflüchteten, Gestrandeten und Asylsuchenden, Polizisten und Ermittlern sowie hochrangig Verantwortlichen für Europas Umgang mit den weltweiten Flüchtlingsströmen. Erkenntnisse in der Migrationsforschung und klare Fakten ermöglichen Einordnung. Mehr und schneller abschieben, mehr und stärkere Grenzkontrollen an europäischen und deutschen Grenzen, strengere Prüfungen der Asylanträge – denn alle Kommunen sind am Limit! Ist das wirklich so? Und ist überhaupt realistisch, was Politik fordert? Die Antworten sind klugen und vielschichtigen Fragen geschuldet. Denn, das arbeitet diese Reportage vorbildlich heraus, am Ende verhandeln wir die Werte von Demokratie und Menschenrechten.

Produktion: WDR **Produzent*in:** Jens Stakemeier **Buch/Regie:** Isabel Schayani, Mareike Wilms **Bildgestaltung:** Salama Abdo, Frank Wittlinger, Norbert Nienstedt **Montage:** Verena Klein, Oliver Held **Ton:** Neo Trautwein, Maren Wiegandt **Redaktion:** Nicole Ripperda, Beate Schlanstein, Martin Suckow **Erstausstrahlung:** WDR, Donnerstag, 6. Juni 2024, 23.05 Uhr **Sendelänge:** 44 Minuten

BEGRÜNDUNG DER JURY

„Es ist kompliziert“ – lautet das lapidar anmutende Fazit dieser herausragend aufbereiteten „ARD-Story“.

In der deutschen Öffentlichkeit verging in den vergangenen Monaten kaum ein Tag, an dem nicht in Brennpunkten, Talkshows und Reden die üblichen Forderungen zu einer Wende in der Asylpolitik gestellt wurden. Es ist Wahlkampf. Isabel Schayani und Mareike Wilms zeigen uns ein differenzierteres Bild. Fehlendes Personal in allen Bereichen, langes, mühsames Ermitteln gegen die schwer zu fassenden Schleppernetzwerke, durchaus vorhandene Kapazitäten in mittleren und kleineren Kommunen und Gemeinden, wie 70% der befragten deutschen Kommunen angaben, belegen: Einfachen Lösungen ist zu misstrauen. Isabel Schayani agiert mit lebendiger Präsenz. Auch damit gelingt es trotz strenger Formatierung in 45 Minuten präzise zu fragen und einzuordnen – engagiert nüchtern, ohne aktivistische Erregung, empathisch, ohne sich anzubiedern, und deshalb auch so besonders: ein starkes Stück aktueller Reportage.

Die Jury lobt die sehr gut dargelegten Gegennarrative zu den täglichen Medienberichten. Der Verzicht auf jede zusätzliche Dramatisierung zugunsten einer klaren Faktenlage spricht für diese valide journalistische Arbeit. Wir sind bei Kontrollen von LKWs an Autobahnen dabei, erleben bei einem Einsatz die gelungene Zusammenarbeit der Polizei in Deutschland und Polen. Ein Arzt erläutert die medizinischen Vorgaben für Rückführungen. Es gilt überall gesetzliche Wege zu gehen. Geflüchtete Familien berichten von ihren bedrückenden Erfahrungen. In einer Flüchtlingsunterkunft sind die Ressourcen erschöpft. Ein Bürgermeister hat noch Kapazität in einer Stadt, die nach der Wende einen großen Teil der Bevölkerung verlor. Die Infrastruktur kommt hier und da aus gegensätzlichen Lagen zum Erliegen. Die Interviews sind durchweg klar geführt und hoch informativ, die Interviewpartner*innen kompetent gewählt. Das ist Aufklärung und Bildung im besten Sinne.

Die beiden Journalistinnen machen deutlich, dass das Zuhören das Verstehen stärkt, und das Verstehen das Wissen um die Mechanismen. „Verschärfte Grenzkontrollen kurbeln das Geschäft der Schlepper an“, so die Migrationswissenschaftlerin. „Wir müssen ganz geduldig dicke Bretter bohren“, sagt der Exekutivdirektor von Frontex. „Das ist ein kriminelles Reisebüro. Und wir wollen an den Reiseleiter“, hofft der Bundespolizist. „Auch kleine Fische zu fangen ist wichtig. Es destabilisiert ihr System und ihre Netzwerke“, heißt es von Europol. Alle Gesprächspartner*innen können ihre Position darlegen und wir erhalten ein umfassendes Bild ohne vorgefasste Meinung. So geht vorbildliches Fernsehen. Dass der Film dabei keine Hoffnungslosigkeit erzeugt, ist eine große Stärke und stützt das Entlarvende. „Wir haben kein Problem mit der Migration, sondern ein Problem im Umgang mit dem Thema“, antwortet der Oberbürgermeister von Zittau. Es bleibt kompliziert.



Foto: WDR/Mareike Wilms

„Es ist nicht leicht, in diesen teils lauten Zeiten, in denen man Fakten von Fiktion und Wunschenken von Wirklichkeit zu unterscheiden versucht, das Thema Migration zu behandeln. Dass wir für unseren Film mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet werden, lässt die Nadel auf dem journalistischen Kompass funkeln. Was mich auch beseelt, ist, mit welcher Selbstverständlichkeit wir in einem Team von Menschen verschiedener Religionen und Herkunft geeint sind in dem Gedanken, das, was wir wissen, darzustellen und was wir nicht wissen, so zu benennen. Vielen, vielen, vielen Dank für diese Wertschätzung.“

Isabel Schayani

„Ich freue mich sehr. Unsere Herausforderung bei diesem Film: Wie kann man ein so faktisches Thema wie dieses anschaulich und menschlich erzählen? Isabel und ich wollten den Zuschauer mitnehmen – mit an die Orte, zu den Experten, mit zu den Menschen. Unsere Erkenntnis: Es gibt keine einfachen Antworten. Schon letztes Jahr war uns und der Redaktion bewusst, dass Migration ein großes (Wahlkampf-)Thema sein wird – dass die Debatte so irrational wie heute geführt wird, haben wir nicht geahnt. Unsere Dokumentation hat die gesellschaftliche Diskussion nicht verändert. Der Preis ist eine Auszeichnung, die Mut macht, solche Projekte weiter anzugehen und weiter ein Kontrapunkt zu sein.“

Mareike Wilms



Foto: Annika Fusswinkel/WDR

Isabel Schayani

studierte Islamwissenschaft, war als ARD-Korrespondentin in New York tätig und rief 2015 den Online-Kanal „WDRforyou“ mit ins Leben. Sie gehört zum Team der Weltspiegel-Moderator*innen und berichtete mehrfach aus der Ukraine. Für ihre Arbeit erhielt sie 2019 (Besondere Journalistische Leistung) und 2021 (Berichterstattung aus Moria) den Grimme-Preis.



Foto: Willy Reizmann

Mareike Wilms

beschäftigt sich in ihren Dokumentationen mit thematischen Schwerpunkten wie Rechtsextremismus, soziale Ungerechtigkeit und Migration. Sie arbeitet als Regisseurin, Autorin und Reporterin für den WDR und die ARD für verschiedene Dokumentationsformate.

Grimme-Preis | Information & Kultur

Einhundertvier

Produktion: Jonathan Schörnig & Adrian Then

Grimme-Preis
an

Jonathan Schörnig
(Regie/Kamera)

Johannes Filous
(Kamera)

INFORMATION
& KULTUR



EINHUNDERTVIER

Dieser Film schaut hin. Eingehend: In dem Augenblick, als das Rettungsschiff Eleonore im Mittelmeer ein Schlauchboot mit Menschen sieht, entsendet es ein kleines Rettungsboot – und multiple Kameraperspektiven werden aktiv. Zwei davon befinden sich an Helmen von Besatzungsmitgliedern, zwei sind fest installiert, zwei flexibel. Mithilfe eines sechsteiligen Splitscreens zeigt der Dokumentarfilm eine Seenotrettung in Echtzeit. Zunächst muss die Besatzung des vom Schiff entsendeten Rettungsboots die Geflüchteten auf dem überfüllten Gummiboot beruhigen, sie zählen und einen Plan erstellen, um sie möglichst schnell aus der Situation zu befreien. Man kommuniziert mit Händen und Füßen, die Geflüchteten, 104 Männer, sind verängstigt und erschöpft, doch der Crew des Rettungsschiffs gelingt es, sie langsam, zunächst Mann für Mann, dann Gruppe für Gruppe an Bord des Schiffs zu transportieren. Die Odyssee der Männer ist damit nicht zu Ende. Denn die Eleonore wird an einigen Häfen abgewiesen, bedrohlich nähert sich zudem eine Patrouille der libyschen Küstenwache – und ein Sturm lässt das Schiff schwanken. Sechs Tage nach der Seenotrettung erbarmt sich ein italienischer Hafen. Die 104 Menschen haben es geschafft, sie sind nicht ertrunken. Aber ist das ein glückliches Ende ihrer Reise?

Produzent*in: Jonathan Schörnig, Adrian Then **Buch/Regie:** Jonathan Schörnig **Bildgestaltung:** Jonathan Schörnig, Johannes Filous **Montage:** Jonathan Schörnig
Erstveröffentlichung: ARD Mediathek, Montag, 28. Oktober 2024 **Sendelänge:** 93 Minuten

BEGRÜNDUNG DER JURY

Im Jahr 2024 starben oder verschwanden 2600 Menschen im Mittelmeer. Sie hatten versucht, über das Gewässer in eine sichere oder zumindest sicherere Zukunft zu flüchten. Jonathan Schörnigs Film enthält sich jedes Kommentars, in den ersten 85 der 90 Minuten entdeckt stattdessen das Publikum in Echtzeit selbst, was bei der späteren Berichterstattung oft übergangen wird: wie gefährlich jede einzelne dieser Rettungsaktionen ist. Der Film zeigt damit eindringlich, wie verzweifelt jemand sein muss, um eine solche lebensgefährliche Flucht auf sich zu nehmen – und wie ignorant und unmenschlich Europas Staaten sind, die Menschen in Todesgefahr die Hilfe verweigern.

Behutsam lässt Schörnig seine Protagonist*innen sich durch deren Handlungen selbst vorstellen: Die Frau, die im Bug des Rettungsbootes den ersten Kontakt zu den Geflüchteten herstellt und bei jeder erneuten minutenlangen Fahrt über das Wasser zurück zum Schlauchboot mehr über die Feinheiten im Umgang lernt – dass man nicht schreien darf, dass man die Passagiere dazu bringen muss, die Westen anzulegen und sich gut festzuhalten, dass man ihre Angst antizipieren muss. Den Kapitän, der auf der Brücke ausharrt, gleichzeitig ein Schiff steuern, aber auch die Rettungswesten und das An-Bord-Holen organisieren muss. Einen der Geflüchteten, der als wichtiger Kommunikator zwischen den Geflüchteten und der Crew agiert und beim Transfer zum Schiff hilft.

Durch seine gleichmäßige, schnörkel- und kommentarlose Konzentration auf jede einzelne Sekunde, in der die 104 Leben gerettet werden, schafft es Schörnig, ebenso den Mut der beteiligten Crew wie die Verzweiflung der Geflüchteten, die Relevanz dieser Rettungsaktionen wie die unfassbare Ungerechtigkeit hinter ihrer scheinbaren Notwendigkeit zu verdeutlichen: Wieso müssen sich Menschen in solche Gefahren begeben, wenn sie in ein anderes Land auswandern wollen? Wieso müssen sie ihr Leben, das oft bereits zuhause bedroht wurde, schon beim Weg in ein neues, vermeintlich besseres aufs Spiel setzen? Wie groß muss ihre Hoffnung sein, dass sie das alles in Kauf nehmen?

Die Jury schaute den Film mit Respekt und Fassungslosigkeit – auch wenn wir immer wieder von missglückten, knapp geglückten oder durch das Verhalten von europäischen Grenzpolizist*innen oder der libyschen Küstenwache gefährdeten Aktionen hören und lesen, sehen wir sie selten in diesem Umfang, in dieser Direktheit und mit dieser Wucht. Dabei spiegelt der Splitscreen mit den festinstallierten Kameras subtil das Multiperspektivische auf der politischen Ebene – es kommt eben immer drauf an, wo man selbst an Bord gehen darf und muss: auf das marode, überfüllte Gummiboot mit einer ungewissen Zukunft, schlimmstenfalls den Tod vor Augen. Oder auf das sichere Schiff auf seinem Weg in einen Hafen.

„Dieser Preis würdigt alle Helfenden und Rettenden für ihre Arbeit auf dem Mittelmeer. Da, wo Politik versagt, springen Freiwillige ein, die ihre Zeit und eigene Unversehrtheit aufs Spiel setzen, um eigentlich einer Selbstverständlichkeit nachzukommen – Menschen vor dem Ertrinken zu bewahren. Danke!“

Jonathan Schörnig

„Als wir auf das Schiff gingen, wussten wir nicht, was passiert, wenn aus abstrakten Debatten über Migration knallharte Realität und echte menschliche Schicksale werden. ‚Einhundertvier‘ kontrastiert ‚Werte ohne Grenzen‘ und ‚Grenzen ohne Werte‘. Dieser Preis würdigt das Hinschauen, wo andere wegschauen.“

Johannes Filous



Jonathan Schörnig

wurde 1991 in Leipzig geboren. Sein Abschlussfilm als Mediengestalter gewann 2015 den AzubiPreis FineX. Danach arbeitete er an diversen Fernseh- und Dokumentationsformaten mit. Seit 2021 studiert er an der Bauhaus-Universität Weimar. Er führte Regie bei diversen Kurzfilmen, unter anderem bei der Serie „A Cure For Loneliness (AT)“.



Johannes Filous

ist Arzt und Chefreporter von „Straßengezwitscher“, wo er seit 2015 über rechte und rechtsradikale Veranstaltungen und Ausschreitungen berichtet. Dafür erhielten die beiden Gründer Alexej Hock und er den Preis für Zivilcourage des Förderkreises Denkmal für die ermordeten Juden Europas e.V. und 2016 den Grimme Online Award.

Grimme-Preis | Information & Kultur

Exile Never Ends

Produktion: Pink Shadow Films
für ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel

Grimme-Preis
an

Bahar Bektaş
(Buch/Regie)

Antonia Kilian
(Bildgestaltung)

Meret Madörin
(Bildgestaltung)

Tobias Carlsberg
(Buch)

Arash Asadi
(Buch)



INFORMATION
& KULTUR

EXILE NEVER ENDS

Bahar Bektaş' Bruder Taner ist in einem deutschen Gefängnis inhaftiert, warum er verurteilt wurde, bleibt offen. Der 40-Jährige steht kurz vor der selbstgewählten Abschiebung in die Türkei. Bektaş nutzt die Zeit des Wartens, um mit der Kamera festzuhalten, wie die Familienangehörigen mit dieser Situation umgehen. In Gesprächen mit ihren Eltern Yildiz und Mustafa sowie ihrem jüngeren Bruder Onur und dem älteren Bruder Taner begibt sie sich auf eine Reise in die Vergangenheit: Politische Verfolgung der alevitisch-kurdischen Familie in der Türkei, die Flucht nach Deutschland 1989, rassistische Übergriffe, Depressionen und Überforderung der Eltern – all das hat das Leben aller Familienmitglieder nachhaltig beeinflusst, aber alle gehen unterschiedlich, auf ihre ganz individuelle Weise, mit diesen Erfahrungen um. Bahar Bektaş reist mit ihrem Vater in die Türkei, wo er alles für die Ankunft des Sohnes vorbereitet und wochenlang vergeblich auf ihn wartet. Sie führt lange Gespräche mit ihrer Mutter und ihrem jüngeren Bruder und reist auch mit ihnen später noch einmal in die Türkei. Sie thematisiert die eigene Zerrissenheit und Vermittlerinnenrolle und zeichnet so ein vielschichtiges Portrait ihrer Familie.

Produktion: Pink Shadow Films **Produzent*in:** Antonia Kilian **Produktionsleitung:** Bettina Morlock **Buch:** Bahar Bektaş, Arash Asadi, Tobias Carlsberg
Regie: Bahar Bektaş **Bildgestaltung:** Antonia Kilian, Meret Madörin **Montage:** Arash Asadi **Ton:** Lara Milena Brose, Jan Pasemann **Redaktion:** Sara Günter
Erstausstrahlung: ZDF, Montag, 25. November 2024, 23.50 Uhr **Sendelänge:** 98 Minuten



Foto: © PinkShadowFilms

BEGRÜNDUNG DER JURY

Was ist Heimat? Auf diese Frage gibt es viele Antworten, aber sie alle haben wohl gemeinsam, dass Heimat ein Ort ist, an dem man sich nicht erklären muss, an dem man nicht hinterfragt wird, an dem man, ohne etwas leisten zu müssen, dazugehört. Für die Familie der Filmemacherin Bahar Bektaş gibt es diesen Ort nicht. In der Türkei wurden die Eltern verfolgt und diskriminiert, weil sie Kurd*innen sind, in Deutschland wird ihnen seit mehr als 35 Jahren immer wieder deutlich gemacht, dass sie höchstens geduldet sind. Nun sitzt Bahars Bruder Taner im Gefängnis und soll bald in die Türkei abgeschoben werden. Das reißt bei allen Familienmitgliedern alte Wunden auf.

In ihrem Dokumentarfilm „Exile Never Ends“ erzählt Bektaş in ruhigen, sorgfältig komponierten Bildern (Bildgestaltung: Antonia Kilian und Meret Madörin) und mit großem Feingefühl von den Auswirkungen der Migration und den langfristigen Folgen der Entwurzelung. Die Verfolgung in der Türkei und die Rassismuserfahrungen in Deutschland haben die Eltern traumatisiert und auch das Leben der drei Kinder nachhaltig geprägt.

Der Grund für Taners Inhaftierung wird nicht genannt. Das mag anfangs irritieren, doch verhindert diese Leerstelle eine reflexhafte Einordnung des älteren Bruders in eine Schublade. Stattdessen müssen sich die Zuschauer*innen mit ihren eigenen Ressentiments auseinandersetzen. Vor allem zeigt der Film eindrücklich auf, wie sehr strukturelle Benachteiligung Menschen an den Rand der Gesellschaft drängt und sie so der Chance auf eine echte Teilhabe beraubt. „Sein größtes Problem war, dass er sich minderwertig fühlte. Er wollte reich sein. Er mochte nicht, was er war“, sagt der Vater über den Sohn.

Die langen Landschaftsaufnahmen sind für die Zuschauer*innen oft zunächst nur schwer zu verorten, es entsteht ein Gefühl der Unsicherheit. Ist das nun Deutschland oder die Türkei? Man weiß manchmal nicht, wo man sich gerade befindet, man fühlt sich verloren, kann sich nicht orientieren – und erhält dadurch auch auf dieser nonverbalen Ebene einen erhellenden Einblick in das Gefühl der doppelten Heimatlosigkeit, das für diese Familie Alltag ist.

Obwohl Bektaş eine sehr persönliche Familiengeschichte erzählt und die großen gesellschaftlichen Fragen eher unterschwellig behandelt, ist dieser Film durch und durch politisch relevant, weil er zeigt, wie einseitig die Migrationsdebatte in Deutschland geführt wird und wie sehr sie die überwältigende Mehrheit der Migrant*innen, die sich integrieren und Deutschland mitgestalten möchten, dadurch einmal mehr ausgrenzt und traumatisiert. „Exile Never Ends“ ist aber auch ein Denkmal für die vielen Migrant*innen, die es mutig auf sich nahmen und nehmen, in ein anderes, ein fremdes Land zu gehen, um sich selbst und ihren Kindern die Chance auf eine bessere Zukunft zu geben.

„Der Grimme-Preis für ‚Exile Never Ends‘ ist eine große Ehre für mich und das ganze Team. Der Film ist sehr persönlich, steht aber exemplarisch für viele Schicksale für Menschen mit Migrationsgeschichte. Durch meine persönliche Geschichte möchten wir diese sichtbar machen, Bewusstsein schaffen und den Betroffenen eine Stimme verleihen.“

Bahar Bektaş



Foto: Kerstin Wimmer

Bahar Bektaş

studierte Drehbuch/Dramaturgie sowie Sozialpädagogik. Mit ihrer Arbeit hat sich die Filmemacherin der Mission verschrieben, Film und Soziales zu vereinen. Als Autorin war sie u.a. für Serien wie „Made in Germany“ und „A Better Place“ tätig. Der Film „Verrücktes Blut“, an dem sie beteiligt war, gewann den Jury-Kurzfilmpreis bei den Hofer Filmtagen.



Foto: Catherine Lieser

Antonia Kilian

ist Regisseurin, Kamerafrau und Produzentin. Sie studierte u.a. Kinematografie an der Filmuniversität Babelsberg und gründete ihre Produktionsfirma Pink Shadow Films. Mit ihrem Regiedebüt „The Other Side of the River“ gewann sie 18 Auszeichnungen sowie den Deutschen Filmpreis LOLA für den besten Dokumentarfilm und den Grimme-Preis 2023.



Foto: Theo Hien Vo

Meret Madörin

studierte Film an der Zürcher Hochschule der Künste und absolvierte den Master in Cinematography an der Filmuniversität Babelsberg. Der Fokus ihres fiktionalen und dokumentarischen Filmschaffens liegt darin, im visuellen Erzählen Welten zu erschaffen, die berühren und Kulturen verbinden. Sie ist Mitglied bei den Cinematographinnen.



Foto: Bahar Bektaş

Tobias Carlsberg

Geboren 1987 in Freiburg im Breisgau. Tobias Carlsberg arbeitet als Sozialpädagoge in München und befindet sich in der Ausbildung zum Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten. „Exile Never Ends“ ist sein Debütprojekt im Filmbereich.



Foto: Antonia Kilian

Arash Asadi

ist Editor und Drehbuchautor. Für den preisgekrönten Dokumentarfilm „The Other Side of the River“, der den Deutschen Filmpreis LOLA für den besten Dokumentarfilm und 2023 einen Grimme-Preis gewann, schnitt er den Film und schrieb mit am Drehbuch.

„Ich freue mich sehr, dass ‚Exile Never Ends‘ mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet wird! Dieser Gewinn ist eine große Würdigung für einen Film, der zahlreiche politische Themen behandelt, die gerade in der heutigen Zeit von großer Bedeutung sind.“

Tobias Carlsberg

„Die Erfahrung des Exils ist nicht nur ein Anliegen für Migrant*innen, sondern auch für die deutsche Gesellschaft insgesamt. Diese Erfahrung wirft eine drängende Frage auf: Wenn die Zeit kommt, wohin wird man ins Exil gehen?“

Arash Asadi

„Ich freue mich sehr über den Grimme-Preis für die Bildgestaltung von ‚Exile Never Ends‘. Der intime Blick in die Familiengeschichte und die Dreharbeiten in der Türkei haben mich tief bewegt und auf eine besondere Reise geführt. Ich danke Bahar Bektaş und Antonia Kilian für das Vertrauen und die schöne Zusammenarbeit.“

Meret Madörin

„Die Herausforderung der Produktion war es, Bilder zu finden für die andauernden Wunden des Exils, das Warten auf etwas, von dem wir nicht wussten, ob es passieren würde, die Traumata aus gewaltvollen rassistischen Angriffen von Nazis sowie deutscher Behörden auf die Familie Bektaş, gleichzeitig aber auch deren Kraft und Resilienz genug Raum zu geben. Ich freue mich sehr, dass unsere Zusammenarbeit an ‚Exile Never Ends‘ diese besondere Würdigung erfährt.“

Antonia Kilian



Foto: © FilmShadowfilms



Grimme
Preis

bsb-film
medienproduktion

Herzlichen Glückwunsch allen
Preisträgern und Preisträgerinnen!

Mit großer Freude produzieren wir
auch dieses Jahr wieder die Einspieler
für die Grimme-Preisverleihung.

BSB Film- und TV-Produktions GmbH
www.bsb-film.de

Grimme-Preis | Information & Kultur

TOTAL TRUST – Was China der Welt nicht zeigt

Produktion: Filmtank/Witfilm
für ZDF/ARTE/NTR

Grimme-Preis
an

Jialing Zhang
(Buch/Regie)

Barbara Toennieshen
(Montage)

Michael Grotenhoff
(Montage)



INFORMATION
& KULTUR

TOTAL TRUST – WAS CHINA DER WELT NICHT ZEIGT

Die Regisseurin Jialing Zhang begleitet in ihrem Film drei Frauen im Alltag während der Corona-Pandemie. Alle drei stehen in Opposition zum chinesischen System, das sie mit allen Mitteln digitaler Überwachung und von Big Data drangsaliert. Zijuan Chens Mann ist Anwalt. Weil er dem Regime im Weg ist, wurde er verhaftet. Jetzt wird ihm der Prozess gemacht, doch Zijuan Chen weiß anfangs nicht einmal, wo er im Gefängnis sitzt. Der gemeinsame achtjährige Sohn Tutu ist Teil der familiären Protestkampagne, sie laden Videos im Netz hoch, verfassen Petitionen und engagieren die ganze Familie. Die Schikane der Behörden lässt nicht lange auf sich warten. Als Zijuan Chen endlich Ort und Zeitpunkt des Prozesses gegen ihren Mann kennt, will sie ihm Blumen kaufen. Doch die digitale Einlasskontrolle am Blumenladen lehnt sie ab – angeblich ist sie infiziert. Auch als sie schließlich mit Tutu zum Prozess fährt, kommt sie trotz des digitalen Gesundheitsnachweises nicht durch: Angeblich kommt sie aus einem Infektionsgebiet.

Wenzu Li kann dagegen ihren Mann, den Anwalt Wang Quanzhang, endlich wieder in die Arme schließen. Er hat seine Haft gerade verbüßt und ist nach fünf Jahren wieder bei seiner Familie. Als er sein Kind in die Schule bringen will, steht vor der Tür eine Frau. Er darf nicht raus, sagt die Frau, wer sie sei, tue nichts zur Sache, aber sie werde den Gang zur Schule übernehmen. Als sich die Eltern weigern, werden sie weiter überwacht.

Die junge Journalistin Sophia Huang Xuequin hat den Fall begleitet, wurde verhört und komplett biometrisch erfasst. Jetzt erkennt die überall im Alltag installierte Überwachungstechnik Sophia schon an der Stimme, weiß, wann sie ihren Zyklus hat, schließt auch bei anonymen Artikeln durch deren „Stimmung“ auf die Autor*innenschaft.

Produktion: Filmtank/Witfilm **Produzent*in:** Michael Grotenhoff, Knut Jäger, Saskia Kress, Jialing Zhang **Buch/Regie:** Jialing Zhang **Bildgestaltung:** Cuier (Anonymous), RCS (Anonymous), J.V. Chi (Anonymous) **Montage:** Barbara Toennieshen (BFS), Claire Shen **Ton:** Nardi van Dijk, Danny van Spreuwel **Musik:** Jörg Gollasch **Redaktion:** Susanne Mertens, Martin Pieper **Erstausstrahlung:** ARTE, Montag, 20. August 2024, 20.15 Uhr **Sendelänge:** 90 Minuten



Foto: © Filmtank

BEGRÜNDUNG DER JURY

Immer ganz nah an ihren Protagonist*innen erzählt Jialing Zhang die verstörende Geschichte des heutigen China. „TOTAL TRUST“ leuchtet die Abgründe des perfektionierten Datenstaates aus, der seine Bürger*innen von der Wiege bis zur Bahre umhegt, einhegt und überwacht. Wer hier aus dem Kollektiv ausschert, gar westlichen Ideen und Philosophien anhängt wie die beiden Anwaltsfamilien und die junge Journalistin Sophia, spürt die ganze (Über-)Macht des Regimes und der von ihm eingesetzten Technik. Trotzdem dagegen zu setzen, fordert Mut. Mut, den auch die anonymen Filmemacher*innen brauchten, die dieses eindrucksvolle Material gedreht und so „TOTAL TRUST“ erst möglich gemacht haben.

Ausführlich und mit Haltung zeigt der Film auch, dass andere sich mit dem System arrangiert haben und den Sozialkredit und seinen Einfluss auf alle noch so privaten Lebensbereiche akzeptieren und zum Teil sogar befürworten. Bürger*innen, die sich per Community-App vernetzen und mit Big Data ihr Viertel sauber halten. Ganz im Wortsinn, indem sie Müll einsammeln, aber auch ideologisch. Diese ehrenamtliche Arbeit steigert den überall gemessenen Sozialkredit, der über die Position in der Gesellschaft entscheidet. Wer demonstriert oder anders aufmuckt, büßt dagegen massiv Punkte ein. Viele akzeptieren das – und sind zufrieden mit dem Regime: „Schau, Präsident Xi winkt uns zu“, sagt einer der Mülltruppe, als sie an einem Plakat des Staats- und Parteichefs vorbeigehen: „Welche Ehre. Er wacht über uns.“

Selten ist dieses System so umfassend und nachvollziehbar geschildert und vor allem gebildet erzählt worden. So wirft „TOTAL TRUST“ nebenbei und ohne Brechstange entscheidende philosophische Fragen nach dem Verhältnis von staatlicher Überwachung und Selbstkontrolle, von Staat und Individuum generell auf und überzeugt auch auf der emotionalen Ebene. Denn über die Kinder erschließt der Film zudem noch etwas über das Wesen der Diktatur, die auf bestimmten Ebenen durch Tadel und Belohnung selbst kindliche Züge trägt. „TOTAL TRUST“ ist ganz nebenbei auch eine sehr schöne Erzählung von weiblicher Leistung: Es sind nicht nur die Männer, die zwar als Anwälte Helden sind. Sondern die Frauen, die den Alltag allen Widrigkeiten zum Trotz am Laufen halten und so alles andere – inklusive dieses Films – erst ermöglichen.

„We are honored and humbled by the Grimme-Preis recognition. Thanks to our dedicated production company Filmtank, our brave anonymous Chinese crew, and the protagonists for their resilience and trust. We hope ‚TOTAL TRUST‘ sparks global conversations on surveillance, human rights, and power.“

Jialing Zhang

„TOTAL TRUST‘ zähle ich zu meinen wichtigsten Filmen – es war eine Reise in eine real existierende Dystopie. Seine Warnung vor der schönen neuen digitalen Welt in den falschen Händen ist heute aktueller denn je. Jialing, Saskia und Michael: Mit euch zusammenzuarbeiten war ein Geschenk. Danke!“

Barbara Toennieshen

„TOTAL TRUST‘ bleibt für mich eine außergewöhnliche Produktion und Teamleistung. Besonders der immense Mut unserer chinesischen Kolleg*innen und Protagonist*innen hat mich tief bewegt. Viele mussten aus Sicherheitsgründen anonym bleiben. Umso dankbarer bin ich, Teil dieses Films gewesen zu sein.“

Michael Grotenhoff



Foto: Filmtank

Jialing Zhang

Jialing Zhang ist eine Emmy-nominierte chinesische Filmemacherin mit Wohnsitz in den USA. Sie führte Regie bei „ONE CHILD NATION“ (Sundance Grand Jury Prize 2019) und „COMPLICIT“ (HRW Film Festival 2017) und produzierte den mit einem Peabody Award ausgezeichneten Film „IN THE SAME BREATH“ (Sundance 2021). Zhang verbindet Journalismus mit cineastischem Erzählen, ihr Thema sind Menschenrechte.



Foto: Bernita Keller

Barbara Toennieshen

studierte Film an der HfBK/Hamburg. Die Editorin für Dokumentar- und Spielfilm zählt „The Green Wave“, „All My Loving“, „Die Wand der Schatten“ und „Garagenvolk“ zu ihren Arbeiten. Sie ist Dozentin an der Filmakademie Ludwigsburg und erhielt 2022 den Best Editing Award beim NHDocs Filmfestival für „Long Live My Happy Head“.



Foto: Filmtank/FrankEdle

Michael Grotenhoff

studierte Politik sowie Theater, Film- und Fernsehwissenschaften und absolvierte anschließend ein Volontariat bei der Holtzbrinck-Fernsehtochter AVE/Spektrum TV. Seit 1998 ist er als Autor, Regisseur und Produzent tätig und realisiert international vielfach preisgekrönte Transmedia-Projekte und Fernsehdokumentationen.

Grimme-Preis | Besondere Journalistische Leistung

Isabell Beer und Isabel Ströh

JOURNALISTISCHE
LEISTUNG

ISABELL BEER UND ISABEL STRÖH
FÜR IHRE INTENSIVEN DIGITALEN RECHERCHEN ZU SEXUELLER GEWALT
FÜR DIE FILME „STRG_F EPIC – PÄDOKRIMINELLE IM STREAM:
SO SICHER FÜHLEN SICH TÄTER“
UND
„STRG_F – DAS VERGEWALTIGER-NETZWERK AUF TELEGRAM“
(NDR/FUNK)



Bild: NDR

BEGRÜNDUNG DER JURY

Alles beginnt mit dem Link zu einem Telegram-Chat, auf den Einladungen in weitere Gruppen folgen. Gruppen mit Hunderten, zum Teil Tausenden Mitgliedern, in denen Männer sich darüber austauschen, wie sie Frauen, oft ihre eigenen Partnerinnen, mit K.o.-Tropfen bewusstlos machen und vergewaltigen. Sie teilen sogar Bilder und Videos von ihren Taten, feuern sich gegenseitig an und geben sich Tipps zur richtigen Dosierung von Betäubungsmitteln. Es sind schier unerträgliche Abgründe, die die Journalistinnen Isabell Beer und Isabel Ströh in ihrer „STRG_F“-Doku „Das Vergewaltiger-Netzwerk auf Telegram“ aufdecken. Ebenso erschütternd ist ihre Doku „Pädokriminelle im Stream: So sicher fühlen sich Täter“. Darin geht es um die Video-Plattform „Likee“, die vor allem von Kindern genutzt wird. Pädokriminelle nutzen sie aus, überreden Kinder in Livestreams dazu, sich auszuziehen, und belästigen oder missbrauchen sie in Chats – oft ohne Folgen. Um zu zeigen, wie Cybergrooming funktioniert, führen die „STRG_F“-Reporterinnen Tests mit Fake-Profilen durch, sogenannte Scheinkindversuche. Damit machen sie nachvollziehbar, wie Täter Kontakt zu Kindern aufnehmen und diese manipulieren können.

Mit journalistischer Hartnäckigkeit, Akribie und Professionalität, aber gleichzeitig auch großer Sensibilität tauchen die beiden Journalistinnen und ihr Team in die digitalen Abgründe ein, in denen schwerste Straftaten begangen werden. Sie zeigen, wie leicht es für Täter ist, an Opfer zu kommen. Aber auch wie schnell man theoretisch Täter überführen kann, wie sehr Behörden dabei teilweise versagen – und Plattformen oft einfach wegschauen.

Bemerkenswert ist auch die Art, wie Isabell Beer und Isabel Ströh ihr Vorgehen Schritt für Schritt erklären: journalistische Transparenz, wie sie in gegenwärtigen Mediendiskursen oft gefordert wird. Und das selbst in Momenten, in denen die Recherche an Grenzen stößt. Ein Beispiel: Als sie auf einen Mann stoßen, der mutmaßlich seine Partnerin in einer Chatgruppe zur Vergewaltigung anbietet, informieren sie die Behörden. Da die Ermittlungen laufen, können sie diesen Teil der Geschichte nicht weitererzählen. Doch weil sie ihre Arbeit stets genau erklären, lässt das keine Leerstelle im Film, sondern sorgt für Glaubwürdigkeit und zeugt von hohen ethischen und juristischen Standards. Trotz der schweren und brutalen Inhalte der Dokus gelingt es den Autorinnen, einen respektvollen Zugang zu wahren, ohne Voyeurismus oder Effekthascherei. Das hohe Verantwortungsbewusstsein zeigen die „STRG_F“-Journalistinnen dabei nicht nur gegenüber den mutmaßlichen Opfern und im Umgang mit dem teilweise erschreckenden Bildmaterial. Sie achten auch auf das emotionale Wohl der Teammitglieder, indem die Produktion von Expertinnen begleitet wird.

Die Arbeit von Isabell Beer und Isabel Ströh trägt wesentlich zur Debatte über digitale Verantwortung und strafrechtliche Konsequenzen für Täter und Plattformen bei. Und sie macht deutlich – gerade vor dem Hintergrund des Falls von Gisèle Pelicot in Frankreich –, dass solche Straftaten keine Einzelfälle sind, sondern dass es sich um strukturelle Probleme handelt, die uns alle betreffen können. Isabell Beer und Isabel Ströh zeigen, wie wichtig investigativer Journalismus in digitalen Räumen ist. Ihre Arbeit ist ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie Medien gesellschaftliche Missstände aufzeigen können.

„Wir freuen uns, dass das Thema diese Aufmerksamkeit erfährt. Wir hoffen, dass die öffentliche Debatte um sexualisierte Gewalt auch von der Politik gesehen wird. Diesen Preis widmen wir Betroffenen sexualisierter Gewalt und allen, die sich in Hilfestellen engagieren.“

Isabell Beer & Isabel Ströh



Foto: Alex_Granitl

Isabell Beer

ist freiberufliche Journalistin bei STRG_F. Sie absolvierte ihr Volontariat beim Berliner Kurier. Ihr Schwerpunkt sind Online-Recherchen, die sie zum Teil undercover durchführt. 2021 erschien ihr Buch „Bis einer stirbt“ über die Online-Drogenszene. Bis 2023 arbeitete sie als Investigativ-Journalistin für das Recherche-Team von funk.

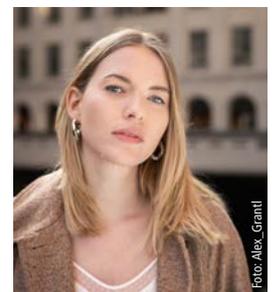


Foto: Alex_Granitl

Isabel Ströh

ist studierte Ernährungswissenschaftlerin und absolvierte ihr Volontariat beim NDR. Für STRG_F, NDR und die ARD arbeitet sie als Journalistin, Reporterin und VJ und verantwortete Reportagen wie „Pflegekräfte packen aus: Warum kündigen sie?“ und „Inside ‚ChampLife‘: So drängen sie Frauen auf OnlyFans“.

Ein kaum vorstellbarer Spagat

Aus der Jury Information und Kultur

von Stephan Anpalagan

Die Welt ist ein guter Ort. Man muss sich diesen einfachen, naiven und beinahe provokanten Satz selbst zusprechen. Ihn regelmäßig wiederholen. Wie ein Mantra.

Die zahlreichen Schlagzeilen über den Zustand der Welt und die politischen Verhältnisse könnten einen verzweifeln lassen. In nicht wenigen Ländern dieser Erde herrschen Krieg und Gewalt. Stabil geglaubte Demokratien wanken in bedrohlichem Maße in Richtung Autoritarismus. Auch in Deutschland mehren sich die Meldungen über Anschläge und Gewalttaten. Menschen, die neu zu uns kommen, werden zu Sündenböcken für das, was schon lange schief läuft. Über alledem gewinnen politische Extremisten an Einfluss und Macht. Dennoch, die Welt ist ein guter Ort.

Den Nominierungen für den Grimme-Preis 2025 gelingt ein kaum vorstellbarer Spagat: Sie werfen Licht auf menschliche Abgründe, kriminelle Machenschaften und Gewalttaten im In- und Ausland. Sie beleuchten menschenfeindliche Zustände der Gegenwart wie auch die mörderischen

Die Auswahl von fünf Preisträgern unter den vielen guten bis sehr guten Beiträgen war nicht einfach.

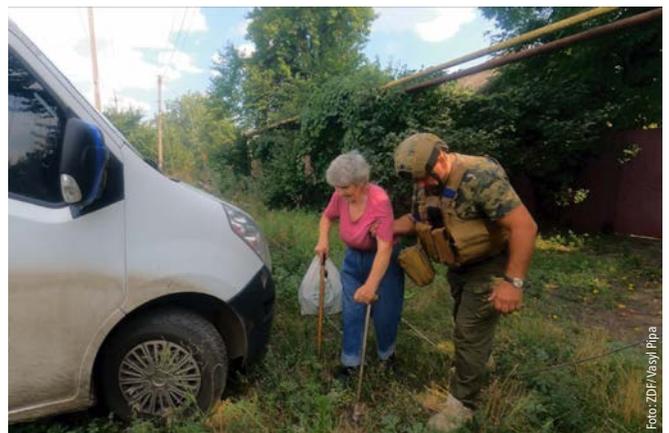
Verhältnisse der Vergangenheit. Gleichzeitig zeigen sie aber auch die unverbrüchliche Solidarität unter denjenigen, die von übermächtigen Gegnern bekämpft und zuweilen niedergerungen werden. Die nahezu übermenschliche Kräfte aufbringen, um selbst im Kriegsgebiet niemanden zurück- oder allein zu lassen. Die Stärke des menschlichen Freiheitsdrangs wird nicht nur durch beeindruckende Protagonisten bekundet, die sich in ihrem Kampf für Gerechtigkeit aufreiben, sondern auch durch Journalist*innen und Filmemacher*innen, die mit Mut und Kreativität all dies festhalten und uns eine Chronik unserer Zeit offenbaren.

In gleich fünf Beiträgen werden die europäische Flüchtlingspolitik, die Furcht vor Migration und das rechtsextreme Potenzial in der deutschen Gesellschaft und ihren Institutionen behandelt. Der Beitrag „Ausgesetzt in der Wüste: Europas tödliche Flüchtlingspolitik“ (NDR) beginnt seine Reise in Subsahara- und Nordafrika. Menschen, die aus Gewalt und Elend fliehen, müssen Grenzen und Grenzschützer in Tunesien und Libyen überwinden, um nach Europa zu gelangen. Die EU, das zeigt diese bemerkenswerte Reportage, versucht genau dies zu verhindern und arbeitet dabei mit Despoten und Autokraten zusammen. Der Film ist dicht an den Menschen und zeigt nicht nur Probleme, sondern auch Lösungen für das spannungsvolle Thema „Flucht“ auf. Wer es über die Landwege schafft, sieht sich der Überquerung des Wassers ausgesetzt, nicht selten scheitert der Fluchtplan, sinken die Schlauchboote im offenen Meer, sterben hunderte Menschen. Den staatlichen Institutionen scheint dies mehr recht als schlecht, weshalb private Organisationen die Aufgabe der Seenotrettung übernehmen müssen. Der Film „Einhundertvier“ begleitet die Seenotretter*innen bei einem solchen Rettungsmanöver. Aus unterschiedlichen Perspektiven, ohne Verkünstelung in brutalem Realismus, weshalb der Beitrag mit einem Grimme-Preis prämiert wird. In Deutschland angekommen,

sehen sich die Fremden der Ausgrenzung, Abschiebung und Abschottung ausgesetzt. Nicht alle erhalten Asyl. Der gesellschaftliche Diskurs kreist um die Überforderung der Kommunen, die mangelnde Aufnahmebereitschaft der Bevölkerung und die Begrenzung der deutschen Infrastruktur. In „Deutschland am Limit? Abschiebung, Abschottung, Asyl“ (WDR) gehen Isabel Schayani und Mareike Wilms alledem auf die Spur: mit überraschenden Erkenntnissen. Schayanis einfühlsame wie professionelle Art trägt zum Erfolg dieses Films bei, der ebenfalls mit einem Preis prämiert wird. In „Die große Angst – Zukunft in Ostdeutschland?“ (MDR/rbb) und „ARD Crime Time: Warum verbrannte Oury Jalloh?“ (WDR/SWR/MDR/BR) befassen sich zwei Beiträge mit dem Rechtsextremismus in Gesellschaft und Polizei. Am Ende bleibt die traurige Erkenntnis: Der Rechtsextremismus ist ein gigantisches, nicht selten tödliches Problem in unserem Land.

In „TOTAL TRUST – Was China der Welt nicht zeigt“ werden mehrere Widerstandskämpfer portraitiert, die aus unterschiedlichen Beweggründen das chinesische Regime und dessen Diktatur bekämpfen. Die chinesische Staatsführung wendet in der Zersetzung seiner Gegner alle nur erdenklichen Mittel an, um deren Widerstand zu brechen. Ein beeindruckender und preiswürdiger Film. Der Beitrag „Sieben Winter in Teheran“ (WDR) zeigt Eltern bei ihrem sieben Jahre lang andauernden Kampf um das Leben ihrer Tochter. Eine 19-Jährige, die sich gegen einen Vergewaltigungsversuch wehrt und nach einem Martyrium in iranischen Gefängnissen zum Tode verurteilt wird. Das Schicksal von Reyhaneh Jabbari ist selbst aus der Ferne kaum auszuhalten. Die Studierendenjury hat den Film dafür mit einem Preis bedacht. Auch die Beiträge „Aufwachsen im Westjordanland – Gefangen im Zorn“ (ZDF/ARTE) und „White Angel – Das Ende von Marinka“ (ZDF) wirken lange nach. Während im ersten Beitrag Kinder aus israelischen und palästinensischen Familien gegengeschnitten werden, die sich in ihrem Hass und in ihrer Radikalisierung nahezu symmetrisch ähneln, verschafft der zweite Beitrag einen authentischen Blick in das Kriegsgebiet der Ukraine. Eine Evakuierungsmission mit angeschnallter GoPro überträgt das Grauen des Krieges und dessen Unmenschlichkeit ungefiltert in die deutschen Wohnzimmer. Wichtige Arbeiten, die sich den Propagandisten und Falschmeldern schonungslos entgegenstellen.

Auch die sozialen Verhältnisse in Deutschland waren in diesem Fernsehjahr ein wichtiges Thema. Der Film „Exile Never Ends“ (ZDF/ZDF – Das kleine



„White Angel – Das Ende von Marinka“ (ZDF)

Fernsehspiel) begleitet eine kurdisch-alevitisch-deutsche Familie bei der Suche nach ihrer Heimat. Eine Suche, die auch in der zweiten Generation nicht abgeschlossen zu sein scheint. Der Beitrag erhält zurecht einen Grimme-Preis. „Hausnummer Null“ (ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel) schafft es, die Härten der Obdachlosigkeit darzustellen, ohne dem Voyeurismus anheimzufallen. Ähnlich agiert auch „Für immer“ (NDR/SWR), wenn auch in

Die nominierten Beiträge zeigen, dass es überall und zu jeder Zeit Menschen gibt, die über sich hinauszuwachsen, für andere einzustehen und gegen das Böse aufzubegehren vermögen.

einem anderen Milieu. Es ist ein berührendes Portrait über zwei Menschen in fortgeschrittenem Alter, deren Lebensabend wir begleiten dürfen.

Mit „Reclaiming History – Kolonialismus und der Völkermord in Ruanda“ (DW/phoenix) begibt sich Samuel Ishimwe, dessen Eltern während des Genozids ermordet wurden, auf Spurensuche. Der Film taucht ein in die Geschichte Ruandas und in die europäische Konstruktion von Volksgruppen, die über viele Schleifen und Verdrehungen zu dem in der Rückschau unfassbaren Massaker führt. Auf ähnlicher Flughöhe bewegt sich auch „Die Spaltung der Welt: 1939-1962“ (ARTE/SWR/ORF/ČT), eine epochal gestaltete internationale Film-Serie, die die Neuordnung der gesamten Welt nachzeichnet. Ein enorm ambitioniertes und hochgradig spannendes Projekt. „Queer gewinnt – Eine Sport-Utopie“ (ZDF/3sat) versucht sich ebenfalls geschichtlich, der künstlerische Aspekt allerdings steht im Vordergrund. Die Geschichte der nicht-männlichen und nicht-weißen Sportler ist, das mag kaum überraschen, eine einzige Geschichte der sexistisch-rassistischen Übergriffigkeit.

Außerordentlich beeindruckt haben die Jury Isabell Beer und Isabel Ströh von „STRG_F“ (NDR/funk), die sich mit enormem Aufwand der Aufdeckung

krimineller Netzwerke verschrieben haben. In dem Beitrag „Das Vergewaltiger-Netzwerk auf Telegram“ kommen sie Partnern und Angehörigen auf die Spur, die unter Einsatz von Betäubungsmitteln Frauen vergewaltigen oder anderen zur Vergewaltigung anbieten. In „Pädokriminelle im Stream: So sicher fühlen sich Täter“ schmuggeln sich zwei Journalistinnen in ein Social-Media-Netzwerk ein, um aufzudecken, wie einfach pädokriminelle Täter an ihre Opfer kommen. Eine wertvolle und journalistisch herausragende Leistung, die mit einem Preis prämiert wurde.

Die Auswahl von fünf Preisträgern unter den vielen guten bis sehr guten Beiträgen war nicht einfach. Die konstruktive Auseinandersetzung innerhalb der Jury, die jahrelang erprobten Prozesse zur Entscheidungsfindung, das kulinarische Angebot des Grimme-Instituts und sicherlich auch die gute Marler Luft verhalfen den Jurymitgliedern zu einer Prämierung, die die

Möglichkeit des Mediums Fernsehen in hervorragender Weise genutzt und weiterentwickelt hat.

Und auch wenn sich ein Großteil der Einreichungen mit dem Elend dieser Welt befasst, zeigen gerade die nominierten Beiträge, dass es überall und zu jeder Zeit Menschen gibt, die über sich hinauszuwachsen, für andere einzustehen und gegen das Böse aufzubegehren vermögen. Sie alle sind Grund genug für diesen einfachen, naiven und provokanten Satz.

Die Welt ist ein guter Ort. ■

Stephan Anpalagan

ist Strategieberater, Journalist und Musiker. Er ist Kolumnist beim „stern“ und beim BR und Autor für „Zeit Online“ und den Deutschlandfunk. Er ist Lehrbeauftragter an der Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung in NRW und Gründer und Geschäftsführer von Demokratie in Arbeit, sein Buch „Kampf und Sehnsucht in der Mitte der Gesellschaft“ erschien im September 2023.“



Foto: Grimme-Institut/Jorczyk

Jury Information & Kultur

Von links nach rechts:

- **Stephan Anpalagan**
Freier Journalist und Musiker, Wuppertal
- **Steffen Grimberg**
KNA Medienstiftung, Leipzig
- **Anne Küper**
Medienwissenschaftlerin, Bochum
- **Lisa Kräher**
Übermedien, Berlin
- **Matthias Struch**
Deutsches Historisches Museum, Berlin
- **Anne Burgmer**
Kölner Stadt-Anzeiger (Vorsitzende)
- **Dr. Niklas Hebing**
DFG, Bonn (stellv. Vorsitzender)
- **Heike Heinrich**
VHS Magdeburg
- **Jenni Zylka**
Freie Journalistin, Berlin (stellv. Vorsitzende)



Foto: Grimme-Institut/Jorczyk



**Gemeinsam für
die Region.**

Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

Als Genossenschaftsbank stehen wir fest zu unserer Region und den Menschen, die hier leben und arbeiten. Deshalb fördern wir die lokale Wirtschaft und setzen uns für Vereine, Organisationen sowie zahlreiche Projekte ein. Besonders am Herzen liegen uns dabei auch Kunst und Kultur, denn wir glauben, dass gesellschaftliches Engagement mehr ist als nur Unterstützung – es ist eine Leidenschaft für das, was unsere Gemeinschaft ausmacht.



KINDER & JUGEND

Grimme-Preis 2025

Nominierungen im Überblick	76
Aus der Nominierungskommission Kinder & Jugend Highlights und Herausforderungen von Yasmin Saidi.....	78
Grimme-Preis Kinder & Jugend	
ATLAS (Hyperbole für NDR/funk).....	80
Sisterqueens (Filmakademie Baden-Württemberg für ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel).....	84
Grimme-Preis Spezial an Zoe Magdalena für Hungry (Network Movie Film- und Fernsehproduktion für ZDF)	86
Aus der Jury Kinder & Jugend Kinderfernsehen an die Macht von Krischan Fiedler	88



Die Nominierungen zum Grimme-Preis 2025

NOMINIERUNGEN IN DER KATEGORIE KINDER

Checker Tobi – Der Krebs-Check (megaherz für BR)

Produzent*in: Oliver Gernstl, Fidelis Mager; Buch/Regie: Antonia Simm; Bildgestaltung: Hans-Florian Hopfner, Hannah Stief; Montage: Thomas Hipp; Ton: Peter Wuchterl-Ammer, Conni Grundmann; Musik: Dieter Holesch, Chris Gall; Moderation: Tobias Krell; Redaktion: Tina Petersen, Monika E. Schweiger; Erstausstrahlung: KiKA, Samstag, 03.02.2024, 19.25 Uhr; Sendelänge: 25 Minuten

ECHT friends (Studio Zentral für ZDF/KiKA)

Produzent*in: Lasse Scharpen, Ina Philipps, Mai Trang Nguyễn; Buch: Âni Vô, Maike Rasch, Anna Dimitrova, Tajo Hurre; Regie: Kokutekeleza Musebeni, Thùy Trang Nguyễn, Joya Thome; Bildgestaltung: Manuel Meinhardt, Smina Bluth, Lydia Richter; Montage: Denise Galiao, Gürçan Cansever, Caroline Sultan Keller; Ton: Simon Wolf, Inken Krause; Musik: Can Erdogan-Sus, Cornelius Renz; Darstellung: Ngoc Nhi Ha Tran, Marie Wahl, Marie Ngando, Metkan Kalan, Noah Bailey u.a.; Redaktion: Franziska Guderian, Catharina Martin, Jens Ripke-Desaules; Erstausstrahlung: KiKA, Mittwoch, 03.04.2024, 15.00 Uhr; Sendelänge: 10 x ca. 20 Minuten

Fritzi und Sophie – Grenzenlose Freundschaft (Balance Film/Trickstudio Lutterbeck/STUDIO Film Bilder für MDR/WDR/SWR)

Produzent*in: Ralf Kukula, Richard Lutterbeck, Thomas Meyer-Hermann; Buch: Beate Völcker; Regie: Ralf Kukula, Matthias Bruhn, Thomas Meyer-Hermann; Bildgestaltung: Alex Tiedtke; Montage: Florian Genal, Gideon Volle; Ton: Florian Marquardt; Musik: André Dziezuk; Sprecher*in: Kirah Filter (FRITZI), Berenike Fröb (SOPHIE), Luis Vorbach (BELA), Vincent Goehre (ROCCO); Redaktion: Anke Lindemann, Sabine Scheuring, Florian Walter Friedrich, Stefanie von Ehrenstein, Jens Opatz; Erstausstrahlung: KiKA, Donnerstag, 03.10.2024, 15.00 Uhr; Sendelänge: 8 x 22 Minuten

Mein Traum, meine Geschichte (LOOKSfilm für SWR/KiKA)

Produzent*in: Regina Bouchehri, Gunnar Dedio, Katarzyna Gromadzka; Buch: Simone Höft, Nora Lämmermann; Regie: Marco Gadge; Bildgestaltung: René Gorski; Montage: René Jacob; Animation: Paulina Szewczyk, Kai Zwettler; Ton: Tobias Fritsch; Musik: Eike Hosenfeld, Stephan Römer; Darstellung: Mahlet Paulke, Aurelia Ott, Martha Haberland, Emile Chérif, Arthur Gropp, Nelly Hoffmann, Cooper Dillon, Johann Albrecht Voigtman, Jenö Stillmark; Redaktion: Lene Neckel, Stefanie von Ehrenstein; Erstausstrahlung: KiKA, Sonntag, 04.02.2024, 19.25 Uhr; Sendelänge: 8 x ca. 24 Minuten

Schau in meine Welt – Loreley wird Fußballschiedsrichterin (house of media für rbb/KiKA)

Produzent*in: Tatjana Willms (rbb); Matthias Eder (house of media); Buch/Regie: Matthias Eder; Bildgestaltung: Dirk Heuer; Montage: Oliver Walz; Ton: Yorck Schönbrunn; Redaktion: Anke Pelzer; Erstausstrahlung: KiKA, Sonntag, 05.05.2024, 20.30 Uhr; Sendelänge: 25 Minuten

Sisterqueens (Filmakademie Baden-Württemberg für ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel)

Produzent*in: Franziska Gärtner; Buch/Regie: Clara Stella Hüneke; Bildgestaltung: Paola Calvo; Montage: Andreas Bothe; Ton: Fanny Huder, Sarah Mounia Kachiri, Michaela Kobsa-Mark, Aline Juarez, Ariane Timea Wagner; Musik: SISTERQUEENS, Peira, Haszczara, Alice Dee, Sista Fa, Leila Ey; Redaktion: Melvina Kotios, Das Kleine Fernsehspiel; Erstausstrahlung: ZDF, Montag, 04.11.2024, 23.55 Uhr; Sendelänge: 97 Minuten

Team Timster (KiKA/rbb/NDR)

Buch/Regie: Rafael Bies, Sina Braun, Gunnar Gerstel, Torben Hagenau, Inka Kiwit, Anna-Sophie Kölsche, Oskar Lohaus, Elisabeth Möckel, Anne Reichenbach, Astrid Reinberger, Iris Stark, Roman Weber; Redaktion: Steffi Warnatzsch-Abra (KiKA); Valentina Grazzi (rbb); Ulrike Ziesemer (NDR); Erstausstrahlung: KiKA, Sonntag, 04.02.2024, 20.00 Uhr; Sendelänge: ca. 15 Minuten

NOMINIERUNGEN IN DER KATEGORIE JUGEND

ATLAS (Hyperbole für NDR/funk)

Produzent*in: Laura Obereisenbuchner (Hyperbole); Nora Weichel, Dagmar Behrmann (NDR); Buch: Leonie Haenchen, Nikolas Holl, Paula Menzel, Lucie Schöner, Marisa Uphoff, Philipp Weimar; Bildgestaltung/Montage: Alejandro Camacho Díaz; Redaktion: Sascha Storfner (NDR); Leonie Haenchen, Philipp Weimar (Hyperbole); Moderation: Tessniem Kadiri, Don Pablo Mulemba; Erstausstrahlung: YouTube/funk/NDR, Mittwoch, 24.01.2024; Sendelänge: 10 - 15 Minuten

BRUST RAUS (SWR)

Bildgestaltung/Montage/Ton: Jenny Oehling, Laura Metz, Stephan Klauke, Lars Dahmen, Nina Schledt, Judith Ohme; Redaktion: Walerija Petrova, El Leykauf, Aurora Lushtaku, Shannon Gäde, Antje Barthold, Michael Bart; Erstausstrahlung: SWR/DASDING/YouTube-Kanal BRUST RAUS, Montag, 29.01.2024, 15.00 Uhr; Sendelänge: ca. 22 - 55 Minuten

Lang lebe der Fischfriedhof (Hamburg Media School für BR)

Produzent*in: Leonard Haselhuhn; Buch: Alexander Schmid; Regie: Elsa van Damke; Bildgestaltung: Oliver Kiedos; Montage: Maxi Willmann; Ton: Patrick Dadczynski, Jochen „Wolke“ Wolkersdorfer; Musik: Felix Anton Remm; Kostüm: Inga Zink, Irina Spreckelmeyer; Szenenbild: Johanna Kowalski; Darstellung: Olivia Papoli-Barawati, Luisa Bocksnick, Eren M. Güvercin, Kosmas Schmidt, Meike Harten, Karime Vakilzadeh, Dominik Bliefert, Prince Kuhlmann, Anna-Lena Schwing, Lo Rivera, Hannah Sieh, Marina Lubrich, Jean-Philippe Adabra, Achmed Ole Bielfeldt, Roxana Safarabadi; Redaktion: Claudia Gladziejewski; Erstveröffentlichung: BR/ARD Mediathek, Donnerstag, 14.03.2024, 0.30 Uhr; Sendelänge: 24 Minuten

Machiavelli Sessions & Stories (Rocket Beans Productions für WDR/ARD Kultur)

Produzent*in: Michael Petrescu, Arno Heinisch (Rocket Beans Productions); Schiwa Schlei (WDR); Buch: Anja Räßler; Regie: Anja Räßler, Nils Reuter; Bildgestaltung: Timo Zocholl, Christian Mümken; Montage: Livia Hänke, Nils Reuter; Ton: Robert Baldowski, Christian Güssmer, Romualdas Urba, Markus Nachtigal, Toni Gräfe, Walter Heilmann, Kristian Fanselow; Musik: Gordon Hamilton, MDR-Sinfonieorchester, Trettmann, Soho Bani, Domiziana, Apsilon; Redaktion: Louis Huselstein, Jan Kawelke, Maike Wüllner (WDR COSMO); Yasmin Vorndran-Ahmadiar, Kristian Costa-Zahn (ARD Kultur); Erstveröffentlichung: ARD Mediathek, Mittwoch, 16.10.2024; Sendelänge: 4 x ca. 25 Minuten

Pauline (btf für Disney+)

Produzent*in: Philipp Käßbohrer, Matthias Murmann; Buch: Sebastian Colley, Alma Buddecke, Sophie Yukiko, Elena Lyubarskaya, Natalie Thomas; Creator*innen: Philipp Käßbohrer, Matthias Murmann, Sebastian Colley, Elena Lyubarskaya; Regie: Arabela Bartsch (Lead-Regie), Facundo Scalerandi, Alma Buddecke; Bildgestaltung: Tobias Koppe, Borris Kehl; Montage: Rainer Nigrelli (BFS), Christoph Cepok (BFS), Nathalie Bartel; Ton: Micha Arens; Szenenbild: Lea Fumy-Schleef, Uta Materne; Kostüm: Hannah Leiner; Musik: Konstantin Gropper, Alex Mayr; Darstellung: Sira-Anna Faal, Ludger Boekelmann, Lukas von Horbatschewsky, Johanna Hens, Andrea Sawatzki, Dimitrij Schaad, Nikeata Thompson, Amira Ghazalla, Kathrin Angerer, Susanne Wuest; Redaktion: Benjamina Mirnik-Voges, Christine Klee, Josephine Pachta-Reyhofen; Erstveröffentlichung: Disney+, Mittwoch, 22.05.2024, 9.00 Uhr; Sendelänge: 6 x 43 Minuten

Quarks Science Cops Academy (WDR)

Produktion: Quarks Science Cops/WDR – Recherchekooperation zwischen WDR und dem Rhine Ruhr Center for Science Communication Research (RRC), Prof. Holger Wormer, Prof. Oliver Ruf; Buch: Daniel Brennecke; Moderation: Maximilian Doeckel, Jonathan Focke; Erstveröffentlichung: YouTube/Quarks Science Cops, Mittwoch, 20.04.2024; Sendelänge: jeweils ca. 7 - 12 Minuten

SPEZIALNOMINIERUNGEN KINDER & JUGEND

An das Animationsteam für die bezaubernde und zeitgemäße Umsetzung von „Unser Sandmännchen – Die Reise zur Traumsandmühle“ (ANDERTHALB Medienproduktion für rbb/MDR/NDR)

Produzent*in: Matthias Bazyli; Buch/Regie/Bildgestaltung: Stefan Schomerus; Animation: Tine Kluth, Stefan Schomerus; Szenenbild: Iris Birke; Puppen: Anne Breyermann, Chris Landon, Stefan Schomerus; Fahrzeuge: Gerhard Behrendt, Chris Landon; Montage: Stefan Schomerus; Musik: Florian Schäfer; Gesang: Lena Bender; Sprecher: Florian David Fitz; Redaktion: Nina Paysen (rbb); Erstausstrahlung: rbb, Freitag, 22.11.2024, 17.40 Uhr; Sendelänge: 20 Minuten

An die Redaktion von „Ab 18!“ für die stilistische und gesellschaftliche Bandbreite (ZDF/3sat)

Redaktion: Udo Bremer, Nicole Baum, Katya Mader

An Zoe Magdalena für die Leistung als Headautorin und Schauspielerin der Serie „Hungry“ (Network Movie Film- und Fernsehproduktion für ZDF)

Produzent*in: Bettina Wente; Buch: Zoe Magdalena, Jasmina Wesolowski, Momo Sinner; Regie: Eline Gehring; Redaktion: Elke Müller, Michelle Rohmann; Erstveröffentlichung: ZDFmediathek, Donnerstag, 28.11.2024; Sendelänge: 6 x 15 - 20 Minuten

Für die Gesamtkonzeption von „Stark mit Fidi“ (Lupalipa Media für KiKA)

Produzent*in/Regie/Montage: Monika E. Schweiger; Buch: Monika E. Schweiger, Helge May; Bildgestaltung: Zeno Legner, Pius Neumaier; Ton: Falk Müller, Annika Sehn; Musik: Moritz Denis; Puppenspielerin: Iris Schleuss; Redaktion: Silvia Keil, Franziska Spanger; Erstausstrahlung: KiKA, Samstag, 20.01.2024, 9.40 Uhr; Sendelänge: 10 x ca. 7 Minuten

Für die originelle Verknüpfung von Gaming und Handwerk bei „Work hard – play hard“ (SWR)

Produzent*in: Matthias Mrohs, Philipp Jacobs (Studiotechnik), Vanessa Wormer (SWR X Lab); Buch/Regie/Hosts: Kimon Schanze, Ilyas Buss; Redaktion: Dorothee Eisinger (Redaktion Handwerkskunst); Erstausstrahlung: ARD Twitch, Mittwoch, 15.05.2024, 16.00 Uhr; Sendelänge: 6 x 150 Minuten



„Fritzi und Sophie – Grenzenlose Freundschaft“ (MDR/WDR/SWR)

PREISTRÄGER*INNEN KINDER & JUGEND

• ATLAS (Hyperbole für NDR/funk)

ausführlich ab Seite 80

• Sisterqueens (Filmakademie Baden-Württemberg für ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel)

ausführlich ab Seite 84

• Grimme-Preis Spezial an Zoe Magdalena für die Leistung als Headautorin und Schauspielerin der Serie „Hungry“ (Network Movie Film- und Fernsehproduktion für ZDF)

ausführlich ab Seite 86



„BRUST RAUS“ (SWR)

Highlights und Herausforderungen

Bericht aus der Nominierungskommission Kinder & Jugend

| von Yasmin Saidi

Im vergangenen Jahr war ich Teil der Studierendenjury und konnte erste Erfahrungen in der Preisarbeit sammeln, dieses Mal nun durfte ich zum ersten Mal in einer Nominierungskommission des Grimme-Preises dabei sein. Es war eine sehr schöne und angenehme Erfahrung, und auch wenn die Kommission sich nicht immer einig war, blieben die Diskussionen immer respektvoll und konstruktiv. Die Sitzung gab einen umfassenden Überblick über das Kinder- und Jugendangebot des ÖRR und der Streaminganbieter, private Sender waren dagegen kaum vertreten.

Formal gab es wenig Neues – etablierte Angebote bleiben bestehen und weiten sich zu einem eigenen Kosmos aus. Inhaltlich zeigt sich, dass Kindern weiterhin nicht genug zugetraut wird. Kritische Auseinandersetzungen mit Themen sind zwar erwünscht, verlieren sich jedoch oft in einem optimistischen Spin. Dies gilt ebenso für das Jugendprogramm, wo verstärkt Fantasy und Dystopien dominieren. Positiv fällt jedoch die zunehmende Auseinandersetzung mit Themen wie mentale Gesundheit und dem Umgang mit Gefühlen auf.

Ein gelungenes Beispiel hierfür ist die Kindersendung „Stark mit Fidi“ (KiKA), die sich sowohl an Kinder als auch an Eltern richtet. Anhand von Alltagssituationen, die potenzielle Konfliktpunkte darstellen, wird vermittelt, wie Kommunikation und das gemeinsame Finden von Lösungen helfen können, mit emotionalen Ausbrüchen umzugehen. Besonders hervorzu-

Kritisch sah die Kommission, dass politische und gesellschaftliche Großereignisse wie der Nahostkonflikt oder die US-Wahlen und ihre Auswirkungen auf Europa und Deutschland im Kinder- und Jugendfernsehen kaum thematisiert wurden.

heben ist die authentische Darstellung, die eine große Nahbarkeit vermittelt. Auch Eltern profitieren von dem begleitenden Format, das speziell für sie konzipiert wurde. Aufgrund dieser innovativen Herangehensweise nominierte die Kommission das Format für einen Grimme-Preis „Spezial“.

Auch im Jugendfernsehen spielt das Thema mentale Gesundheit eine große Rolle. Besonders überzeugend fand die Kommission den Kurzfilm

„Lang lebe der Fischfriedhof“ (BR), der die psychischen Herausforderungen von Jugendlichen nicht dramatisiert, sondern als selbstverständlichen Teil von ihnen zeigt. Ebenfalls positiv wurde „Hungry“ (ZDF) gesehen. Die Serie beweist, wie wichtig es ist, sich im Fernsehen mit Themen wie Essstörung und mentale Gesundheit auseinanderzusetzen – Themen, die viele Jugendliche täglich beschäftigen. Sie vermittelt, dass man gesehen wird, dass es in Ordnung ist, sich so zu fühlen, und dass man mit den Problemen

Auch wenn die Kommission sich nicht immer einig war, blieben die Diskussionen immer respektvoll und konstruktiv.

nicht alleine ist bzw. sein muss. Herausragend bei „Hungry“ war dabei die Leistung von Zoe Magdalena als Hauptdarstellerin und Head-Autorin, was die Kommission mit einer Spezial-Nominierung würdigte.

Auffällig in diesem Jahr: Die Wissenschaftsformate im Kinder- und Jugendfernsehen haben sich weg vom „Frontalunterricht“ zu einer anderen Präsentationsform entwickelt. Ein Beispiel hierfür ist das Format „Quarks Science Cops Academy“ (WDR), das wissenschaftliche Themen auf lustige und lockere Weise mithilfe von Witzen und Memes vermittelt. Hervorzuheben ist auch „ATLAS“ (NDR/funk), eine Art Weltspiegel für Jugendliche. Neben dem souveränen Auftreten der beiden Presenter*innen überzeugte das Format vor allem durch seine Themenauswahl und die Art der Aufbereitung. Auslandsthemen werden informativ vermittelt und direkt mit der Lebenswelt der Jugendlichen verknüpft. Besonders herausragend fand die Nominierungskommission die Folge „Was ist los im Westjordanland?“, die es schafft, in der Berichterstattung über den Konflikt neue und vielfältigere Perspektiven aufzuzeigen.

Kritisch sah die Kommission, dass politische und gesellschaftliche Großereignisse wie der Nahostkonflikt oder die US-Wahlen und ihre Auswirkungen auf Europa und Deutschland im Kinder- und Jugendfernsehen kaum thematisiert wurden. Dabei ist es gerade bei solchen aktuellen Themen wichtig, für Kinder und Jugendliche eine umfassende Wissensgrundlage



Nominierungskommission Kinder & Jugend

Von links nach rechts:

- **Ebru Taşdemir**
der Freitag, Berlin
- **Ascan Dieffenbach**
VHS Husum
- **Annabelle Kreutzer**
Studentin, Trier
(stellv. Vorsitzende)
- **David Assmann**
Filmwissenschaftler, Berlin
(stellv. Vorsitzender)
- **Yasmin Saidi**
Studentin, Köln
- **Dr. Uwe Breitenborn**
Medienwissenschaftler, Berlin
- **Margret Albers**
Medienwissenschaftlerin und
Projektleitung Förderverein Deutscher
Kinderfilm e.V., Leverkusen
(Vorsitzende)



Foto: Grimme-Institut/Jorczyk

zu schaffen, die ihnen bei der Meinungsbildung hilft. Obwohl die Klimakrise immer spürbarer wird, scheint sie ebenfalls an Relevanz im Kinder- und Jugendfernsehen zu verlieren.

Der Blick in die Vergangenheit dagegen wird häufiger getan. Bemerkenswert gelungen ist dies im Kinderfernsehen mit der Serie „Fritzi und Sophie – Grenzenlose Freundschaft“ (MDR). Die Serie ist durch ihre kindgerechte Storyline besonders nahbar und weckt den Wunsch nach weiteren Folgen. Auch die Serie „Mein Traum, meine Geschichte“ (SWR/KiKA) taucht in die Vergangenheit ein und befasst sich mit berühmten Menschen, deren Kind-

Inhaltlich zeigt sich, dass Kindern weiterhin nicht genug zugetraut wird.

heit von bekannten Darsteller*innen nachgespielt wird, während ihr Leben mithilfe von Animationen und Archivmaterial erzählt wird.

Themen wie Gaming, Social Media und Medien rücken verstärkt in den Fokus des Kinder- und Jugendfernsehens. Das innovative Twitch-Format „Work Hard, Play Hard“ (SWR) verbindet Gaming mit der Realität, indem Handwerks-Simulationsspiele von echten Handwerker*innen reflektiert und kommentiert werden. Das KiKA-Format „Team Timster“ dient als Anlaufstelle für Kinderfragen rund um die Medienwelt. Jede Folge passt sich formal dem Thema an, so bietet das Format in Form und Themen eine große Bandbreite.

Diversität spielt zunehmend eine Rolle in Hauptrollenbesetzungen. So schafft die Serie „ECHT Friends“ (ZDF) die selbstverständliche Darstellung kultureller Vielfalt. Auch die Doku „Sisterqueens“ (ZDF) hebt sich positiv hervor, da sie ihre Protagonistinnen authentisch und reflektiert porträtiert und einen neuen Blick auf gesellschaftliche Fragen eröffnet.

Neben mehr PoC in Hauptrollen zeigt sich auch eine steigende Präsenz weiblich gelesener Figuren. Ein besonders starkes Beispiel ist Loreley aus dem Format „Schau in meine Welt – Loreley wird Fußballschiedsrichterin“

(rbb), die jungen Mädchen vorlebt, dass Frauen auch in männerdominierten Bereichen erfolgreich sein können.

Die „Ab 18!“-Reihe (ZDF/3sat) ist ein Angebot, das sich an junge Erwachsene richtet. Die Folgen thematisieren gesellschaftlich relevante Inhalte wie etwa Race oder Gender. Die Redaktion von „Ab 18!“ setzt sich aus jungen Menschen zusammen, die im Alter ihrer Zielgruppe nahe sind. Dieser Ansatz wurde von der Nominierungskommission als besonders wertvoll empfunden, da er authentische Perspektiven ermöglicht und die Inhalte noch zugänglicher für das junge Publikum macht.

Die bereits erwähnte Fantasy- und Dystopie-Welle bleibt vor allem im Jugendfernsehen prägend – vielleicht als Reaktion auf die Krisen des Jahres und die allgemein düstere Stimmung? Ein herausragendes Beispiel ist die Serie „Pauline“ (Disney+), die durch ihre packenden Mystery-Elemente überzeugt. Die Serie setzt sich ohne „Vorschlaghammer“, sondern subtil und differenziert mit dem Thema Rassismus auseinander.

Leider gab es in diesem Jahr keine überzeugenden Spielfilme im Kinder- und Jugendbereich. Weder inhaltlich noch formal konnten Produktionen herausstechen. Besonders auffällig war die häufige Beschäftigung mit Künstlicher Intelligenz, wobei aber die Präsentation der Inhalte zu oft zu einer Art Tutorial wurde. Eine positive Entwicklung zeigt sich dagegen im Serienangebot von ZDFneo, das zunehmend innovative Inhalte produziert. Diese Formate verdienen in Zukunft stärkere Aufmerksamkeit. Der Appell für das kommende Fernsehjahr: Mut für Neues! ■

Yasmin Saidi

2003 geboren, studiert an der Universität zu Köln Medienkulturwissenschaften und Medienmanagement und steht kurz vor ihrer Abschlussarbeit. 2024 war sie Mitglied der Studierendjury im Rahmen des Grimme-Preises. Neben dem Studium arbeitet sie als Dozentin bei der Stiftung sk jugend und medien.



Foto: Grimme-Institut/Jorczyk

Grimme-Preis | Kinder & Jugend

ATLAS

Produktion: Hyperbole
für NDR/funk

Grimme-Preis
an

Leonie Haenchen
(Buch)

Nikolas Holl
(Buch)

Lucie Schöner
(Buch)

Philipp Weimar
(Buch)

Paula Menzel
(Buch)



ATLAS

„ATLAS“ ist die junge Auskopplung des ARD-„Weltspiegel“ von funk und NDR auf YouTube. Gestartet wurde das Auslandsmagazin wenige Wochen nach der russischen Invasion in der Ukraine und widmet sich seither im wöchentlichen Rhythmus in zehn- bis zwanzigminütigen Videos einem aktuellen Thema aus einem Teil der Welt, von dem man sonst in den Nachrichten eher nichts hört. Es sind Regionen wie Eritrea mit seiner brutalen Diktatur, die autonome Republik Tschetschenien, das Sultanat Brunei, Äquatorial-Guinea, Island etc. Die beiden Hosts Tessniem Kadiri und Don Pablo Mulemba erklären im Wechsel die gegenwärtigen Probleme und Konflikte und geben Kontext. Dabei schauen sie nicht aus einer rein deutschen Brille auf den Rest der Welt: Sie sprechen mit Menschen vor Ort, die aus erster Hand berichten können. Als erstes funk-Format arbeitet „ATLAS“ mit dem gesamten Korrespondent*innen-Netzwerk der ARD zusammen, unter redaktioneller Verantwortung der NDR-Auslandsredaktion und produziert von Hyperbole. Die Korrespondent*innen geben Hintergrundinformationen und ordnen Sachverhalte ein. Die Community auf YouTube ergänzt die Folgen durch Diskussionen, wodurch ein interaktives und vertiefendes Lernerlebnis entsteht.

Produktion: Hyperbole **Produzent*in:** Laura Obereisenbuchner (Hyperbole); Nora Weichel, Dagmar Behrmann (NDR) **Buch:** Leonie Haenchen, Nikolas Holl, Paula Menzel, Lucie Schöner, Marisa Uphoff, Philipp Weimar **Bildgestaltung/Montage:** Alejandro Camacho Díaz **Redaktion:** Sascha Storfner (NDR); Leonie Haenchen, Philipp Weimar (Hyperbole) **Moderation:** Tessniem Kadiri, Don Pablo Mulemba **Erstausrstrahlung:** YouTube/funk/NDR, Mittwoch, 24. Januar 2024 **Sendelänge:** 10 - 15 Minuten



BEGRÜNDUNG DER JURY

Jeden Tag erscheint die Welt da draußen ein bisschen komplizierter. Bei all den Entwicklungen den Überblick zu behalten, fällt auch geübten Nachrichtengucker*innen schwer. Aber wie soll das erst jenen Menschen gelingen, denen allein qua Alter Vorwissen fehlt, um Hintergründe und Zusammenhänge zu verstehen? Als Russland die Ukraine angriff, in Europa die Preise stiegen und die Corona-Pandemie noch nicht vorbei war, entstand deshalb bei funk und dem NDR die Idee für „ATLAS“ als eine Art „Weltspiegel“, nur in jung.

Das YouTube-Format ist speziell für die Generation Z konzipiert. Präsentation, Themenaufbereitung und Moderationssprache kommen mit dem YouTube-typischen Touch daher, ohne es aber zu überreizen. Die informierende und orientierende Qualität wird nie überlagert von unseriösen Clickbaiting-Effekten. Jede Information ist mit nachverfolgbaren Quellen belegt und gestützt durch Aussagen von Expert*innen und Berichterstatter*innen vor Ort. Auch wer nicht zur Zielgruppe gehört, zieht einen Nutzen aus der jugendlichen wie professionellen Verpackung. Man schaut und lernt.

Was „ATLAS“ in besonderem Maße auszeichnet, ist die Themenauswahl. Die Autor*innen nehmen Regionen in den Blick, die anderswo viel zu oft vernachlässigt werden oder erst dann in den Fokus rücken, wenn es gerade brennt. Sie setzen damit einen Kontrapunkt zu dem Irrglauben: Worüber in der „Tagesschau“ nicht berichtet wurde, ist nicht passiert. Angesichts der Multi-Krisen in der Welt hat „ATLAS“ seine Relevanz über die Jahre noch gesteigert.

Oft ausgehend von einem Social-Media-Phänomen gräbt sich „ATLAS“ in die Tiefe: Wie kommt es, dass zwei Brüder mit Ferraris, Privatjets und Millionen-Villen protzen, während in ihrem Heimatland Syrien die Menschen jahrzehntelang vom Assad-Regime brutal unterdrückt wurden? Was hat es mit dem Trend „Tang Ping“ unter Chinas Jugend auf sich und was sagt das über die nachlassende chinesische Wirtschaftskraft aus? Warum geht die Schere zwischen Arm und Reich nirgendwo in Afrika so weit auseinander wie im reichsten Land Nigeria?

Es sind die grundsätzlichen Fragen von Armut und Reichtum in der Welt, die „ATLAS“ behandelt und die uns auch hierzulande umtreiben. Die Macher*innen scheuen sich auch nicht davor, ein in seiner Komplexität so verfahrenes und politisch aufgeladenes Thema wie die Spannungen im Westjordanland aufzugreifen. Wo sich viele im Lagerdenken eingerichtet haben und Reizworte Emotionen schüren, gelingt es in der Folge „Was ist los im Westjordanland?“, beide Seiten des Konflikts differenziert, sachlich und fair zu betrachten.

Nicht zuletzt bietet „ATLAS“ der ARD die Bühne, um das Potenzial ihres Korrespondent*innennetzwerks, das eines der größten weltweit ist, auszuspielen. Die Auslandsberichterstattung ist das Fenster zur Welt. Es sollte viel öfter geöffnet werden.

„Was ich an ‚ATLAS‘ schon immer so toll finde: wie sehr das Team selbst das Format schätzt und liebt. Jetzt mit dem Grimme-Preis so eine große Wertschätzung von außen zu erfahren, ist unglaublich. Danke an alle, die so viel Energie, Brain, Schweiß und Herz in ‚ATLAS‘ gesteckt haben – ihr seid krass!“

Leonie Haenchen

„Als ich zu ‚ATLAS‘ kam, war der Kanal ganz neu. Mein Chef gab mir einen Laptop und sagte: ‚Fang einfach an.‘ Mit harter Arbeit haben wir etwas geschaffen, worauf wir stolz sind, und ich danke dem ganzen Team. Selten wird harte Arbeit ausgezeichnet und daher bin ich sehr dankbar für diesen Grimme-Preis!“

Nikolas Holl



Leonie Haenchen

ist seit Mitte 2024 Redaktionsleiterin von „ATLAS“, nachdem sie ein Jahr lang als Autorin mit dabei war. Zuvor leitete sie das Digital-Team der Münchner Sicherheitskonferenz und war für diverse Print- und Online-Redaktionen tätig. In Griechenland hat sie Kriegs- und Krisenjournalismus studiert.



Nikolas Holl

ist freier Journalist und war bis September 2024 Head-Autor bei „ATLAS“. Er ist Absolvent der Deutschen Journalistenschule, wo er auch seinen Master in Journalismus machte. In Mexiko, wo er eine Weile lebte, schrieb er seine ersten Reportagen und unterrichtete ehrenamtlich Englisch. In seiner Freizeit schreibt er gerne Sci-Fi.



Foto: Eva Müller

Lucie Schöner

hat BWL studiert und später einige Jahre in der Nachhaltigkeitsbranche gearbeitet. Parallel dazu absolvierte sie ihr Journalismus-Studium und landete 2023 über einen Abstecher im Radio bei „ATLAS“ — als Trainee. 2024 wurde sie als „Nachwuchstalent“ für den Deutsch-Französischen Journalistenpreis nominiert. Mittlerweile ist sie Autorin.



Foto: Hyperbole Medien GmbH

Philipp Weimar

studierte Soziologie und Kommunikationswissenschaften an der TU Dresden. Währenddessen arbeitete er bei der Dresdner Morgenpost. Anschließend war er Moderator und Redakteur bei detektor.fm, später stellv. Redaktionsleiter bei „DIE DA OBEN“. Bis Mai 2024 leitete er die Redaktion von „ATLAS“. Heute arbeitet er für „NDR Info“.



Foto: Berlin Braves

Paula Menzel

ist seit Mitte 2024 als Autorin bei Hyperbole Medien in Berlin tätig. Zuvor war sie Moderatorin bei Dyn Media sowie Host und Redakteurin bei ACB Stories und KOOPERATIVE Berlin. Ihr Studium der Gesellschafts- und Wirtschaftskommunikation absolvierte sie an der Universität der Künste Berlin.

„DAS ist jetzt also ‚ATLAS‘: Ein Format, das nach fast drei Jahren hussle und fun ‚einfach mal‘ den Grimme-Preis gewonnen hat. Ein großes Shoutout geht raus an die girls und die gays — ohne euch wäre ‚ATLAS‘ nicht das, was es ist.“

Lucie Schöner

„Der Grimme-Preis für ‚ATLAS‘ zeigt, dass junge Menschen sich für globale Politik begeistern lassen. Diese Anerkennung motiviert uns, noch tiefer in die Orte einzutauchen und dort zu recherchieren, wo sonst weniger hingeschaut wird.“

Paula Menzel

„Danke an Hyperbole für die riesige Freiheit, das tun zu können, worauf wir immer Bock hatten! Danke an funk und den NDR für das große Vertrauen! Und vor allem: Tausend Dank an die ‚ATLAS‘-Redaktion, die jeden Tag unglaublich viel Energie in das Format gesteckt hat!“

Philipp Weimar



Foto: AIT by

news-media®

WIR SIND MACHER



PREISVERDÄCHTIG
IN ALLEN UNTERNEHMENS-
BEREICHEN

WERBEAGENTUR

DRUCKHAUS

WERBETECHNIK

LETTERSHP

WERBEARTIKEL

ONLINE

Brassertstraße 122
45768 Marl
Tel.: 02365 20 217-0
info@news-media.de

www.news-media.de

Grimme-Preis | Kinder & Jugend

Sisterqueens

Produktion: Filmakademie Baden-Württemberg
für ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel

Grimme-Preis
an

Clara Stella Hüneke
(Buch/Regie)

KINDER & JUGEND

SISTERQUEENS

Die drei Mädchen Jamila (10 Jahre), Rachel (12 Jahre) und Faseeha (13 Jahre) leben in Berlin. Nach Schulschluss gehen sie in ein feministisches Zentrum für Mädchen und FLINTA*-Personen, wo sie nicht nur Zeit mit ihren besten Freundinnen verbringen: Sie werden Teil eines Rap-Projekts – und nennen sich später die „Sisterqueens“. Sie schreiben und performen ihre Texte, in denen sie sich nachdenklich und entschlossen zugleich mit ihrer Rolle als Mädchen, gesellschaftlichen Strukturen, Gleichberechtigung, Rassismus, Gemeinschaft und vor allem ihren Träumen auseinandersetzen – und sie träumen groß!

Die Old-School-Rapperin Sista Fa und viele andere Frauen unterstützen die Mädchengruppe nicht nur bei der Entwicklung ihrer Texte, sondern auch auf der Suche nach ihrer eigenen Stimme. Wir dürfen an der Reise der drei Mädchen teilhaben, die diese Stimme als Ventil für ihre Frustration, ihre Hoffnungen und als Werkzeug im Kampf um Genderngerechtigkeit einsetzen. Und dabei geht es immer um noch viel mehr: um Herkunft, Identität, Glauben und letztlich um Selbstbestimmung. Die Dokumentation „Sisterqueens“ legt den Finger in die Wunde von Missständen in Deutschland und auf der Welt – und wirft dabei vor allem zwei dringliche Fragen auf: Wer erhält eine Stimme? Und wer findet Gehör?

Produktionsfirma: Filmakademie Baden-Württemberg **Produzent*in:** Franziska Gärtner **Buch/Regie:** Clara Stella Hüneke **Bildgestaltung:** Paola Calvo **Montage:** Andreas Bothe **Ton:** Fanny Huder, Sarah Mounia Kachiri, Michaela Kobsa-Mark, Aline Juarez, Ariane Timea Wagner **Musik:** SISTERQUEENS, Peira, Haszcará, Alice Dee, Sista Fa, Leila Ey **Redaktion:** Melvina Kotios, ZDF – Das Kleine Fernsehspiel **Erstausstrahlung:** ZDF, Montag, 4. November 2024, 23.55 Uhr **Sendelänge:** 97 Minuten

BEGRÜNDUNG DER JURY

„Stell dir vor, du bist eine superberühmte Rapperin. Was würdest du sagen, wenn dir alle zuhören?“ Diese Frage wird den „Sisterqueens“ früh gestellt – und im Laufe der kommenden vier Jahre werden sie eine lyrische Antwort darauf finden. Wofür wollen sie als Menschen und vor allem als Frauen eintreten? Was muss sich dringend ändern? Die Dokumentation nimmt sich die Zeit, die nachdenkliche Reise von drei Mädchen in Berlin zu beleuchten, und schafft gleichzeitig Aufmerksamkeit für eine Bandbreite gesellschaftlicher, politischer und kultureller Themen in Deutschland.

Die filmische Begleitung der Jugendjahre von Jamila, Rachel und Faseeha ist ein bewegendes Plädoyer für die Wichtigkeit der Stimme – sowohl im wörtlichen als auch übertragenen Sinne: Die Mädchen erhalten durch das Rap-Projekt eine Bühne, auf der sie sich mit ihren eigenen Erfahrungen und Träumen auseinandersetzen. Ihre Texte sind dabei stets Ausdruck ihrer Hoffnungen auf eine gerechtere Welt: „Wieso ist Deutschland so reich, und die Grenze so ungleich? Wieso ‚Frauen‘-Liegestütze und ‚Ziemlich gut für ein Mädchen‘?“, rappt Faseeha ins Mikrofon. Nachdenklich und ernst, aber auch humorvoll und erfrischend gutmütig hinterfragen die Mädchen auf diese Weise den gesellschaftlichen Rahmen, der sie umgibt: Warum haben Frauen* und Männer noch immer nicht die gleichen Chancen? Wie viele Geschlechter gibt es eigentlich? Warum werden Menschen aufgrund von Herkunft, Hautfarbe oder Reichtum unterschiedlich behandelt?

Zentrales Element des feinfühligem Dokumentarfilms ist der Raum für Ausdruck, der den Mädchen eröffnet wird. Hier erfahren sie Empowerment durch eine Gemeinschaft von Frauen, die ihre Entwicklung begleitet und fördert. „Sisterqueens“ macht damit die enorme Bedeutung von Unterstützungsangeboten im Bereich sozialer (Kultur-)Arbeit spürbar. Berlin selbst wird nicht nur als geografische Kulisse, sondern als eigener Protagonist inszeniert, samt seiner Vielfalt und sozialen Herausforderungen. Und es wird deutlich, dass es gerade in Zeiten von Isolation, wie sie die Pandemie verstärkt hat, umso wichtiger ist, Räume zu schaffen, in denen sich junge Menschen miteinander vernetzen, ihre Geschichten erzählen und einander stärken. Der Film zeigt, wie feministische Projekte nicht nur einen solchen (virtuellen und analogen) Safer Space bieten, sondern auch Bewegungen anstoßen, die tatsächliche Veränderungen bewirken können. Allem voran erweitert „Sisterqueens“ (endlich) den Blick auf deutsche Mädchen: Mädchen, die nicht aus einer weißen und privilegierten Oberschicht kommen; Mädchen, die für sich, ihre Freundinnen und die Zukunft rappen: „Kannst mir meine Meinung nicht nehmen, will ein gewaltfreies Leben!“

„Danke Grimme-Preis und allen, die den Film ermöglicht haben. ‚Sisterqueens‘ entstand an einem Ort, an dem politische Teilhabe für junge Mädchen praktiziert wird. Diese Orte fördern Demokratie, Mitspracherecht, Kunst und Gleichberechtigung – in Zeiten des globalen Rechtsrucks gilt: Räume offenhalten!“

Clara Stella Hüneke



Foto: Amelie Amel Kehn-Ackermann / Instagram

Clara Stella Hüneke

ist Autorin und Regisseurin in Berlin. Sie studierte Videokunst und war Junior Producerin bei Vice Germany. Im Anschluss studierte sie Dokumentarfilmregie an der Filmakademie Baden-Württemberg. Dort realisierte sie ihren Diplomfilm „Sisterqueens“. Aktuell entwickelt sie ihr Spielfilmdebüt und weitere dokumentarische Stoffe.

Grimme-Preis | Kinder & Jugend

Hungry

Produktion: Network Movie Film- und Fernsehproduktion für ZDF

Grimme-Preis Spezial
an
Zoe Magdalena
(Headautorin/Darstellung)

KINDER & JUGEND
SPEZIAL

GRIMME-PREIS SPEZIAL AN ZOE MAGDALENA FÜR DIE LEISTUNG ALS HEADAUTORIN UND SCHAUSPIELERIN DER SERIE „HUNGRY“

BEGRÜNDUNG DER JURY

Eine der häufigsten Erkrankungen unter Jugendlichen ist die Essstörung. Zoe Magdalena zerlegt sie im Drehbuch zu „Hungry“ in ihre ganz alltäglichen Bestandteile. Die sechsteilige Serie folgt Ronnie (Magdalena), die wegen Essensverweigerung in der Psychiatrie landet. Ist Ronnie erst fest entschlossen, der Klinik möglichst schnell zu entkommen, findet sie nach und nach Gründe zu bleiben: Freundschaft, Unterstützung, Liebe, Selbstliebe.

Die Jury Kinder & Jugend zeichnet Zoe Magdalena mit dem Spezialpreis aus, für die stimmige Kombination aus Drehbuch und spielerischer Umsetzung in der Hauptrolle „Ronnie“.

Produktionsfirma: Network Movie Film- und Fernsehproduktion **Produzent*in:** Bettina Wente **Buch:** Zoe Magdalena (Headautorin), Jasmina Wesolowski, Momo Sinner **Regie:** Eline Gehring **Redaktion:** Elke Müller, Michelle Rohmann **Erstveröffentlichung:** ZDFmediathek, Donnerstag, 28. November 2024 **Sendelänge:** 6 x 15 - 20 Minuten



Foto: ZDF / Martin Rottenkolber

Es wäre naheliegend gewesen, gerade für die Poetry-Slammerin Zoe Magdalena, die Geschichte vorwiegend durch Text zu erzählen. Man stelle sich vor: eine Protagonistin, die zugleich Erzählerin ist, die selbstbewusst die Deutungshoheit über ihre Geschichte übernimmt, die ihr Innenleben in Form von beißenden Monologen ans Publikum richtet, „Fleabag“-haft die Gänge der Klinik entlangläuft und deklamiert. Zweifellos wären die Monologe unterhaltsam gewesen.

Zoe Magdalena hat sich jedoch für den womöglich schwierigeren Weg entschieden. Ronnie ist zu großen Teilen sprachlos, hat selbst keine Worte für das, was ihr passiert, was ihr fehlt, was sie braucht. Die Serie kommt mit erstaunlich wenig Text seitens ihrer Hauptfigur aus. Dennoch kommt Ronnie einem vom ersten Moment an nahe.

Die Geschichte ihrer Krankheit und ihrer Genesung wird statt anhand von Text vor allem anhand von Ronnies Reaktionen auf ihr Umfeld erzählt. Da werden die Erkrankten zu Mitstreiter*innen, Rival*innen, zur Projektionsfläche für ihre Ängste, Wut, Sehnsüchte. Da wird die Therapeutin mal zur Verbündeten, mal zur Gegenspielerin. Diese feinen Unterschiede übertragen sich durch Ronnies nuancierte Mimik im Zusammenspiel mit den anderen Figuren. Mal signalisiert sie in kaum merklichen Gesten Nähe oder Abneigung, mal verkörpert sie Wut, Verzweiflung, Herzlichkeit in lauterem Tönen, immer jedoch angemessen der Situation, die das Buch vorgibt. Als Darstellerin stellt sich Zoe Magdalena auf überzeugende Weise der Herausforderung, die sie sich mit dem Drehbuch selbst gegeben hat: die Stille einer verschlossenen und wortkargen Figur schauspielerisch so zu füllen, dass sie von Anfang an als Identifikationsfigur zugänglich ist.

Zoe Magdalena versteht psychische Krankheit als etwas, das vor allem im Umgang mit anderen greifbar wird, und setzt deshalb die filmische Umsetzung bei den Figuren und ihren Beziehungsdynamiken an. Damit wird sie dem Thema in seinen Nuancen gerecht.

Ronnie ist jederzeit als individueller Mensch lesbar, ist niemals bloß Verkörperung einer Störung. Die Störung selbst wird derweil so dargestellt, dass sie ihren Schrecken verliert, nicht aber ihre Größe, und damit für Nicht-Erkrankte nachvollziehbar wird: So stellt beispielsweise ein Teller Kartoffelsalat für die essgestörte Ronnie eine Aufgabe dar, die einerseits machbar erscheint, andererseits unmöglich für sie ist. Auch dass Heilung hier als lebenslang unabgeschlossener Prozess begriffen wird, möchte die Jury als vorbildhaft herausstellen, denn dies spiegelt die Realität von psychischen Erkrankungen wider.

Insgesamt befindet die Jury die Hauptfigur Ronnie aus „Hungry“ als wegweisend für Protagonist*innen mit psychischen Erkrankungen im Jugendprogramm.

„Ich bin so stolz auf mein Team, auf alle Betroffenen und auf mich. Der Grimme-Preis bedeutet mir die Welt. Er ist Erinnerung daran, dass die eigene Stimme stets zählt. Es ist wichtig, sie zu erheben. Es ist noch wichtiger, gehört zu werden. Von ganzem Herzen: danke! Und mein Agent ist auch happy.“

Zoe Magdalena



Foto: Anja Niedermöller

Zoe Magdalena

ist Headautorin und Hauptdarstellerin ihrer Serie „Hungry“. Die ehemalige U20 Poetry-Slam Vizemeisterin studierte Drehbuch und erhielt für einige ihrer Filme u.a. den Deutschen Nachwuchsfilmpreis und bei den Hofer Filmtagen den Goldpreis. Sie schrieb für die „heute show“, „Maxton Hall“ und hat eine Kinderbuchreihe: „Mina Wirbelfee“.

Kinderfernsehen an die Macht

Aus der Jury Kinder & Jugend

von Krischan Fiedler

Auch in diesem Jahr kamen die Juries in einer politisch bewegten Woche zusammen. Am Mittwoch, kurz vor dem traditionell von Jurymitgliedern und Nominierten gemeinsam begangenen „Bergfest“, nahm die CDU, allen voran ihr Kanzlerkandidat Friedrich Merz, billigend in Kauf, dass die AfD ihrem Entschließungsantrag zur Verschärfung der Migrationspolitik zu einer Mehrheit im Bundestag verhalf. Das Ergebnis waren euphorischer Jubel auf der Seite der AfD-Abgeordneten, betretene Gesichter unter den übrigen Parlamentarier*innen und Großdemonstrationen in zahlreichen deutschen Städten. In der diesen Ereignissen vorangegangenen Woche war Donald Trump erneut als Präsident der USA vereidigt worden und hatte sein Berater Elon Musk wiederholt eine in ihrem Bewegungsablauf mit dem Hitlergruß identische Armbewegung vollführt. Seit Jahren herrscht zudem Krieg in der Ukraine und seit dem 7. Oktober 2023 auch wieder in Israel und Gaza. Wer glaubt, all das habe nichts mit Kinder- und Jugendfernsehen zu tun, irrt – und das ist eine gute Nachricht. Die für den Grimme-Preis nominierten Beiträge aus dem Kinder- und Jugendprogramm

feiern ihren Zusammenhalt, ihre Sisterhood. Die Gespräche untereinander und mit ihren Müttern offenbaren nicht selten die unsere Gesellschaft durchziehenden Risse: Welche Bezeichnungen darf eine weiße Mutter für ihre Tochter, eine Person of Color, wählen? Wer bestimmt das? Für wen? Auch diese Dokumentation kommt ohne Kommentare aus dem Off aus. Eingefangen wird die Lebenswirklichkeit der drei Protagonistinnen von einer perfekt dosierten Mischung aus konventionellen und experimentellen Kameraeinstellungen. Die Entscheidung über diesen Grimme-Preis ist der Jury nicht schwergefallen. Das ist keine Kritik an den anderen hochkarätigen Produktionen, aber ein großes Kompliment an „Sisterqueens“.

In den fiktionalen Sendungen unter den nominierten Produktionen für Kinder geht es ebenfalls um weibliche Figuren. Identifikationspotenzial bieten deren Geschichten aber nicht nur für Kinder jeden Geschlechts, sondern mitunter auch für Erwachsene. Der Animationsserie „Fritzi und Sophie – Grenzenlose Freundschaft“ (MDR/WDR/SWR) gelingt dieser

Spagat auf die überzeugendste Weise. Die spannende Geschichte der beiden Protagonistinnen verwebt der Plot geschickt mit den Problemen und dem Protest der Erwachsenen im Deutschland vor der Wende. Auch die aufwändige Animation lädt sowohl Kinder als auch Zeitzeugen zum Hinschauen und Entdecken ein. Mehr oder weniger unter der Hand, aber auf allen Ebenen verhandelt die Serie die Auswirkungen von Diktatur und Teilung für Ost wie West.

Die nominierten Beiträge aus dem Kinder- und Jugendprogramm thematisieren einige der drängendsten Probleme dieses krisengeschüttelten Jahrzehnts.

thematisieren einige der drängendsten Probleme dieses krisengeschüttelten Jahrzehnts: von Rassismus, patriarchalen Strukturen und sozialer Ungleichheit über psychische und physische Erkrankungen bis hin zum Nahostkonflikt. Verhandelt werden diese Themen in unterschiedlichsten Formaten und Genres auf teils innovative Weise. Zu einer ähnlichen Einschätzung schien die Nominierungskommission während ihrer Sichtungswoche auch schon gekommen zu sein. Mit 18 nominierten Produktionen hatte sie das ihr zur Verfügung stehende Kontingent voll ausgeschöpft.

Trotz der bunten Palette von unterschiedlichen Formaten sticht eine Gemeinsamkeit fast aller nominierten Produktionen für Kinder ins Auge: Es geht um die Geschichten von Mädchen. Die Ausgabe „Loreley wird Fußballschiedsrichterin“ (rbb) der bereits seit 2012 ausgestrahlten Doku-Reihe „Schau in meine Welt!“ setzt beispielsweise konsequent auf die Perspektive von Loreley. Ohne Kommentare oder Einordnungen durch eine Off-Stimme begleiten die Zuschauer*innen das 11-jährige Mädchen auf ihrem Weg zur Schiedsrichterin in der von Jungen und Männern dominierten Welt des Fußballs. Einen souveräneren und authentischeren Eindruck könnte Loreley bei der Verwirklichung ihres Ziels kaum machen.

Den Preis verlieh die Jury letztendlich aber einem anderen dokumentarischen Angebot, nämlich dem Film „Sisterqueens“ (ZDF/ZDF – Das kleine Fernspiel). Über einen Zeitraum von vier Jahren begleitet diese Produktion ihre zu Beginn 9-, 11- und 12-jährigen Protagonistinnen durch deren Berliner Kindheit und Jugend. In einem Treff für Mädchen und junge FLINTA* nehmen die drei Freundinnen an einem Rap-Projekt mit erwachsenen Unterstützer*innen teil. Mit ihrer Musik begegnen Jamila, Rachel und Faseeha sexistischer Diskriminierung und sozialer Benachteiligung und

Beeindruckt hat die Jury schließlich auch eine „Checker Tob!“-Folge zum Thema Krebs (BR). Auf sensible, aber nicht beschönigende Weise erklärt der „Krebs-Check“ die Krankheit und ihre Therapie. Interviews mit betroffenen Kindern verdeutlichen die Schwere der Erkrankung und zugleich die Möglichkeit der Heilung. Für die Gedanken und Gefühle der Kinder gegenüber ihrer Erkrankung hätte die Jury sich noch etwas mehr Raum innerhalb der Interviews gewünscht. Die gelungene Aufbereitung des angsteinflößenden Themas für Grundschulkinder bleibt dennoch eine nicht hoch genug einzuschätzende Leistung.



„Unser Sandmännchen – Die Reise zur Traumsandmühle“ (rbb/MDR/NDR)

Auch unter den nominierten Produktionen für Jugendliche konkurrierten die verschiedensten Formate miteinander: Zwischen einem Kurzfilm, einer Unterhaltungsserie, einer Musikedoku-Reihe und mehreren Wissensmagazinen fiel der Jury die Entscheidung nicht leicht. Die Unterhaltungsserie „Pauline“ (Disney+) stand in jedem Fall in der engeren Auswahl. Gewissenhafter Verhütung zum Trotz wird die Titelheldin dieser etwas anderen Coming-of-Age-Geschichte nach einem One-Night-Stand mit dem Sohn der Teufelin schwanger. Den an manchen Stellen auch mal fragwürdigen Plot wusste die Jury durchaus als erfrischende Abwechslung zu würdigen,

Eine Gemeinsamkeit fast aller nominierten Produktionen für Kinder sticht ins Auge: Es geht um die Geschichten von Mädchen.

an der in Teilen stereotypen Lovestory nahm sie etwas mehr Anstoß. Doch das ist Meckern auf hohem Niveau. In der großen Produktion steckt viel Liebe zum Detail. Das Drehbuch brennt beispielsweise ein Feuerwerk aus Filmreferenzen ab, und Szenenbild und Kamera verwandeln die Drehorte, darunter Köln und Düsseldorf, in eine mit der Realität zwar verwandte, aber noch grauere Parallelwelt.

Als ein Favorit im Rennen um den Preis für Jugendformate wurde neben „Pauline“ auch die Musikedoku-Reihe „Machiavelli Sessions & Stories“ (WDR/ARD Kultur) gehandelt. Kunstfertig verknüpft das Format Inszenierungen gemeinsamer Auftritte von Rapper*innen und dem MDR-Sinfonie-

orchester mit der Darstellung der gesellschaftlich relevanten Geschichten hinter den Songs. In den Augen der Jury gelang die herausragendste Leistung schließlich aber dem Wissensmagazin „ATLAS“ (NDR/funk). Auf beispielhafte Weise nutzt es das Korrespondent*innen-Netzwerk der ARD für seine Auslandsberichterstattung in jugendgerechter Sprache. Auf Basis transparent dargestellter Quellen werden auch wenig beachtete Themen von allen Seiten beleuchtet. Dabei stellt sich die Redaktion immer auch den Fragen und der Kritik ihres Publikums: Selbst unter brisanten Ausgaben, etwa der Westjordanland-Folge, bleibt die Kommentarfunktion für die Diskussion der Zuschauer*innen aktiviert.

Am Ende, bei der Vergabe des Spezialpreises, herrschte wiederum große Einigkeit unter den Jury-Mitgliedern. Als Headautorin und Hauptdarstellerin hat Zoe Magdalena der Serie „Hungry“ (ZDF) über eine 17-jährige Anorexie-Patientin zu einem einzigartigen Antlitz verholfen. Ohne falsches Heilsversprechen, dafür aber mit abgründigem Witz und unwahrscheinlicher Sogkraft thematisiert die Serie den Klinikalltag der Protagonistin. Gesehen haben muss man allein die einfallsreichen Trigger-Warnungen vor jeder Folge.

Die Antwort des Kinder- und Jugendfernsehens auf aktuelle Herausforderungen ist – das bleibt festzuhalten – Empowerment. Gesendet haben die nominierten Produktionen darüber hinaus viele weitere Botschaften an Jung wie Alt. Für Empowerment braucht es Support, lautet eine sonst gerne mal vergessene.

Die Antwort des Kinder- und Jugendfernsehens auf aktuelle Herausforderungen ist – das bleibt festzuhalten – Empowerment. Gesendet haben die nominierten Produktionen darüber hinaus viele weitere Botschaften an Jung wie Alt. Für Empowerment braucht es Support, lautet eine sonst gerne mal vergessene.

Krischan Fiedler

leitet die Fachbereiche Kunst, Kultur und Sprachen an der VHS Frechen. Studiert hat er Germanistik, Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft sowie Philosophie in Köln und St. Louis. An der Universität zu Köln war er anschließend auch in Forschung und Lehre tätig.



Foto: Grimme-Institut/Jorczyk

Jury Kinder & Jugend

Von links nach rechts:

- **Helen Körsgen**
Studentin, Uni Köln
- **Krischan Fiedler**
VHS Frechen
- **Prof. Michael Schwertel**
Medienproduzent, Gummersbach
- **Senta Krasser**
Freie Journalistin, Bergisch Gladbach (stellv. Vorsitzende)
- **Brigitte Zeitmann**
Medienwissenschaftlerin, Berlin (Vorsitzende)
- **Shahrazad Golab**
Freie Journalistin, Köln (stellv. Vorsitzende)
- **Peter Weissenburger**
Autor und Journalist, Berlin



Foto: Grimme-Institut/Jorczyk



S C H A R F E L Ö S U N G E N F Ü R I H R E V E N T ?

SETCON MACHT'S

BERATUNG, PLANUNG, UMSETZUNG
AUS EINER HAND.

your brand companion

Am Industriepark 38 | 46562 Voerde | +49 281 / 47 57 8 - 70 | www.setcon.de

setcon[®]
Event & Expodesign



SONDERPREISE

Grimme-Preis 2025

Preis der Studierendenjury

Sieben Winter in Teheran (MADE IN GERMANY Filmproduktion/
Gloria Films Production/ TS Productions für WDR) 92

Aus der Studierendenjury der Universität zu Köln
Blitzlicht! von Emma Kohnen 94

Publikumspreis der Marler Gruppe

Angemessen Angry (Studio Zentral für RTL/RTL+) 96

Aus der Marler Gruppe
Offen für Alle von Gabi Hinderberger 98

Preis der Studierendenjury

Sieben Winter in Teheran

Produktion: MADE IN GERMANY Filmproduktion/
Gloria Films Production/ TS Productions für WDR

Preis der Studierendenjury
an

Steffi Niedertzoll
(Buch/Regie)

STUDIENDEN-
PREIS

SIEBEN WINTER IN TEHERAN

Der deutsch-französische Dokumentarfilm „Sieben Winter in Teheran“ der Regisseurin Steffi Niedertzoll befasst sich mit dem Schicksal von Reyhaneh Jabbari. Die damals 19-jährige Iranerin wird bei ihrem Nebenjob als Inneneinrichterin von einem älteren Mann angesprochen, der sie um Beratung bei seinen Praxisräumen bittet. Bei dem ersten Treffen zur Besichtigung der Räumlichkeiten versucht der Mann, sie zu vergewaltigen. Reyhaneh wehrt sich und ersticht ihn. Mit ihrer darauffolgenden Inhaftierung beginnen sieben Winter der Ungerechtigkeit. Das Rechtssystem verwehrt ihr unter systematischer Verletzung von Menschenrechten einen fairen Prozess. Mit Folter und Drohungen gegen ihre jüngeren Geschwister wird sie zu einem Geständnis über eine Affäre gezwungen und mit Peitschenhieben erniedrigt.

Im autoritären Iran herrscht das Recht auf Blutrache, wodurch die Familie des Mannes den Tod Reyhanehs verlangen kann. Die Familie fordert, dass sie ihre Angabe über den Tathergang zurückzieht, damit die Ehre des Mannes gewahrt wird. Doch Reyhaneh findet Stärke im Kampf für die Gerechtigkeit und bleibt bei ihrer Aussage. Nach sieben Jahren des internationalen Kampfes durch ihre Familie wird Reyhaneh 2014 durch den Sohn des Mannes, der sie zu vergewaltigen versuchte, hingerichtet.

Produktion: MADE IN GERMANY Filmproduktion/Gloria Films Production/TS Productions **Produzent*in:** Melanie Andernach, Knut Losen **Buch/Regie:** Steffi Niedertzoll **Bildgestaltung:** Julia Daschner (BVK) **Montage:** Nicole Kortlüke **Ton:** César Fernández Borrás **Musik:** Flemming Nordkrog **Redaktion:** Jutta Krug
Erstausstrahlung: Das Erste, Mittwoch, 14. August 2024, 22.50 Uhr **Sendelänge:** 89 Minuten



Foto: Julia Döschner

BEGRÜNDUNG DER JURY

„Ich habe zugestochen mit meiner ganzen Kraft, meiner Seele, meinen Träumen.“ Mit diesen und vielen anderen Worten der jungen Reyhaneh ermöglicht Steffi Niederzolls Dokumentarfilm eine erschütternde Auseinandersetzung mit der systematischen Unterdrückung von Frauen.

Durch die enge Zusammenarbeit mit Reyhanehs Familie gelingt es Niederzoll, einen Film zu schaffen, der mithilfe von aus dem Iran geschmuggelten Video- und Tonaufnahmen den Machtmissbrauch und das kollektive Leiden aller darstellt.

„Sieben Winter in Teheran“ gewährt Einblicke in sonst Verborgenes. Mit Hilfe von Miniaturmodellen zeigt der Film die Orte, die nicht gefilmt werden konnten. Dies ist nicht nur ein herausragendes Mittel zur Bildbildung, es lässt sich als Hommage an Reyhanehs Passion der Inneneinrichtung verstehen und vermittelt den Zuschauenden das Gefühl, diese Orte von Reyhaneh selbst gezeigt zu bekommen. Begleitend werden durch die Stimme von Zar Amir Ebrahimi Reyhanehs kluge Worte aus ihren Briefen und Tagebüchern lebendig und geben einen Einblick in ihre Gedankenwelt.

Neben Reyhaneh und ihrer Familie kommen auch ihre Mitinsassinnen zu Wort. Deren Erzählungen vermitteln die Dimensionen der Gewalt und verdeutlichen, dass Reyhanehs Schicksal kein Einzelfall ist und wie bestärkend Solidarität unter Betroffenen wirkt. Der Film zeigt das Bild einer kämpferischen empathischen Frau, die sich trotz eines manipulativen Systems für die Wahrheit entscheidet, denn „der Tod ist leichter zu ertragen als die Ungerechtigkeit“.

Zum Schluss des Films sehen wir in einer Handyaufnahme Reyhanehs Mutter Shole Pakravan vor dem Gefängnis, in dem in diesem Moment ihre Tochter hingerichtet wird – nach sieben Jahren des hartnäckigen internationalen Kampfes, um genau das zu verhindern. Doch wir sehen nicht nur eine trauernde Frau, wir sehen Stärke und eine unvorstellbare Empathie mit dem Sohn von Reyhanehs Vergewaltiger, der die Hinrichtung aufgrund des Rechts auf Blutrache ausführen muss. Reyhanehs Familie, insbesondere ihre Mutter, wird dabei selbst zur Kämpferin für Gerechtigkeit und damit zu einem unfreiwilligen Symbol für einen feministischen Widerstand, der weit über diesen Fall hinausreicht.

„Sieben Winter in Teheran“ ist nicht nur wegen seiner vielschichtigen Narration und beeindruckenden Visualität preiswürdig. Die Aktualität des Films ist zeitlos und überschreitet Ländergrenzen. Denn Gewalt an Frauen existiert nicht nur im Iran, sondern weltweit – auch in Deutschland steigen die Zahlen an geschlechterbezogener Gewalt jährlich. Niederzolls Werk ist ein lauter Appell für die intersektionale Revolution weltweit.

„Es ist mir eine große Ehre, den Preis der Studierendenjury für ‚Sieben Winter in Teheran‘ zu erhalten. Dieser Film erzählt die Geschichte von Reyhaneh Jabbari, die den Mut fand, den Kreislauf der Gewalt zu durchbrechen und für Vergebung zu kämpfen. Lasst uns von ihrem Kampf lernen und für eine gerechtere Zukunft eintreten.“

Steffi Niederzoll



Foto: Kulturakademie Tarabya/Aljaz Fuiz

Steffi Niederzoll

ist Regisseurin, Drehbuchautorin und Künstlerin. Sie studierte Audiovisuelle Medien in Köln und auf Kuba und war Stipendiatin der Kulturakademie Tarabya in der Türkei. Begleitend zu ihrem Dokumentarfilm „Sieben Winter in Teheran“ schrieb sie gemeinsam mit Shole Pakravan das Buch „Wie man ein Schmetterling wird“.

Blitzlicht!

Aus der Studierendenjury der Universität zu Köln

| von Emma Kohnen

Blitzlicht!“ hallt es durch den Lesesaal des Grimme-Instituts. Wir, die Studierendenjury der Universität zu Köln, tagen. Tränen werden weg-gewischt, es wird tief geschluckt. Es wird durchgeatmet, es wird gähmend der Kaffee nachgeschüttet. Nach jeder Sichtung sind die Gefühle anders. Oft herrscht eine beklemmende Stille, in der Emotionen wahrgenommen und geordnet werden müssen. Mit dem Blitzlicht wird unterstützt: Emotionen werden ausgesprochen, es entsteht Raum für neue Gedanken. Denn die nächste Sichtung steht unmittelbar bevor und der Zeitplan ist eng: Innerhalb von fünf Tagen rezipieren und diskutieren wir ganze 19 Nominierungen im Bereich „Information & Kultur“. Jede Minute des Tages ist durch den vorher notariell ausgelosten Ablaufplan getaktet. So ist es eine

Was möchte die junge Generation sehen, für die wir eine Stimme geben?

schwere Aufgabe, sich nicht in hitzigen Diskussionen zu verlieren, wenn sich „Das hat für mich nicht funktioniert“ und „Ich fand ihn klasse“ gegenüberstehen. Mit Hilfe von Klaudia Wick, unserer Beraterin, haben heikle Gespräche einen roten Faden behalten. Ihre weitreichende Expertise hat uns geholfen, einen klaren Qualitätsdiskurs zu führen, auf Kurs zu bleiben und Dokumentationen unterschiedlich zu würdigen.

Eine weitere Expertise haben wir bereits im Medienpraxis-Seminar erlangt. Mit dem Kurs „Ausgezeichnet! – Preisvergabe in der Praxis“ eröffnet Dr. Tanja Weber uns die Welt des Grimme-Preises. Neben der Herausarbeitung des Charakters und der Relevanz des Preises selbst haben wir ihn vor allem durch die praktische Simulation der Nominierungs- und Jury-Arbeit kennengelernt. Tische wurden umgeschoben, Protokolle geschrieben und Diskussionen moderiert. Mit Teilnahme der Grimme-Preis-Leiterin Lucia Eskes haben wir über Wochen hinweg eine Innenperspektive aus Marl erhalten. Sie hat unser Seminar mit sorgfältiger Kritik und Informationen ergänzt.

Die Einma(r)ligkeit des Sichtens

In Marl selbst zu sichten ist und bleibt einzigartig. Kein Seminarraum kann hier mithalten. Die Disposition des Sichtungsraums und das gemeinschaftliche Sichten verändern die Wahrnehmung der Filme und die Führung von Diskussionen immens. Wir fühlen uns aufmerksamer, auch wenn wir bis spät in den Abend sichten. Jeder Tag ist ein intensives Erlebnis und so manch eine Diskussion schleicht sich noch bis in die Hotelbar. Es entsteht ein gemeinschaftlicher Pool aus unterschiedlichen Meinungen, die es von Sichtung zu Sichtung schwerer machen, nur einen Preis zu vergeben. Wir erleben eine neue Routine und fühlen uns nach fünf Tagen seltsam, da wir diesen neuen Mikrokosmos mit nur einem Preis verlassen müssen.

Es sind Kriegs- und Krisenberichte, die wir uns anschauen. Die Allgegenwärtigkeit von Leid und Entmenschlichung wird spürbar und die Dominanz von Informationsdokumentationen gegenüber Kulturbeiträgen in der Fernsehlandschaft ist nicht zu übersehen. Einprägsamkeit schaffen Dokumentationen auf verschiedenste Weise: Das Sichten von investiga-

tiven Langzeitdokumentarfilmen wie „TOTAL TRUST – Was China der Welt nicht zeigt“ (ZDF/ARTE/NTR), ein Beitrag, dessen außerordentliche journalistische Arbeit eine Einsicht in die extensive Überwachung chinesischer Bürger*innen durch das staatliche Regime bietet, war hochspannend. Das Beobachten einer Echtzeit-Seenotrettung („Einhundertvier“), die durch ihre innovative Machart unzensurierte Perspektiven auf die Flucht über den Mittelmeerraum eröffnet, hatte eine unglaubliche Wirkung auf uns. Es ist fast unmöglich, eine Bedeutungshierarchie der von uns gesichteten Beiträge zu erstellen, wenn alle Inhalte auf unterschiedlich innovative Weise dringlich sind. „Es ist, als würde man Schicksale abwägen“ verankert sich in der Abschlussdiskussion der Preisfindung. Welchen Film wollen wir auszeichnen, wenn jeder auf unterschiedliche Weise hochaktuell ist und die Dringlichkeit besitzt, in der Gesellschaft Gehör zu finden? Was möchte die junge Generation sehen, für die wir eine Stimme geben?

Die Themen sind hochemotional, doch müssen wir auch lernen, die Gestaltung der Dokumentationen zu diskutieren, die stets dem Inhalt besonderen und gewollten Ausdruck verleiht. Wir begegnen einem Facettenreichtum von Ton, Kamera und Dramaturgie: So hat uns die Performativität in „Queer gewinnt – Eine Sport-Utopie“ (ZDF/3sat) gefallen, da sie viele Perspektiven durch diverse Filmästhetiken taktisch aufeinanderprallen lässt. „where we used to sleep“ (BR/ARTE) hat auf andere stilistische Weise, nämlich durch seine langen und kinematischen Szenen sowie den Verzicht auf die Synchronisation der Originalsprache, eine intime Nähe zu einem Menschen geschaffen und dessen Schicksal emotional porträtiert.

„Es ist, als würde man Schicksale abwägen ...“

Wir haben festgestellt, dass Berichterstattung auf unterschiedliche Weisen gewürdigt werden muss. Wir haben Dokumentationen gesichtet, die durch klare Haltung informieren, und solche, die kaum intervenieren und Ist-Zustände beobachtend darstellen. Verschiedene Dokumentationsformen können zum Umdenken animieren und schaffen eine Audienz für politisch relevante Themen.



„Für immer“ (NDR/SWR)

Viele der von uns gesichteten Produktionen sind über Jahre hinweg entstanden. Daraus ergeben sich viele Fragen im Bereich der Finanzierung, der Debatte nach journalistischer Distanz und der Auswahl von Material. Auf dem Bergfest des diesjährigen Grimme-Preises haben wir als Studierendenjury den Dialog mit Filmschaffenden gesucht und diese nach persönlichen Absichten und Erfahrungen des Dokumentierens befragt. Pia

Fernsehen ist ein Medium, das durch aufwendige und transparente Recherchen die Macht besitzt, Wahrheiten abzubilden und Umdenken auszulösen.

Lenz, die Regisseurin von „Für immer“ (NDR/SWR), hat mir erzählt, dass sie erst nach zwei Jahren Zugang zu den Tagebüchern der Protagonistin Eva hatte, die zu einem elementaren Bestandteil ihres Werkes wurden – eine neue Wendung für ihren Film. Herauszufinden, ob das Team von „Wir und das Tier – ein Schlachthausmelodram“ (SWR/BR) zur veganen oder zur „echten“ Currywurst greift, war für uns auch sehr wissenswert.

Mit leichtem Schlafmangel wurden bei der Abschlussdiskussion neue Informationen auf den Tisch gelegt und es wurde noch schwieriger, sich zu entscheiden. Durch individuelle Plädoyers und das Grimme-Wahlverfahren haben wir letztendlich einen einzigartigen Film ausgezeichnet – „Sieben Winter in Teheran“ (WDR).

Grimme-Stimme

Eine Woche im Grimme-Institut hat uns auf doppelte Weise gelehrt: Die Auseinandersetzung mit global relevanten Themen hat unser politisches und kulturelles Wissen aktualisiert. Dazu haben wir gelernt, wie man einen Qualitätsdiskurs führt und demokratische Entscheidungen trifft.

Statt eines Blitzlichts war das Grimme-Erlebnis für uns viel eher eine Langzeitbeleuchtung. Die Teilnahme in einer Studierendenjury hat uns das Privileg gegeben, eine Stimme für unsere Generation abzugeben und uns in der Fernsehlandschaft als demografische Gruppe zu erkennen zu geben. Fernsehen ist ein Medium, das durch aufwendige und transparente Recherchen die Macht besitzt, Wahrheiten abzubilden und Umdenken auszulösen. Der

freie Journalismus hat eine Kontrollfunktion – durch seine investigative Arbeit und scharfe Kritik kann und muss sich die Politik stetig hinterfragen und weiterentwickeln. Sobald die Demokratie und die Freiheit des Journalismus beschnitten werden, fällt eine solche Kontrolle weg. Es ist uns besonders wichtig, dass das Fern-

sehen in unserer Generation nicht an Bedeutung verliert, sondern edukative Beiträge fördert, durch die sich junge Menschen ihre politischen Meinungen bilden. Die Wichtigkeit dessen wurde uns durch die Auswahl und Sichtung diverser Dokumentationen vor Augen geführt. ■

Emma Kohnen

(21) studiert Medienkulturwissenschaften und Ethnologie an der Universität zu Köln und interessiert sich für die Schwerpunkte Film und Fernsehen. Sie ist in der Medienredaktion der Universität tätig.



Foto: Grimme-Institut/Jorczyk

Studierendenjury der Universität zu Köln



Von links nach rechts:

- **Till Stephan Pompe**
- **Julia Alma Pankotsch** (Vorsitzende)
- **Marcel Johannssen**
- **Lisa Hunze**
- **Klaudia Wick**
Leitung audiovisuelles Erbe, Kinemathek Berlin (Leitung)
- **Emma Kohnen**
- **Hanna Dorenkamp** (stellv. Vorsitzende)
- **Marlon Roth**
- **Rempfer** (stellv. Vorsitzende)

Publikumspreis der Marler Gruppe

Angemessen Angry

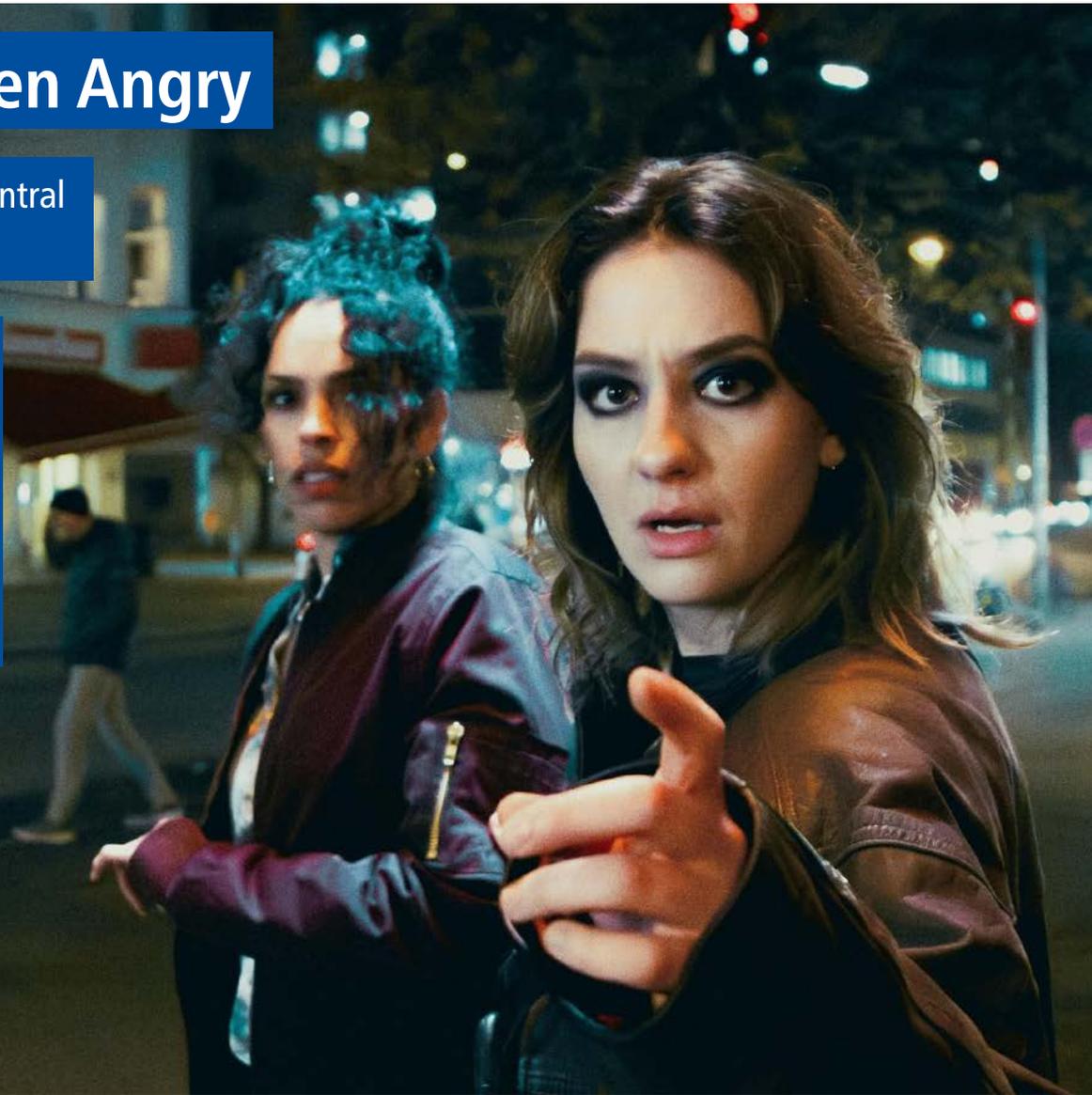
Produktion: Studio Zentral
für RTL/RTL+

Preis der Marler Gruppe
an

Jana Forkel
(Buch)

Elsa van Damke
(Buch/Regie)

Marie Bloching
(Darstellung)



PUBLIKUMSPREIS

ANGEMESSEN ANGRY

Amelie (Marie Bloching) arbeitet im Zimmerservice in einem Luxushotel. Nachdem sie dort in der Teeküche vergewaltigt wurde, entwickelt sie Superkräfte: Wenn sie sexuell übergriffige Männer berührt, hat sie kurze Visionen von dem Übergriff und entwickelt als Antwort darauf übernatürliche Kräfte – Dinge um sie herum explodieren und sie kann die Täter mit einer Art Strahlenkraft ganz ohne Berührung bezwingen.

In fünf Folgen zeigt die Serie (Regie: Elsa van Damke), wie Amelie, ihr bester Freund Tristan (Bless Amada), der als Wachmann im Hotel arbeitet, und ihre beste Freundin Johanna (Shakiba Eftekhari-Fard) Jagd auf Sexualstraftäter machen und sie bestrafen. Dafür schaffen sie die Persona Hysteria, für die sie – wie es sich für Superheldinnen gehört – ein wiedererkennbares Outfit kreieren. Unter dem Hashtag #Hysteria verfolgt die sich schnell bildende Community die Aktionen. Aber „Angemessen Angry“ kombiniert zur Superheldinnenstory noch einen zweiten Handlungsstrang. Die Serie erzählt auch vom Trauma der Vergewaltigung, das Amelie zuerst verdrängt, das sich aber nicht beiseiteschieben lässt. Von Alpträumen geplagt und von ihrer Freundin gedrängt versucht sie schließlich ihr Trauma in einer Gruppentherapie aufzuarbeiten. In der letzten Folge kommt es zum Showdown, bei dem Amelie auf ihren Vergewaltiger trifft.

Produktion: Studio Zentral **Produzent*in:** Solmaz Azizi, Lasse Scharpen; Sophya Froberg (Development Producerin) **Buch:** Jana Forkel, Elsa van Damke **Regie:** Elsa van Damke **Bildgestaltung:** Doro Götz **Montage:** Antonella Sarubbi **Ton:** Ludwig Bestehorn **Szenenbild:** Miodrag Nerandzic **Kostüm:** Irina Spreckelmeyer, Inga Zink **Musik:** Felix Anton Remm **Darstellung:** Marie Bloching, Bless Amada, Shakiba Eftekhari-Fard, Odine Johne, Laurence Rupp, Jasmin Shakeri, Bernhard Schütz, Christiane Ziehl **Redaktion:** Thomas Disch **Erstveröffentlichung:** RTL+, Montag, 25. November 2024 **Sendelänge:** 5 x 23 Minuten

BEGRÜNDUNG DER JURY

Die Serie „Angemessen Angry“ ist ein mutiger und mehr als schmerzhafter Kommentar zu den unbequemen Wahrheiten und Zuständen, mit denen unsere moderne Gesellschaft konfrontiert ist. Aufgefangen in „angemessenem“ Humor und satirischer Überspitzung wird hier eine Geschichte von sexuellem Missbrauch und dem Umgang der Protagonistin damit erzählt. Man begleitet Amelie (gespielt von Marie Bloching) auf ihrem langen Weg der mentalen und körperlichen Auseinandersetzung mit dem Geschehenen und erlebt dabei auch, was die verschiedenen Reaktionen des Umfelds ausmachen können. Von auffangenden Worten und Trost bis hin zu Vorwürfen und Unverständnis ist eine große Bandbreite der Auseinandersetzung mit dem Thema Missbrauch abgebildet.

„Angemessen Angry“ beleuchtet die oft unsichtbaren Strukturen und Ungerechtigkeiten, die das Leben von Frauen und marginalisierten Gruppen prägen. Um dies zu verdeutlichen nutzt die Regisseurin Stilmittel wie das Durchbrechen der vierten Wand oder eingeblendete Social-Media-Posts. Die Serie schafft es, diese Themen auf eine Weise zu präsentieren, die sowohl emotional berührt als auch zum Nachdenken anregt. Sie zeigt, wie tief verwurzelte patriarchale Normen und Erwartungen das Verhalten und die Entscheidungen der Charaktere beeinflussen, und fordert das Publikum auf, sich mit diesen unbequemen Fakten auseinanderzusetzen und Umstände in Frage zu stellen. Ein ebenfalls zentrales Element der Handlung ist die Beschäftigung mit der Frage von Selbstbestimmtheit und welche Auswirkungen deren Unterdrückung auf alle Geschlechter hat. Diese kritische Reflexion über Geschlechterrollen und deren negative Effekte für einige gesellschaftliche Gruppen ist ein wichtiger Beitrag zur aktuellen sozialpolitischen Lage und eine mehr als deutliche Stellungnahme der jungen Generation.

Die Erzählweise ist dabei bemerkenswert kreativ und locker gestaltet. Mit einer Mischung aus Humor und Dramatik wird die Komplexität und Drastik der Geschehnisse überraschend leichtfüßig präsentiert – bei einer Geschichte wie dieser eine starke Leistung. Insbesondere tragen die Effekte von Hysterias Superkräften und der lässige Umgang mit ihnen dazu bei, ohne dass die Serie jemals albern oder unseriös wirkt. Dadurch lässt man sich schnell auf die komödiantischen Aspekte ein und kann die dynamische Handlung vollends wertschätzen.

Insgesamt überzeugt „Angemessen Angry“ durch eine Kombination aus gesellschaftskritischen Themen, innovativer Darstellung und feinfühligem Humor. Der Publikumspreis im Bereich Fiktion geht deshalb an die Regisseurin Elsa van Damke, ihre Mitautorin Jana Forkel sowie die Hauptdarstellerin Marie Bloching.



Foto: RTL / Milich Stöhring



Foto: Stefan Klüter

Marie Bloching

ist eine vielseitige deutsche Schauspielerin. Nach ihrer Ausbildung an der Otto-Falckenberg-Schule sammelte sie Bühnenerfahrung in innovativen Produktionen. Bekannt wurde sie als Lia in „Die Discounter“. Der Film „Schwesterherz“, mit ihr in der Hauptrolle, lief auf der diesjährigen Berlinale. In „Angemessen Angry“ übernahm sie ebenfalls die Hauptrolle.



Foto: Milich Stöhring

Elsa van Damke

ist Regisseurin und Autorin aus Berlin. Sie studiert Regie in Hamburg und feiert mit „OH SH*T!“ (2020) und „Lang lebe der Fischfriedhof“ (2023) internationale Erfolge. Mit „Angemessen Angry“ veröffentlicht sie 2024 ein autobiografisches Serien-Debüt, welches Frauensolidarität und Freundinnenschaft im Zentrum hat – genau wie ihre Kunst.



Foto: Julia Gierzynski

Jana Forkel

schreibt und lebt in Hamburg. Im Anschluss an ihr Masterstudium in „Film“ erschien die gemeinsame Debüt-Serie „Angemessen Angry“ mit Elsa van Damke, die Jana im Studium kennenlernte. Seitdem ist sie freiberufliche Drehbuchautorin und arbeitet sowohl alleine als auch gemeinsam in ihrem Drehbuchkollektiv „Fassung Drei“.

Offen für Alle

Aus der Marler Gruppe

von Gabi Hinderberger

Am 25. Januar startete die Jury, die generationsübergreifend die Marler Gruppe und damit Publikumsstimmen repräsentiert, ihre fünftägige Sichtung der nominierten Produktionen im fiktionalen Bereich.

Die „Marler Gruppe“ sind Teilnehmer*innen eines Kurses der Volkshochschule Marl, der sich ganzjährig dem Schauen und Reflektieren von TV- und Streaming-Produktionen widmet. Dies im Wechsel zwischen den Kategorien Information & Kultur, Kinder & Jugend, Fiktion sowie Unterhaltung. Zwölf Mitglieder des Kurses bildeten in diesem Jahr die Publikumsjury.

Die Marler Gruppe ist offen für alle, die sich für Fernsehen interessieren – von 16 Jahren bis Mitte 70, ob Schüler*in, Student*in, Rentner*in oder

Das Verbindende der Marler Gruppe ist die Lust an der Auseinandersetzung mit Fernsehen.

in verschiedensten Berufen Tätige. Das Verbindende ist die Lust an der Auseinandersetzung mit Fernsehen. Diese Lust bestimmt die Atmosphäre in den monatlichen Kurstagen und erst recht bei den Jury-Sichtungen, zu deren Start in diesem Jahr auch etwas Anspannung spürbar war angesichts der großen Anforderung der bevorstehenden Klausurtag. Immerhin standen zunächst 13 Nominierungen auf der Liste, davon neun Serien mit jeweils mehreren Folgen. Es galt also ein großes Pensum zu meistern. Belegte Brötchen, Kuchen, Obst und viel Kaffee halfen dabei ebenso wie das abendliche Essen im Grimme-Institut.

Gleich die erste Diskussion über die Serie „Schwarze Früchte“ (ARD Degeto) war durch unterschiedliche Sichtweisen der Generationen geprägt. Die jüngeren Jury-Mitglieder waren begeistert von den Dialogen, die der Ausdrucksweise der Jugend entsprechen, und von der Darstellung von Einsamkeit, unter der viele jungen Menschen leiden. Die Älteren reagierten eher ablehnend, insbesondere auf die Hauptfigur Lalo, der sie eine große Mitschuld an seiner Einsamkeit attestierten.

Zeitgemäß, witzig, sehr unterhaltsam und reich an neuen Ideen waren die Stichworte sowohl für die Satire „Das Grundgesetz der Tiere“ (ZDF) von Jan Böhmermann und anderen als auch für die Parodie-Serie „Player of Ibiza“ (NDR) von Bruno Alexander und anderen. Beide Beiträge, die in der Wahl des Preisträgers sicherlich zu den Favoriten der Jüngeren gehört hätten, wurden im Laufe der Sichtungstage in die Kategorie „Unterhaltung“ weitergegeben.

Der unterschiedliche Blick der verschiedenen Altersgruppen auf Inhalt und Gestaltung der Produktionen spielte immer wieder eine Rolle, aber jede Diskussion wurde von gegenseitigem Respekt getragen, keine war langweilig, viele sehr engagiert. Übereinkunft in der ganzen Gruppe bestand im aufmerksamen Zuhören und im Austausch von Aspekten, die das Für und Wider erwogen haben und in der Gesamtheit eine differenzierte Urteilsbildung ermöglichten. So gab es zum Beispiel über „Push“ (ZDF/

ZDFneo) und „Ein Mann seiner Klasse“ (SWR/BR) längere Diskussionen, in denen viel zusammengetragen wurde, das für die Beiträge sprach: Die glaubwürdigen Schilderungen des Arbeitsalltags auf einer Geburtenstation auf der einen und des familiären Milieus unterhalb der Armutsgrenze auf der anderen Seite. In beiden Serien überzeugten der Facettenreichtum, guter Schnitt und brillante schauspielerische Leistungen. Demgegenüber fielen kritische Anmerkungen weniger ins Gewicht, seien es überflüssige dramatische Szenen oder die zahlreichen Handlungsstränge, die in der Summe als zu viel beurteilt wurden.

Immer wieder standen die Fragen nach Nachvollziehbarkeit der Geschichten und nach den Zielgruppen im Raum. So mancher Film war dabei eine große Herausforderung. Der Beitrag „Shahid“ (ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel) zum Beispiel spielt mit biografischen Bezügen der Regisseurin und mit Elementen der iranischen Kultur – ohne diese jedoch im Film aufzudecken. Zu viele Anspielungen blieben unverständlich und auch durch die experimentelle Gestaltung fühlten sich die meisten als Publikum nicht mitgenommen. Eine Herausforderung der anderen Art war der nachnominierte Polit-Thriller „Herrhausen – Der Herr des Geldes“ (ARD Degeto/rbb/SWR/hr), dessen exzellente Details wie Ausstattung und Schauspiel jedoch nur diejenigen ohne Verwirrung genießen konnten, die über die historischen Umstände der Handlung Kenntnisse hatten.

Die Marler Gruppe ist ein guter Ort, um über Filme zu reflektieren und neue Wahrnehmungen zu gewinnen.

Ebenfalls mit der Aufarbeitung realer Geschichte beschäftigt sich die Serie „Uncivilized“ (ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel), die gesellschaftliche Relevanz besitzt, weil sie das Augenmerk auf die verletzende Diskrimi-



„Kafka“ (NDR/ORF/BR/MDR/SWR/WDR/rbb/hr/SR/RB)

nierung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte als Folge von historischen Ereignissen richtet – sei es das Attentat 9/11, die rassistischen Anschläge in Hanau oder Paris. Im Mittelpunkt der Diskussion stand die Frage, wie authentisch die Geschichten tatsächlich sind bzw. sein könnten. Unstrittig war die Antwort nur bei der Folge „9/11“, der die hundertprozentige Wiedergabe schulischer Realität bescheinigt wurde, wenn auf verstörende Ereignisse nur oberflächlich reagiert wird.

Der unterschiedliche Blick der verschiedenen Altersgruppen auf Inhalt und Gestaltung der Produktionen spielte immer wieder eine Rolle, aber jede Diskussion wurde von gegenseitigem Respekt getragen.

Am Ende schafften es vier Filme in die engste Auswahl. „Ein Mann seiner Klasse“ war darunter und „Kafka“, die Serie über einen der bedeutendsten deutschen Schriftsteller. Die Erzählung über Kafka nimmt aus wechselnden Perspektiven ihren Lauf, was das eine und andere Mal kurze Irritationen hervorrief. Aber die perfekte Ausstattung und die großartige Bildgestaltung, deren Strenge der Exaktheit der kafkaesken Sprache entspricht, wurden hoch geschätzt. Ganz vorne schließlich lag „Die Zweiflers“ (ARD Degeto/hr), die Geschichte einer jüdischen Großfamilie zwischen Trauma, Tradition und Aufbruch zu neuen Identitäten. Nicht alle Jury-Mitglieder konnten dem teils zynischen Humor etwas abgewinnen, schätzten aber dessen Verknüpfung mit Informationen über kulturelle Eigenheiten. Letztendlich wurde der Preis an „Angemessen Angry“ (RTL/RTL+) vergeben. Eine Serie, die kreativ und vor allem innovativ sexualisierten Missbrauch und sexualisierte Gewalt zum Thema macht. Die Verlegung des Tatorts in ein Hotel lenkt den Blick auf einen Ort, an dem Übergriffe auf Frauen mutmaßlich häufig vorkommen, was aber so gut wie keine öffentliche Aufmerksamkeit erfährt. Neben diesen Verdiensten steht die herausragende schauspielerische Leistung von Marie Bloching, die ihrer Figur einen kraftvollen Ausdruck der eigenen und mit anderen Frauen solidarischen Gegenwehr verleiht.

Die Entscheidung war wie fast immer knapp, aber mit der Preisvergabe können wohl auch diejenigen leben, deren Favoriten dann doch nicht auf den ersten Platz gerückt sind.

2025 ist mein siebtes Jahr in der Marler Gruppe. Neben Kurt Langer leite ich den VHS Kurs und moderiere die Diskussionen. Von Anfang an bis heute erfreue ich mich an der Lust der Teilnehmer*innen, über Filme zu sprechen und mit Respekt voneinander auch mal zu streiten. Die Marler Gruppe ist ein guter Ort, um über Filme zu reflektieren und neue Wahrnehmungen zu gewinnen. ■

Gabi Hinderberger

Dass Film zu meinem Lebensinhalt wurde, war eher zufällig, aber umso nachhaltiger. Ab 1989 war ich Mitglied eines lokalen Videomagazins, von 1993 bis 2020 Leiterin des blicke filmfestival des ruhrgebiets. Seit 2012 organisiere ich die Kinder- und Jugend-blicke, Workshops für Kinder von 10 bis 14 Jahren und Filmprogramme für Vorschulkinder.



Foto: privat

Marler Gruppe

Von links nach rechts:

- Emil Guttek
- Hans-Willi Losensky
- Kurt Langer (Sprecher)
- Mark Blumberg (Sprecher)
- Margret Grützner
- Irene Rasch-Erb
- Nicole Gerth
- Laura Musielak
- Marion Dohms
- Sascha Böhnke
- Rebecca Buddrus
- nicht im Bild:
Gabi Hinderberger (Beratung)



Foto: Grimme-Institut/Jorczok

Mein neues Zuhause in Marl - natürlich von der *neuma*



Mit mehr als 3.500 Wohnungen, die sich überwiegend in zentraler Lage befinden, ist die neuma stets der richtige und kompetente Ansprechpartner für Ihre neue Wohnung in Marl. Eine persönliche Beratung und Besichtigungstermine jederzeit nach Vereinbarung sind für uns selbstverständlich. Dazu ein Service, wie ihn sich die Mieter wünschen – schnell, direkt und immer mit einem Lächeln.

Fragen Sie uns!



neuma - was sonst.



**Neue Marler
Baugesellschaft mbH**

Willy-Brandt-Allee 2 · 45770 Marl

Telefon: 02365/5111-0

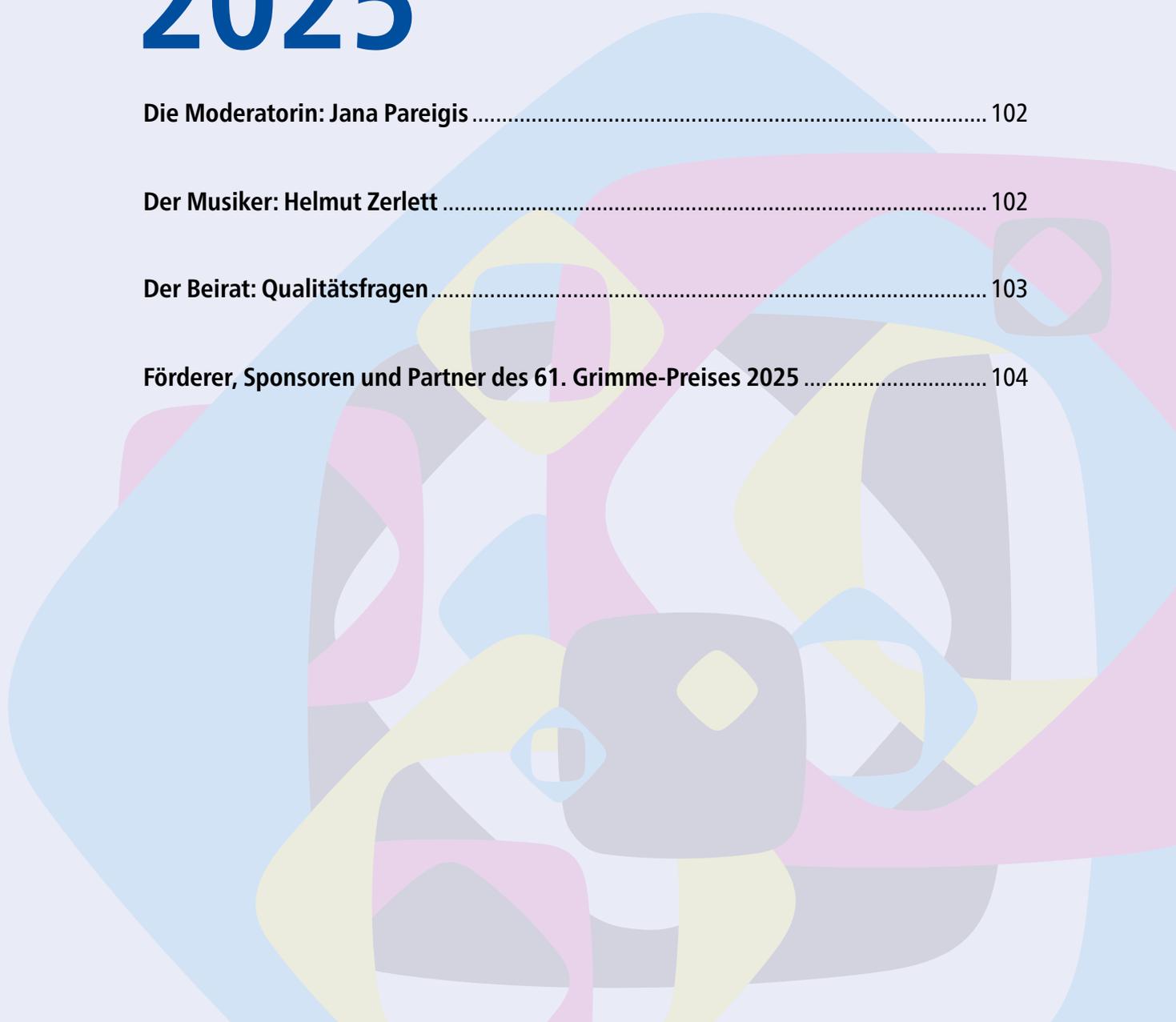
info@neuma.de · www.neuma.de



HINTERGRUND

Grimme-Preis 2025

Die Moderatorin: Jana Pareigis	102
Der Musiker: Helmut Zerlett	102
Der Beirat: Qualitätsfragen	103
Förderer, Sponsoren und Partner des 61. Grimme-Preises 2025	104



Die Moderatorin

Jana Pareigis

Jana Pareigis wurde 1981 in Hamburg geboren. Nach ihrem Abitur arbeitete sie ein Jahr ehrenamtlich in Harare, der Hauptstadt Simbabwe. Sie studierte Politikwissenschaften und Afrika-Studien an der Universität Hamburg, der Freien Universität Berlin und der City University of New York, unter anderem als Stipendiatin des Deutschen Akademischen Austauschdienstes.

Während ihres Studiums arbeitete sie als Assistentin des Chefredakteurs bei N24 (Pro Sieben Sat.1 Media AG). Sie machte ein Praktikum bei der Nachrichtenagentur Reuters. Ihr Redaktionsvolontariat absolvierte Pareigis bei der Deutschen Welle in Bonn, Berlin und Brüssel, inklusive einer einmonatigen Auslandsstation bei N24 in Washington D.C. in den USA.

Direkt nach dem Volontariat wurde sie 2010 Moderatorin bei der TV-Hauptnachrichtensendung „Journal“ der Deutschen Welle und arbeitet seitdem als Freie Redakteurin/Reporterin für Fernsehen, Hörfunk und Online. 2014 wurde Pareigis Moderatorin des „Morgenmagazins“ im ZDF und von 2018 bis 2021 war sie die Hauptmoderatorin des „ZDF-Mittagsmagazins“. 2021 moderierte sie erstmals die 12-Uhr-heute-Nachrichten im ZDF und seit Juli 2021 moderiert sie als Nachfolgerin von Petra Gerster die 19-Uhr-heute-Nachrichten im ZDF.



Foto: Ute Langhelle/IMA/FOTO

Pareigis engagiert sich stark gegen Rassismus und rechte Gewalt sowie für Diversität und Empowerment. 2017 drehte sie für die DW als Autorin und Regisseurin den Dokumentarfilm „Afro.Deutschland“ bzw. „Afro.Germany – Being black and German“. Auf ihrer Deutschlandreise traf sie unter anderem den Rapper Samy Deluxe und den Fußballer Gerald Asamoah, die über ihre Erfahrungen mit Rassismus in Deutschland berichteten. Auch Pareigis selbst teilte ihre Erlebnisse im Umgang mit Ausgrenzung.

Jana Pareigis wird für ihre einfühlsame Berichterstattung und ihre gründlichen Recherchen geschätzt. Wir freuen uns sehr, dass sie die Preisverleihung des 61. Grimme-Preises 2025 moderieren wird! ■

Der Musiker

Helmut Zerlett

Schon als Kind beginnt Helmut Zerlett seine musikalische Ausbildung. Erst an der elektronischen Orgel des Vaters, später auch am Klavier und der Kirchenorgel bis hin zur Hammondorgel, die er heute spielt. Sein Werdegang verschlägt ihn nach Paris, dann nach London und später auch nach New York.

Heute ist er nicht nur Keyboarder, sondern auch Filmkomponist und Musical Director. Die meiste Zeit verbringt er schon seit den 80er Jahren mit der Filmmusik – als Teil der Neuen Deutschen Welle. Nachdem die Show endet, widmet er sich gänzlich den Kompositionen für Film und Fernsehen. Der Spielfilm „The Last Trip to Harrisburg“ (1984) ist sein Einstieg in die Filmmusik.

In London arbeitet er als Musikproduzent, unter anderem in den berühmten Abbey Road Studios. Seine Single „Masimbabe“, die Zerlett 1983 für die Tanzfläche komponierte, wird einer seiner größten Erfolge: Über 100.000 Mal verkauft sie sich. 1987 wird er Teil der Studioband von Marius Müller-Westernhagen, mit der er auf Tour geht. Schließlich wird er ab 1995 Teil der Harald Schmidt Show. Zerlett wird musikalischer Leiter der Late-Night-Show und agiert zeitgleich als Sidekick und Bandleader in der Sendung. 20 Jahre lang übt er diese Rollen aus und wird so einem breiten Publikum bekannt.

Zu seinen Arbeiten für das Fernsehen gehören „Der Clown“ (1995-2000), „Rennschwein Rudi Rüssel“ (2007-2009), „Hotel Heidelberg“ (2015),



Foto: Nadine Dilly

„Mord in bester Gesellschaft“ (2016), „Faking Hitler“ (2021), „Du sollst hören“ (2022) und „Eva Schatz“ (2023). Filme, für die Zerlett zuletzt Musik komponierte, sind unter anderem „Bekanntnisse des Hochstaplers Felix Krull“ (2021), „Mein Lotta Leben – Alles Tschaka mit Alpaka“ (2022), „Enkel für Fortgeschrittene“ (2023) sowie „Der Spitzname“ (2024). Zerlett ist Mitglied im Leitungsgremium der DEFKOM (Deutsche Filmkomponist*innen Union) sowie Mitglied der Deutschen Filmakademie und der Deutschen Akademie für Fernsehen. Zerlett erhielt zahlreiche Auszeichnungen, u.a. 2019 den „Weißen Löwen“ für sein Lebenswerk auf dem Internationalen Filmfestival Braunschweig.

Trotz internationaler Stationen zieht es den Musiker immer wieder zurück nach Köln. Wir freuen uns sehr, dass Helmut Zerlett erneut die Verleihung der Grimme-Preise musikalisch begleitet. ■

Qualitätsfragen

Der Beirat für den Grimme-Preis und den Grimme Online Award

Lauter Originalgenies, das wären die Grimme-Leute manchmal sicher gerne. Jede*r originell, jede*r über alle Grenzen einfallreich, jede*r auf allen möglichen und unmöglichen Gebieten kundig, jede*r zu jeder denkbaren Minute unendlich kreativ, begabt sowohl im wilden Denken als auch im sicheren Planen. Schön wär's. Weil es aber so in der Welt nicht zugeht, ist es noch schöner, wenn man Menschen um sich weiß, die einem beim eigenen Tun mit gutem Rat beiseite stehen. Die genau jene Einfälle haben, die ein manchmal gedanklich auf der Stelle tretendes Projekt wieder beflügeln. Die genau jene kritischen Augen haben, welche die dunklen, morschen, unlogischen Stellen entdecken, die auch beim gut vorbereiteten „work in progress“ nicht ausbleiben. Gut dran ist mithin jede Einrichtung, die auch gut beraten wird. Nicht unbedingt von den KPMGs dieser Welt, sondern von Köpfen, die ihren Rat und ihre Ideen nicht gegen Geld hergeben, sondern aus Lust an der Sache, und die ihr Engagement von Zielen ableiten, welche gemeinsame sind, hier: die Medienqualität zu fördern.

Zum Grimme-Institut gehört ein Gremium, das diesen Zielen folgt: der Beirat für den Grimme-Preis und den Grimme Online Award. Dieser Beirat agiert nach dem Modell und Vorbild vieler Institutionen, indem er, wie es der Name sagt, berät – in aller Freiheit, in aller Unabhängigkeit. Die Preisveranstaltungen liegen ganz in der Hand des Instituts. Naheliegender war und ist es, die beiden Preis-Unternehmungen in ein gemeinsames Beratungsfeld aufzunehmen. Denn beide Preise, so spezifisch auch ihre Medienfelder sind, können gar nicht mehr separiert gesehen werden. Wenn Konvergenz mehr als ein Schlagwort ist, dann müssen natürlich auch die Grimme-Preis-Aktivitäten konzeptionell eng aufeinander bezogen werden.

Das Institut ist im Beirat mit der Geschäftsführung sowie der Leitung von Grimme-Preis und Grimme Online Award vertreten. ■

Ute Biernat

UFA SHOW & FACTUAL GmbH



Franziska Bluhm

Journalistin und Beraterin



Gundula Frieling

Stv. Verbandsdirektorin des DVV



Marika George

Vorstandsvorsitzende Götz George Stiftung



Friedrich Küppersbusch

probono Fernsehproduktion GmbH



Ralf Perplies

Direktor der Bremer Volkshochschule



Prof. Dr. Konrad Scherfer

TH Köln



Prof. Lena Thiele

Creative Director



Erol Alexander Weiß

Direktor der Volkshochschule Karlsruhe e. V.



Förderer, Sponsoren und Partner des 61. Grimme-Preises 2025

Grimme-Preis 2025
gefördert von

Der Ministerpräsident
des Landes Nordrhein-Westfalen



Medienpartner
Grimme-Preis 2025



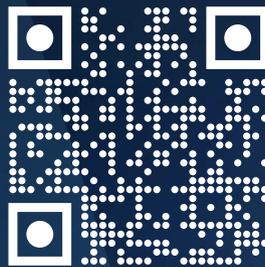
Partner
Grimme-Preis 2025

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



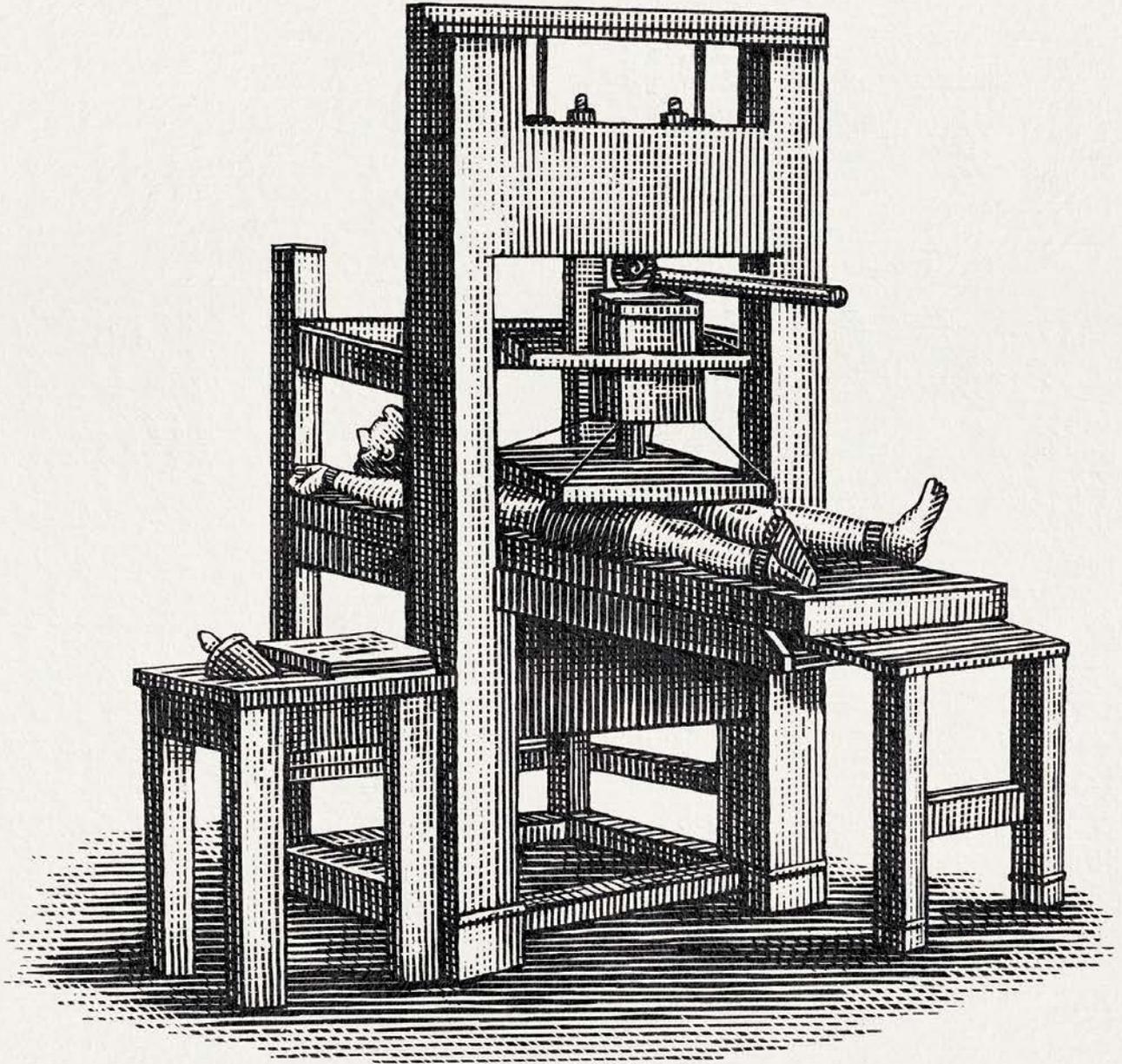
Noch mehr
Preisverdächtiges,
Bewegendes und
Spannendes
gibt's übrigens
hier:

ARD Mediathek



Gutenbergs Druckpresse

WURDE NICHT ZUR UNTERDRÜCKUNG ERFUNDEN.



Für unabhängigen Journalismus und Informationsfreiheit.

reporter-ohne-grenzen.de/spenden

RSF REPORTER
OHNE GRENZEN